Freundesbriefe der Familie von Haxthausen an die Brüder Grimm

Herausgegeben von Wilhelm Schoof

Die freundschaftlichen Beziehungen der westfälischen Adelsfamilie von Haxthausen in Bökendorf bei Brakel wurden durch Werner von Haxthausen, einen der sieben Söhne des Freiherrn Werner Adolf von Haxthausen¹, Herrn auf Thienhausen, Bökendorf und Asseburg, angebahnt. Er war am 19. Juli 1780 geboren, hatte in Münster, Prag und Göttingen, zuletzt in Halle Rechtswissenschaften, dann Medizin studiert, daneben orientalische Sprachen sowie Kunst und Literatur. Wegen seiner Beteiligung am Dörnbergschen Aufstand mußte er 1811 fliehen und begab sich über Emden nach London. Nach seiner Rückkehr beteiligte er sich an den deutschen Freiheitskämpfen, traf mit Jacob Grimm auf dem Wiener Kongreß zusammen und wurde 1815 Regierungsrat in Köln. Zehn Jahre später trat er in den Ruhestand und siedelte sich in Franken an 2

Werner von Haxthausen war zuerst mit Wilhelm Grimm durch gemeinsame Interessen für das deutsche Volkslied bekannt geworden. Die bisherige Annahme, daß sie sich 1810 während eines gemeinsamen Aufenthaltes in Halle kennen gelernt hätten, ist, wie Fritz Erfurth³ einwandfrei nachgewiesen hat, nicht mehr aufrecht zu erhalten. Schon 1807 oder 1808 muß Werner von Haxthausen die Brüder Grimm in Kassel besucht haben. Denn am 5. Dezember 1808 schreibt er an Wilhelm Grimm aus Göttingen 4: ...Mich verlangt sehr, ein mal wie-

Jacob Grimm (Heilbr. 1878) S. 193 ff.

³ Die Deutschen Sagen der Brüder Grimm, Ein Beitrag zu ihrer Entstehungsgeschichte, unter besonderer Berücksichtigung des Westfälischen Anteils. Diss. Münster 1937, S. 70.

⁴ Siehe unten Brief 1.

¹ Über die Familie von Haxthausen vergleiche den Aufsatz: "Die Stiefgroßmutter der Droste, Marianne Freifrau von Haxthausen geb. Wendt und ihr Verwandtenkreis" von Christoph Völker (Westfälisches Adelsblatt, 4. Jahrg. Nr. 7—8, S. 222 fl.), erweiterter Abdruck in "Die Warte", 1. Jahrg. Heft 1—5, 7, 9, 10 (Paderborn 1933). Ferner Eduard Arens: "Werner von Haxthausen und sein Verwandtenkreis" (Aichach 1927) und Josepha Grauheer: "August von Haxthausen und Schafte (Aichach 1928). hausen und seine Beziehungen zu Annette von Droste-Hülshoff" (Altena 1933). Allg. Deutsche Biographie 11. Bd. S. 119 ff.

2 Arens a.a.O. S. 33 ff. und Reifferscheid: Freundesbriefe von Wilhelm und

der nach Kassel zu gehen, aber Sie und Müller zu sehen." Er sendet ihm einige Volkslieder aus dem Nassauischen, die er in Dillenburg und Umgebung gesammelt. Der Briefwechsel zwischen beiden geht wahrscheinlich bis in das Jahr 1806 zurück. Ob Haxthausen den 1808 angekündigten zweiten Besuch in Kassel schon bald ausgeführt hat, bleibt zweifelhaft. Es scheint erst im Dezember 1810 dazu gekommen zu sein. Diesen Besuch erwiderte Wilhelm Grimm im August 1811. Am 18. Juli 1811 schrieb er an seinen Jugendfreund, den Friedensrichter Paul Wigand in Höxter 5: "Liegt nicht zwischen Höxter und Paderborn Bökendorf? Daselbst ist ein guter Freund und H. Bruder von mir, der Canonikus Werner von Haxthausen, den ich besuchen muß, nach Paderborn will ich freilich ganz ordentlich auch hingehen, wo allerlei Raritäten stecken."

Der Brief vom 12. August 1811, von Höxter aus geschrieben, der seine bevorstehende Ankunft in Bökendorf ankündigte, traf Werner von Haxthausen nicht zu Hause, und so schickte ihn dieser mit einigen Zeilen nach Bökendorf zurück und empfahl seinem Bruder Fritz, sich seiner anzunehmen, der Wilhelm Grimm bereits in Kassel kennen gelernt hatte ⁶: "Sollte er nach Bökendorf kommen, so empfehle ich ihn Euch herzlich, er hat die herrlichste Sammlung alter deutscher und anderer Völker Volkslieder, Märchen, Sprüche u.s.w. Kürzlich hat er die dänischen alten Volkslieder, Kämpe Viser, eine herrliche Sammlung, ins Deutsche übersetzt und herausgegeben; aber unsere Melodien kennt er nicht, ich habe ihm einige davon vorgesungen in Kassel, und er war sehr neugierig, mehrere kennen zu lernen. Er ist anfangs etwas verlegen, da er sehr kränklich ist und wenig von seinem Studirpulte kommt, sonst ein braver und geschickter Mann."

Bei diesem ersten Besuch lernte Wilhelm Grimm auch August von Haxthausen⁷, einen jüngeren Bruder von Werner und Fritz, sowie mehrere von den acht Schwestern kennen. Er berichtet darüber am 19. August 1811 von Höxter aus an seinen Bruder Jacob⁸: "Ich kam Sonnabends 4 Uhr dort an, wurde sehr freundlich aufgenommen, und es ist ganz hübsch dort. Sein Bruder gleicht ihm sehr, und ist ebenso freundlichen Angesichts, hält aber nichts auf Jean Paul. Seine Schwestern hier sind angenehm und zierlich, Abends sangen sie sämmtlich Volkslieder. Das war sehr schön, ich wollt du hättest es mit anhören können, ich hab einen vergnügten Abend gehabt. Du glaubst

⁵ Stengel, Briefe der Brüder Grimm an Paul Wigand (Marb. 1910) S. 81 ff.

⁶ Reifferscheid aaO. S. 196.

⁷ Franz Ludwig August Maria Freiherr von Haxthausen. Ein photografischer Versuch von Freundeshand. Hannover 1868, S. 10 ff. — Arens aaO. S. 63 ff.

⁸ Schoof: Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm aus der Jugendzeit. Ztschr. f. hess. Gesch. u. Landesk. (Kassel 1934), S. 131 ff.

nicht, wie herrlich weich alle diese Melodien sind... Der Bruder (Fritz) will diese Melodien herausgeben, welches was recht gutes ist."

Von den 8 Schwestern standen Ludowine, Anna, Sofie und Ferdinandine von Haxthausen den Brüdern Grimm am nächsten. Die erste war 1795 geboren und starb 1872 als Stiftsdame in Geseke, die zweite war 1801 geboren und vermählte sich 1830 mit dem Legationsrat August von Arnswaldt. Sie starb am 1. Oktober 1877, nicht 1855, wie Völker a. a. O. irrtümlich angibt. Hier bahnte sich die herzliche Freundschaft an, die bis in Wilhelm Grimms Sterbejahr gedauert hat. Die dritte Schwester Sofie war 1788 geboren, Stiftsdame zu Neuenheerse und starb am 2. März 1862 in Bökendorf. Die vierte. Ferdinandine, geboren 1781, verheiratete sich 1805 mit Engelbert Freiherrn Heereman von Zuydtwyk, wurde 1810 Witwe und lebte seit 1815 in Köln, zeitweise in Kassel und Bökendorf, dann auf Burg Herstelle bei Karlshafen. Ihre Tochter Amalie (Malchen) stand Ludwig, dem jüngsten der Brüder Grimm, besonders nahe 10. Diese vier Schwestern wurden bald die eifrigsten Märchenmitarbeiterinnen der Brüder Grimm und haben, wie die nachfolgenden Briefe dartun, einen nicht unerheblichen Anteil an dem Zustandekommen des zweiten Märchenbandes, der 1815 erschien, gehabt 11.

Durch den ersten und noch mehr durch den zweiten Besuch in Bökendorf im Juni 1813 lernte Wilhelm Grimm fast sämtliche Mitglieder der Familie von Haxthausen kennen. Die anfängliche Freundschaft mit Werner von Haxthausen übertrug sich bald auf sämtliche Mitglieder der Familie Grimm und Haxthausen und führte zu wiederholten Besuchen in Kassel und Bökendorf. Im Sommer 1817 weilte Wilhelm Grimm zum dritten Mal in Bökendorf, während er im Sommer 1812 und 1814 im letzten Augenblick an dem geplanten Besuch verhindert wurde. Sein Bruder, der Maler und Radierer Ludwig Grimm kam im Herbst 1818 zum ersten Mal nach dort und ist dort noch öfter, nachweislich 1820, 1821, 1827, 1833 und 1846 gewesen 12 und hat in der Gegend von Bökendorf und Paderborn reichen Stoff für seine Skizzenbücher gefunden, auch verschiedene Mitglieder der Familie Haxt-

⁹ Reifferscheid aaO. S. 126 und 166.

¹⁰ 44 Briefe von Ludwig Emil Grimm an sie befinden sich in der Grimmsammlung der Kasseler Landesbibliothek.

¹¹ Schoof: Zur Entstehungsgeschichte der Grimmschen Märchen (Frkf. a. M. 1931), S. 37 ff. und 73 ff.

¹² Ludwig Emil Grimm. Erinnerungen aus meinem Leben, Hrsg. von Adolf Stoll (Lpz. 1911), S. 384 ff. Arens aaO. S. 13 ff. — Schon im Sommer 1814 hatte er Bökendorf besuchen wollen. Da sein Brief an August, in welchem er seinen Besuch in Aussicht stellte, verloren ging, blieb er acht Tage in Höxter. Reifferscheid aaO. S. 26/27.

hausen porträtiert. Nur Jacob Grimm, der eine arbeitsame Natur war, fand nicht die Zeit zu einem Besuch in Bökendorf und schrieb am 10. September 1822 an die Familie Haxthausen: "Ich habe Sie nur bei Ihren hiesigen kurzen Besuchen gesehen und gesprochen und meine beiden Brüder sind als lange dort gewesen"¹³. Im Jahre 1846 besuchte auch er von Lippspringe aus, wo er zur Kur weilte, Bökendorf zusam-

men mit Dorothea und Auguste Grimm 14.

Zu Pfingsten 1818 kamen Anna, Sofie und Ludowine von Haxthausen, Frau von Zuydtwyk mit ihrer Tochter Malchen, August von Haxthausen sowie Jenny und Annette von Droste-Hülshoff mit ihrem Vater zum Besuch nach Kassel und lernten dort die übrigen Glieder der Familien Grimm und Haxthausen und führte zu wiederholten Be-Schwester der Brüder Grimm — kennen 15. Diesem ersten Besuch folgten noch mehrere andere von einzelnen Mitgliedern der Familien Haxthausen und Droste-Hülshoff. Ende August 1824 kamen Anna, Sofie und August von Haxthausen mit Jenny von Droste-Hülshoff nach Kassel 16. Diese war im Sommer 1827, 1828 und 1831 in Kassel 17. Seit dem Winter 1828 wohnte Ferdinandine von Zuvdtwyk mit ihrer Tochter Malchen in Kassel 18. Während dieser Zeit kam öfters Besuch aus Bökendorf, z.B. von Anna von Haxthausen, die sich mit ihrer Schwester Ferdinandine in die Pflege der kranken Malchen Zuydtwyk teilte. Auch Werner von Haxthausen hatte 1840 vorübergehend seinen Wohnsitz nach Kassel verlegt 19.

Durch diese gegenseitigen Besuche gestaltete sich das Freundschaftsverhältnis noch inniger. Das kam auch darin zum Ausdruck, daß Anna von Haxthausen Gevatterin für Lotte Hassenpflug's erstes Kind wurde, welches am ersten Christtag 1825 getauft wurde 20. Besonders herzlich wurde die Freundschaft zwischen Annette von Droste-Hülshoff und Malchen Hassenpflug, der Schwester des Staatsministers von Hassenpflug und Schwägerin der Brüder Grimm, die an der Seite Annettens in Meersburg 1871 begraben wurde. Mit Recht konnte Wilhelm Grimm im Januar 1825 in einem Brief an Jenny von Droste-Hülshoff, die

14 Stoll aaO. S. 524.

16 Vgl. den Brief von Anna v. Haxthausen vom 16, 8, 1825 und Schulte-Kemminghausen aaO. S. 51.

¹⁹ Ippel: "Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm, Dahlmann und Gervinus (Berl. 1885) Bd. 1. S. 379. Stoll aaO. S. 459, 516.

20 Reifferscheid aaO. S. 111.

¹³ Reifferscheid aaO. S. 87.

¹⁵ Reifferscheid aaO. S. 62 ff. u. S. 215 ff. — Schoof, Entstehungsgeschichte

Schulte-Kemminghausen aaO. S. 51, 96, 101, 105, 197.
 Stoll aaO. S. 459. — Schulte-Kemminghausen aaO. S. 157. Vgl. den Brief von Malchen von Zuydtwyk an Jacob Grimm (S. 121). Nach diesem Brief muß sie noch 1831 in Kassel gewohnt haben.

Schwester von Annette und Nichte der Schwestern von Haxthausen, dankbar bekennen ²¹: "Mich hat die Freundschaft Ihrer Familie, so oft ich sie empfunden, ordentlich gerührt und zähle sie zu dem vielen Guten, das uns Gott ohne unser Verdienst geschenkt hat. Es ist schön, wenn es Menschen giebt, an die man mit Vertrauen und Sicherheit zu allen Zeiten denken darf." Auch in Zeiten der Not bewährte sich diese Freundschaft. Als die Brüder Grimm im Dezember 1837 ihres Amtes in Göttingen enthoben worden waren und Jacob das Königreich Hannover binnen drei Tagen verlassen mußte, schrieb Werner von Haxthausen am 26. Dezember 1837 sehr teilnehmend an Jacob und lud ihn nebst Wilhelm und dessen Familie ein, den Winter in Bökendorf im Kreise der Haxthausen'schen Familie zu verbringen ²². Nicht weniger teilnehmend zeigte sich Ludowine von Haxthausen, wie ihr schöner Brief vom 24. Dezember 1837 bezeugt.

Abgesehen von den persönlichen Beziehungen bot das Freundschaftsverhältnis mit der Familie von Haxthausen eine wertvolle Hilfe für die Märchen- und Sagengewinnung der Brüder Grimm. Hier waren es in erster Linie die beiden Schwestern Ludowine und Anna von Haxthausen ebenso wie deren Nichten Ienny und Annette von Droste-Hülshoff, die ihnen hilfreich zur Seite standen, während Werner und August mehr das Verdienst haben, die Vermittlung angebahnt und gefördert zu haben. Das hat Wilhelm Grimm am 28. März 1824 in einem Brief an Anna und Ludowine dankbar anerkannt 23: "Das schöne, freundliche Verhältnis, das zwischen uns besteht, möcht' ich ja nicht aufgeben, sondern will es immer zu erhalten suchen, soviel von mir abhängt. Mit Ihren Brüdern sind wir zuerst bekannt geworden, die haben aber, nach und nach, an dem, was uns zusammenbrachte, die rechte Lust verloren und sich anderen Neigungen hingegeben; Sie aber halten Farbe und freuen sich noch immer an Märchen, Liedern und Sprüchen und theilen uns mit, was Ihnen zukommt, weil Sie wissen, daß wir's noch ebensogern wie sonst haben und ordentlich brauchen können." Die Beziehungen der Brüder Grimm zu Werner und August von Haxthausen wurden mit der Zeit etwas kühler. In einem Vergleich, welchen Wilhelm Grimm am 12. Oktober 1817 Arnim gegenüber zwischen den beiden Brüdern anstellte 24, fällt derselbe zu Ungunsten des ersteren aus. Es heißt dort: "Ein Haxthausen (August) ist viel natürlicher und angenehmer

²¹ Schulte-Kemminghausen aaO. S. 64.

 $^{^{22}}$ Vgl. die Briefe von Werner von Haxthausen an die Brüder Grimm S. 65 fl.).

²³ Reifferscheid aaO. S. 91. Vgl. auch Pfeiffer's "Germania" XIII, S. 367.

²⁴ Steig: "Achim von Arnim und Jacob und Wilhelm Grimm" (Stuttg. 1904) Seite 396.

als der bekannte (Werner) zu Cöln, macht nicht die Ansprüche und ist ein sehr guter und treuer Mensch; wenn eine in guter Gesinnung geschriebene Recension von den Kronenwächtern in der Zeitschrift (Wünschelrute) erscheint, so ist sie gewiß von ihm." In einem Brief Wilhelms an Jacob vom 15. Mai 1814 wird Werner vorgeworfen, daß er nicht nur einen Brief Wilhelms an August, sondern auch einen Brief Augusts an Wilhelm verloren habe ²⁵. Auch Fritz von Haxthausen bemerkt in ähnlichem Sinne Wilhelm Grimm gegenüber am 8. September 1811, daß er die Märchen "schnell und redlicher wie mein Bruder Werner" mit Dank zurückschicken werde. Am 6. Juli 1816 klagt Jacob in einem Brief an August, daß er Werner in Wien einen ganzen Packen Märchenbriefe mitgegeben habe, die er vermutlich nachher verloren habe ²⁵.

Bei einer anderen Gelegenheit urteilte Jacob Grimm in einem Brief an Hoffmann von Fallersleben vom 1. 1. 1822 über Werner von Haxthausens Arbeitsweise 26: "Was Sie arbeiten, arbeiten Sie ungestörter allein aus, ohne Mitherausgeber. Dazu waren Sie an einen gekommen wie Haxthausen, dessen schönen und guten Sinn ich längst kenne, daneben auch seine merkwürdige Unfertigkeit und Schleiferei. Es mangelt ihm an aller Praxis und Arbeitsamkeit. Seinem Bruder geht's nicht anders." Es handelte sich um ein Werk: "Westphälische Beiträge zur Geschichte deutscher Sprache und Dichtung, herausgegeben durch Werner von Haxthausen und Hoffmann von Fallersleben. das in Berlin bei Reimer erscheinen sollte, aber über die Ankündigung nicht herauskam, so wenig wie die Neugriechischen Volkslieder, die Werner in London gesammelt und übersetzt hatte, trotz wiederholter Aufforderung seiner Freunde nie erschienen sind. Nicht minder scharf lautet das Urteil seiner eigenen Nichte Annette von Droste-Hülshoff, die nach seinem Tod (1842) an Schücking schrieb²⁷: "Mir hat dieser Tod mehr einen ernsten als traurigen Eindruck gemacht. Werner hatte sich gänzlich überlebt und schlich umher als eine klägliche Ruine glänzender Fähigkeiten und zahlloser im Keime verdorrter Entwürfe. Gott! wenn ich bedenke, was der Mann alles vorgehabt und dagegen halte, was er wirklich geleistet und erstrebt hat. Vanitas vanitatum!"

Immerhin bleibt Werner mittelbar das Verdienst, zu der Märchengewinnung der Brüder Grimm in Westfalen entscheidend mitgewirkt zu haben, wenn er auch selbst keine Beiträge geliefert hat.

²⁵ Schoof, Entstehungsgeschichte S. 99. — Reifferscheid S. 44.

²⁶ Pfeiffers "Germania" XI, S. 382/83.

²⁷ Th. Schücking: Briefe von Annette von Droste-Hülshoff und Levin Schücking (Lpz. 1893) S. 73.

Besser steht es in dieser Beziehung mit August von Haxthausen. Wenn er auch selbst nicht viele Märchen beigesteuert hat, weil er zu sehr durch seine Volksliedersammlungen in Anspruch genommen war, so hat er doch das unbestreitbare Verdienst, seine Schwestern und Nichten zu immer neuem Sammeln angeregt und ihre Märchenbeiträge den Brüdern Grimm vermittelt zu haben. Ihm ist es vornehmlich zu verdanken, daß der zweite Märchenband eine so stattliche Anzahl wertvoller Beiträge aus Westfalen enthält, und daß auch für die zweite Ausgabe der Märchen (1819) noch manche Ergänzungen und neue Beiträge hinzugekommen sind. Daneben wandte sich sein Interesse mehr und mehr der Sammlung deutscher Sagen zu. Wie fleißig er hier die Brüder Grimm unterstützt hat, bezeugen seine Briefe etwa von 1814 an, die für die Entstehungsgeschichte der "deutschen Sagen" der Brüder Grimm wichtig sind. Sein Anteil an dem Grimmschen Sagenbuch ist inzwischen von Fritz Erfurth festgestellt worden 28. Wie sehr er auch hier der belebende Mittelpunkt des Sammlerkreises war, erhellt daraus, daß er seine Schwestern und Nichten auch zur Sammlung von Sagen mit Erfolg angeregt hat 29.

Bisher war man für die Kenntnis der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Familien Grimm und Haxthausen vorwiegend auf die von Alexander Reifferscheid herausgegebenen "Freundesbriefe von Wilhelm und Jacob Grimm" (Heilbronn 1878) angewiesen, denen sich seit einem Jahrzehnt als eine wünschenswerte Ergänzung der von K. Schulte-Kemminghausen herausgegebene "Briefwechsel zwischen Jenny von Droste-Hülshoff und Wilhelm Grimm" (Münster i. W. 1929) anschloß. Dadurch, daß Reifferscheid nur die an die Familie Haxthausen gerichteten Briefe der Brüder Grimm zugänglich waren, entstand durch das Fehlen der Gegenbriefe eine Lücke, die oft unliebsam empfunden wurde und durch die vorliegende Veröffentlichung geschlossen wird. Die Gegenbriefe befinden sich im Grimmschrank der Handschriften-Abteilung der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin und werden mit Erlaubnis der Erben des Grimmschen Nachlasses und der Verwaltung der Staatsbibliothek, welcher ich für die Benutzung zu Dank verpflichtet bin, veröffentlicht. Sie lassen uns einen Einblick in das geistige Leben der Familie von Haxthausen tun und runden das Bild von dem edlen Brüderpaar Grimm in willkommener Weise ab. Manche Unklarheiten und Rätsel, welche die einseitige Reifferscheidsche Veröffentlichung übrig läßt, werden durch die vorliegende Ergänzung der Gegenbriefe beseitigt oder gelöst. Naturgemäß stehen die Briefe der Haxthausenschen Familie nicht auf der geistigen Höhe der

²⁸ Erfurth aaO. S. 72 ff. u. S. 97.

²⁹ Ebd. S. 77 ff u. S. 96.

Brüder Grimm, insbesondere nicht diejenigen der Haxthausenschen Schwestern, deren Bildung entsprechend den damaligen Zeitverhältnissen hinter der ihrer Brüder und noch weiter hinter der der Brüder Grimm zurücksteht. Dadurch erklären sich manche stilistische Unebenheiten, die nicht nur in einer gewissen Flüchtigkeit ihren Ursprung haben, sondern mehr noch in mangelnder Schulbildung. So kommt es, daß die Schreiberinnen nicht nur mit der Rechtschreibung, sondern auch mit den grammatischen Gesetzen der deutschen Sprache oft genug in Widerstreit geraten, weil sie die Ungebundenheit westfälischer Sprechweise nicht verleugnen können. Abgesehen von diesen formalen Mängeln. verraten die Briefe eine tiefe Herzensbildung, große Belesenheit in den Schriftstellern ihrer Zeit und ein beachtenswertes Streben nach geistiger Vervollkommnung, lauter Züge, welche allein schon, rein menschlich betrachtet, eine Veröffentlichung als Spiegelbild ihrer Zeit rechtfertigen könnten. Dadurch aber, daß diese Briefe an die Brüder Grimm gerichtet sind und wichtige Dokumente für die Entstehungsgeschichte des zweiten Bandes der Grimmschen Märchen und der deutschen Sagen enthalten, wachsen sie über das Alltägliche hinaus und erhalten für uns auch wissenschaftliche Bedeutung.

Die vorliegende Sammlung enthält 66 Briefe 30, von welchen 4 ausscheiden, da sie bereits von anderer Seite veröffentlicht worden sind 31, so daß insgesamt 62 Briefe zur Veröffentlichung kommen. Von diesen entfallen 8 auf Werner von Haxthausen, 34 auf August, 8 auf Ludowine, 4 auf Ferdinandine, 3 auf Anna, je 1 auf Fritz, Sofie, Malchen Zuydtwyk, Jenny von Droste-Hülshoff sowie auf Jacob Grimm. Die Gegenbriefe zu Werners Briefen fehlen bei Reifferscheid und sind auch in dem neuerdings aufgefundenen, jetzt im Besitz der Preußischen Staatsbibliothek befindlichen Arnswaldt-Nachlaß, welcher u. a. die von Reifferscheid veröffentlichten Grimmbriefe enthält, nicht vorhanden. Da die Reifferscheidsche Veröffentlichung rund 100 Briefe umfaßt, muß angenommen werden, daß einige Briefe von der Gegenseite verloren gegangen sind. Die Briefe von Ludwig Emil Grimm an Amalie von Zuydtwyk werden hier nicht veröffentlicht werden.

³⁰ Einzelne Auszüge sind von Erfurth aaO. S. 70 ff. und von mir (Zur Entstehungsgeschichte S. 73 ff.) veröffentlicht worden. Vgl. auch "Westfalen" (23. Bd. 1938, Heft 2, S. 145/46, wo ein Brief von Ludowine von Haxthausen vom 14. Juni 1818 und ein Brief von Frau von Zuydtwyck vom 10. Juni 1818 auszugsweise veröffentlicht worden ist.

³¹ Es handelt sich um je 1 Brief von Jacob Grimm an Werner von Haxthausen aus Kassel vom 23. April 1822, der in der Zeitschrift des Vereins f. Volkskunde (Berl. 1902) Bd. 12, S. 96—98 veröffentlicht wurde, und von Jenny von Droste-Hülshoff an Wilhelm Grimm vom 6. Juni 1815, der von Schulte-Kemminghausen aaO. S. 27 veröffentlicht worden ist.

Briefe.

1. Werner von Haxthausen an die Brüder Grimm.

Werner Moritz Maria von Haxthausen, welcher Domherr zu Paderborn war, wurden infolge seiner Beteiligung am Dörnbergischen Aufstand durch König Jerôme seine Einkünfte aus dem Amt eines Kanonikus am Dom zu Paderborn gesperrt. Darauf beziehen sich die Briefe vom 20. Dezember 1810 und der undatierte vom Frühjahr 1811. Im Jahre 1808 nahm er seine Studien in Göttingen wieder auf, wo er neben Medizin und Rechtswissenschaften sich orientalischen Sprachen widmete und sich für eine Reise nach dem Orient rüstete. Er hatte durch Vermittlung des Grafen Münster, des damaligen hannoverschen Gesandten in London, Aussicht, als Arzt an einer englischen Expedition nach Indien teilzunehmen. Hierauf bezieht sich der erste Brief vom 5. Dezember 1808 und ein kürzlich veröffentlichter Gegenbrief Jacob Grimms vom 4. Februar 1809, mit welchem er Werner die ihm geliehenen nassauischen Volkslieder zurückschickt 32. In dem Brief heißt es: "Sie bereiten sich für Ihre orientalische Reise an dem dazu besten Orte in Deutschland vor, glücklich, daß diese Periode in eine Zeit fällt, wo man sich zu Reisen selbst nicht gern entschließen mag. Und nichts scheint mir widriger, als durch äußere Umstände abgehalten zu werden von etwas, was man im Herzen trägt, worauf man sich gefreut und womit man vorerst fertig ist." Er bittet ihn anschließend um Auskunft über eine Reihe von orientalischen Werken, die sich in der Göttinger Bibliothek befinden.

Von Göttingen aus begab sich Werner im Frühjahr 1810 zur Fortsetzung seiner Studien nach Halle, wo er Unterricht in Zend und Neupersisch nahm. Im Jahre 1811 mußte er über Schweden nach London flüchten, da er von der Regierung des Königreichs Westfalen geächtet worden war. Hier hielt er sich drei Jahre lang als Arzt unter dem Namen Albrock — nach einem Haxthausenschen Gut — auf und kehrte nach dem Sturz Napoleons nach Deutschland zurück, um sich an den Freiheitskämpfen zu beteiligen. Am 13. August 1811 (vgl. den 6. Brief) war er gerade in Paderborn, um von da nach Kassel zu reisen, als er von Wilhelm Grimm die Nachricht erhielt, daß dieser von Höxter aus nach Bökendorf fahren werde, um ihn zu besuchen. Werner teilte ihm mit, daß er hoffe, in wenigen Tagen mit seinen Geschäften in Kassel fertig zu sein, um sich dann über Karlshafen und Wehrden nach Bökendorf zurückzubegeben (vgl. 6. Brief). Er bat ihn, so lange noch in Höxter oder Paderborn zu bleiben. Aber obgleich Wilhelm noch am

32 "Heimatborn", Beil. z. Westfäl. Volksblatt 1938 Nr. 10 S. 40. 94. 1 19. August in Höxter war und seinen Aufenthalt Haxthausen zuliebe verlängerte, kehrte dieser nicht zurück. Sein Aufenthalt in Kassel mußte der westfälischen Regierung ruchbar geworden sein. Um der drohenden Verhaftung zu entgehen, floh er über Halle und Hamburg nach Schweden, dann nach England. Hier lernte er den damaligen Major Gneisenau kennen, mit dem er sich rasch anfreundete ³².

Durch seine Flucht nach England kam sein Briefwechsel mit den Brüdern Grimm zum vorläufigen Abschluß. Während des Wiener Kongresses, wo Jacob als hessischer Legationssekretär tätig war, traf er unvermutet am Tag nach seiner Ankunft im Oktober 1814 mit Werner in Wien zusammen 33. In dieser Zeit erhielt er von Jacob Grimm eine Anzahl der von ihm verfaßten Aufrufe (sog. Märchenbriefe) zur Sammlung von Märchen, Sagen, Liedern usw. zur Verteilung an seine Freunde. Lange Jahre scheint der Briefwechsel gestockt zu haben. Werner trat in den preußischen Staatsdienst und wurde Regierungsrat in Köln. 1825 trat er in den Ruhestand und kaufte sich 1837 ein Gut Solisburg bei Neustadt an der Saale (Unterfranken). Im April 1822 nahm er den Briefwechsel mit Jacob Grimm noch einmal wieder auf. Er bat ihn um Literatur über die Externsteine und andere wissenschaftliche Werke, gleichzeitig um seinen Rat wegen Gründung eines Zentralvereins für volkskundliche Sammlungen. Hierauf antwortete Jacob Grimm am 23. April in einem Brief, der bereits von anderer Seite veröffentlicht worden ist, und legte seine Ansichten über die organisierte Sammlung von altem Brauchtum ausführlich dar. Im Herbst 1831 traf Jacob Grimm auf seiner Schweizerreise wieder mit Werner. der mit seiner Frau und Tochter und seinen Schwestern Ludowine und Sofie aus Italien kam, in Konstanz zusammen 34. Noch einmal griff Werner den Briefwechsel wieder auf, als im Dezember 1837 die Brüder Grimm ob ihres Einspruches gegen den Verfassungsbruch des Königs von Hannover ihres Amtes enthoben worden waren und Jacob binnen drei Tagen das Königreich Hannover verlassen mußte. Auf diesen Brief vom 26. Dezember 1837, der ein schönes Zeugnis für das innige Freundschaftsverhältnis der Familie Haxthausen zu den Brüdern Grimm bildet, antwortete Jacob am 14. April 1838 in einem Dankesbrief (9. Brief). Seit dem Winter 1840 hatte Werner aus Gesundheitsrücksichten seinen Wohnsitz vorübergehend nach Kassel verlegt, zur selben Zeit, als auch die Brüder Grimm nach der Göttinger Amtsenthebung wieder ihren Wohnsitz dorthin verlegt hatten, ehe sie durch Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin berufen wurden. In dieser Zeit trat er besonders Ludwig Grimm, dem Maler und Radierer, nahe und ließ sich und

³³ Briefwechsel zwischen Jacob und Wilhelm Grimm aus der Jugendzeit, hrsg. von H. Grimm und G. Hinrichs (Weimar 1881) S. 369.

seine Familie von ihm malen. Von Kassel kehrte er wieder nach Unterfranken zurück und starb am 30. April 1842 in Würzburg.

Der Berliner Grimmschrank (Nr. 1258) besitzt 8 Briefe von Werner von Haxthausen an Jacob und Wilhelm Grimm aus den Jahren 1808 bis 1837, außerdem 2 Briefe Jacobs an Werner aus den Jahren 1822 und 1837. Ein dritter Brief Jacobs aus dem Jahre 1809 ist oben erwähnt worden. Die übrigen Briefe Jacobs an Werner sind bis jetzt nicht auffindbar gewesen. Daß auch die Briefe Werners an Jacob und Wilhelm Grimm nicht vollständig sind, geht u. a. aus dem ersten Brief Werners vom 5. Dezember 1808 hervor, welcher einen Gegenbrief von seiten der Brüder Grimm voraussetzt.

Nr. 1.

Göttingen, den 5ten Dec. 1808

Es thut mir leid, mein Lieber! daß der Verzug meines Bruders auch den meinigen zur Folge hat; ich werde durch ihn mit andern Sachen Ihre Lieder bekommen; und einiges Fehlende, was er mir noch gern mitschicken mögte, ist die Ursache, wie er schreibt, daß ich ungern gezwungen, Sie noch länger warten laße. Mit nächstem aber, und gewiß die Erfüllung. Ich schicke Ihnen, bis mit den Ihrigen, auch andre von mir gesammelte, hier einige aus dem Nassauischen, die ich in Dillenburg vor einigen Wochen und in umliegender Gegend gesammelt.

Von des Knaben Wunderhorn 2 und 3^{ten} Theil habe ich leider noch nichts gesehen ³⁵; Sie wißen, es ist vornehm, von dergleichen unpraktischen Albernheiten späte und flüchtige Notiz zu nehmen, und wir Göttinger sind vornehmer, als gewöhnlich. Kennen Sie schon etwas der neuen Sammlung von Büsching und Hagen ³⁶, eine Fortsetzung der Müllerischen ³⁷, und die neue Ausgabe des Korffs ³⁸.

5*

³⁵ Erfurth aaO. S. 69. — Der zweite und dritte Teil des "Wunderhorns" wurde von Arnim und Brentano gemeinsam mit den Brüdern Grimm im November 1807 vollendet, indem diese ihren Sammelvorrat an Volksliedern in den beiden Bänden des "Wunderhorns" aufgehen lassen. Ferdinand, ein jüngerer Bruder der Grimmms, schrieb die Lieder für Arnim und Brentano ab, Ludwig, der jüngste Bruder, zeichnete die Titelbilder zum dritten Band, Wilhelm das Titelbild zum zweiten Band. Demnach muß der Gegenbrief der Grimms, welcher auf das Erscheinen des 2. und 3. Bandes aufmerksam macht, Ende November geschrieben worden sein.

³⁶ Gemeint sind die "Deutschen Gedichte des Mittelalters", Bd. I. hrsg. von Büsching und von der Hagen (Berl. 1808), die Jacob Grimm in den "Heidelberger Jahrbüchern" (vgl. Kl. Schriften 4, S. 22—52) scharf kritisiert hat.

³⁷ Sammlung Deutscher Gedichte aus dem 12., 13. und 14. Jh., hrsg. von C. H. Müller (Berlin 1784).

³⁸ Vgl. Anm. 50.

Ich lese jetzt chronologisch die ältesten Reisebeschreibungen, wo ich gutes und schönes traurig versteckt finde. Hacluyts principal navigations und Purchas Pilgrimes und Pilgrimages werden Ihnen bekannt sein; ich mache Auszüge des menkoder Blütensuchungswürdigen zu meiner Abreise nach dem Orient ³⁹.

Mich verlangt sehr, einmal wieder nach Cassel zu gehen, aber Sie und Müller ⁴⁰ zu sehen. Herzlichen Gruß Ihrem Bruder. Gott sey mit Ihnen!

Werner Haxthausen.

Nr. 2.

Ich wage es, lieber Grimm! dir noch einige Namen zur Bestellung zu überschicken, in der Hoffnung, daß die Wiener ihre löbliche Langsamkeit nicht abgelegt, und wir also ein ähnliches zu thun haben. Ich reise hier durch nach Bökendorf; deine Bestellungen wegen Holländischer Volksbücher werde ich treulich besorgen 41. Mit nächstem ein Mehreres, und deine Bücher zurück.

Was macht Bruyere 42? wie stehts mit meiner Anstellung? wenn nichts daraus wird, so muß ich warten, bis zur Regelung der Pensionen, und suche dann, wenn die Bedingung gemacht werden sollte, die Pension im Königreiche zu verzehren, die Erlaubniß herauszugehen. Lebe wohl; ich habe euch beide recht lieb. Gott sei mit euch.

Werner Haxthausen.

Paderborn den 20ten Dec. 1810

Dem Herrn Grimm wohlgebohren Staatsrathsauditeur

franco

Cassel

Mein Aufenthalt ward leider von so vielen und unangenehmen Geschäften hin gezehrt, daß ich Ihres Umgangs, wie je der gesünderen Unterredung nicht froh werden konnte; ich nahm mir die Freiheit, Ihrer Güte vertrauend, die Volkslieder mitzunehmen, um sie mit Muße aussuchen und benutzen zu können. Ich werde sie mit nächstem zurückschicken und bitte Sie, ferner der guten Sache eingedenk, wie meiner und aller, die Sie kennen, Achtung versichert zu seyn.

Werner Haxthausen.

³⁹ Vgl. Arens aaO. S. 34.

⁴⁰ Geschichtsschreiber Johannes von Müller, Staatsrat im Königreich Westfalen seit 1808, der Gönner und Freund Jacob Grimms.

⁴¹ Erfurth aaO. S. 70 ff.

⁴² Der Kabinettssekretär des Königs Jerôme Bruguiere, nachmals Baron von Sorsum, über den sich Jacob Grimm in seiner Selbstbiografie (Jugendbriefe S. 73) sehr anerkennend ausspricht.

Nr. 3.

Hinnenburg, den 10^{ten} [1811]

Verzeiht mir, meine lieben altgrimmigen Freunde! daß ich noch immer mein Versprechen nicht erfülle und so spät mich entschuldige; mein Bruder ist an allem Schuld; er war, wie ich euch sagte, einige Monathe in Münster bei meiner Schwester; dorthin schrieb ich ihm; und auch deinen Brief hat er dort erhalten: ich hoffte er werde seine Bücher und andere Dinge, die er mit sich herumschleppt, mitbringen; er kam aber und brachte nichts mit, alles sollte auf der Post folgen, jetzt habe ich seit einigen Wochen darauf gewartet, und nun schreibt meine Schwester, sie wolle alles selbst mitbringen, da sie dieses Frühjahr kommen werde. Ich muß mich also von neuem auf einige Wochen vertrösten. Bekommen sollt ihr sie aber gewiß. Deine mir geliehenen Bücher, den Kinderling 43 und Hooh Kjöh Tchwen 44 werde ich mit nächstem durch Gelegenheit schicken, indem binnen kurzem von hier jemand nach Cassel reiset. Zwischen meinen altdeutschen Büchern ist nichts, was ihr nicht auch hättet: wenn ich etwas bekomme, von dem ich nicht gewiß bin. ob ihr es auch habt, so werde ich es euch mittheilen. Volkslieder sind seitdem wieder manche gesammelt; wenn euch daran gelegen, sollt ihr sie haben, eigentliche Romanzen oder Balladen sind nicht dabei; meine beiden isländischen Sagen sind folgende: Hervavar Saga pa gammal göthka med Ola Vercli Uttolking och not ugesal. Hermie Curio — 1672. kl. fol. und Wilkinasaga — samt Niflunga sagan — opera Joh. Perinskiold. Hotkholm 1715. kl. folio. Da ich mich nicht erinnere, ob eure Ausgaben dieselben sind, so habe ich den Titel weitläufiger angeführt; solltet ihr sie also brauchen können, so werde ich sie euch zuschicken.

Nun lebt wohl, lieben Freunde! Gott sev mit euch.

Werner Haxthausen.

Ich bleibe bis zur Regelung unserer Pensionen hier bei meinem Bruder Grafen (Asseburg) 45. Dann versuche ich von neuem, ob man mich mit einer Gesandschaft wegschicken oder wenigstens die Erlaubniß geben wird, meine Pension anderswo zu verzehren. Bruvere 46 etc. laßen nichts von sich merken. Der Oncle Wendt 47 schreibt mir, er habe den König gebethen, mich anzustellen; solcher habe aber nichts darauf ge-

 ⁴³ Joh. Friedrich August Kinderling (1743—1807), der eine Geschichte der Plattdeutschen Sprache (Magdeb. 1800) schrieb.
 ⁴⁴ Ein chinesischer Roman, der von Goethe sehr geschätzt wurde.
 ⁴⁵ Hermann Werner Graf von Bochholtz-Asseburg, der mit Franziska von Haxthausen, einer Schwester Werner's, vermählt war.

⁴⁷ Franz von Wendt, Bruder der Freifrau Marianne von Haxthausen, war Domherr zu Hildesheim und starb am 17. Juni 1814.

antwortet! Görres Mythologie 48 gefällt mir zwar, wie billig, sehr gut; einzelne Ideen vortrefflich, auch die Zusammenstellung des Ganzen; aber im philosophischen Theile glaube ich doch, daß Schlegel recht hat; ich glaube ihn ziemlich verteidigen und Görres Irrtum beweisen zu können. Mündlich mehr. Was ist an Fouquets übrigen Schriften außer dem Sigurd? ich kenne nur dieses (?) von ihm. Kennt Ihr etwas ausgezeichnetes über Charakteristiken der Völker über die Deutschen vorzüglich? Über Eigenthümlichkeit einer Nation, ihre Sprache etc. in der Art, oder auch anderes geistreich wie Fichtes Reden? über Freiheit und Adel, vorzüglich der Deutschen?

Nr. 4.

"Es thut mich, der tewel hohle, sehr freuen, daß der liebe Bruder sich so wohl befunden 49; befinde mich desgleichen; und habe auch von dem Klebebier nicht einen Schluck erhalten gethan, welches auch gewißlich davon kommen thäte, daß der Herr Bruder es gar nicht auf der Post, auf der Treckschüte oder per andre Gelegenheit überschickt hat. Was die Menschen anbetrifft, die schon wieder freiend bei ihm vor gewesen, und die sich vermascht alle auch haben, so will ich dem Herr Bruder sagen daß ich einer der bravsten Kerle mit auch bin und daß die hiesigen Menschen auch her gewesen, und so artig sich vermascht haben, daß man sie, der Tewel hohl mer, so aus der Schale wie die schwedischen Kartoffeln, wo ich auch gewesen, ohne Salz und Butter hätte freßen mögen. Nur allein die Dame charmante, das artige Mensch habe ich nicht gesehen; sollte der Herr Bruder so ohngefähr ihr in den Hals laufen, so stoße er sie fein artig in die Rippen, und sage ihr, wie daß ich von wegen des Duells, wo ich her war, und dem Lümmel die falsche guinte über das linke Armloch gestochen, habe flüchten müßen und nun nach Rom an der Tiber zu gehen gedenke; sobald ein Schiff dahin abfahren thut, wo ich denn auch dem lieben Herrn Bruder und seiner Dame Charmante ein gut Fäschen Heeringe überschicken werde, welche alle zehn Ellen dick Speck auf dem Rücken haben, wie er das wohl weiß von seinen Reisen her, als er auch nach Rom gekommen, und hergewesen und so viele Prigel bekommen hat."

Hiebei, lieber Grimm; deine Bücher; ich habe sie unserm hiesigen Domdechant Grafen Kesselstadt mitgegeben, der eine beträchtliche Sammlung alter Antiquitäten hat, die er sehr wehrt hält und selbst eine ist. Er wünscht die eurige zu sehen und wird euch also die Bücher wohl selbst bringen.

⁴⁸ Vgl. Steig aaO. S. 92, 149, 158.

⁴⁹ Der Brief ist in dem im Haxthausen'schen Freundeskreis üblichen derblustigen Schelmuffskyton gehalten. Vgl. Grauheer aaO. S. 24 ff.

Das Buch von Korff ⁵⁰, von dem Hammerstein ⁵¹ geschrieben, ist noch nicht erschienen; sobald der erste Theil herauskommt, soll er ihn haben; es wird übrigens allen Auspicien nach schlecht ausfallen; indem er außer der Beschreibung einer großen Menge westphälischer Denkmäler, altare etc. auch von dem seinigen, das heißt, schlechtes raisonnement, und historische Irrthümer dazu thun will.

Nach deinem Briefe scheint es, als ob du nichts von mir gehört, noch gesehen, da ich doch von hier, und von Hinnenburg euch geschrieben. Daß du fleißig arbeitest, freut mich sehr; wird Jacob den cancionero ⁵² in [18]12 drucken laßen? es wäre so angenehm, für unser Einen, auf den Landstraßen. Wie stehts mit den indischen Werken, habt ihr schon was erhalten? grüße den Jacob viel 1000 mal.

Paderborn den 10^{ten} März 1811.

Werner.

Nr. 5.

Hierbei liebsten Freunde! erhaltet ihr endlich die holländischen Ausgaben der Volksbücher, welche meine Schwester endlich von Münster mitgebracht hat, und für euch nach Cassel mitnimmt. Der hörnerne Siegfried ist leider nicht dabei und also wahrscheinlich mit einigen andern Büchern, die dort geblieben, vergeßen worden; ich erinnere mich aber bestimmt ihrer und andere Volksbücher dort gelaßen zu haben, so sollst du sie also mit nächstem erhalten.

Die alte Ausgabe des Eulenspiegel von 1575 gehört einem Herrn v. Zurmühlen in Münster, von dem ich sie zur Vergleichung mit neuen Ausgaben geliehen; ich bitte sie also, sobald ihr sie gebraucht habt, demselben zurückzuschicken (Adr. — Franz v. Zurmühlen. Münster. Königsstraße) er hat zwischen einer großen Menge ungeordneter Bücher, dem Reste einiger Klosterbibliotheken, mehrere niederdeutsche, holländische z. B. Tauler von 1521 etc. und wünscht nun zu wißen, was ihr vorzüglich sucht, vielleicht könnte er euch Merkwürdigkeiten mittheilen.

Die übrigen gehören mir, oder vielmehr euch, wenn ihr wollt, und sie brauchen könnt. N. Korfs Werk über die alten Grabhügel etc. ist zwar meist fertig, aber noch ohne Verleger 53; er hat viel gesammelt, alles an Ort und Stelle — sein Werk enthält 2 ziemlich starke 800 Bände mit

⁵⁰ Scheint nicht erschienen zu sein.

⁵¹ Freiherr Hans zu Hammerstein-Equord, 1771—1841. General und Diplomat. Erfurth aaO. S. 47.

⁵² Gemeint ist die Ausgabe von 40 altspanischen Romanzen Silva de romances viejos. Vienna 1815, deren spanische Vorrede aus Kassel Mai 1812 datiert war, aber infolge der ungünstigen Zeiten erst später erscheinen konnte. Vgl. Reifferscheid aaO. S. 31/32. Steig aaO. S. 195/197, Grimm und Hinrichs, Jugendbriefe S. 495.

48 Kupfern. Die Materialien sind gewiß von Wert, aber seine Ansichten etc. werden schlecht sein, da es ihm an Vorkenntnissen fehlt; ich wünschte, einer von Euch schriebe an ihn — er ist sehr lehrbegierig und mögte das beste liefern — und zeigt ihm, worauf es eigentlich ankömmt, und was er alles genau angeben und untersuchen muß, wenn seine Arbeiten Wert haben sollen. Er wohnt in Freckenhorst bei Wahrendorf im Bergischen — er legt einen solchen Wert auf seine Liebhaberei, daß er einen beträchtlichen Theil seines Vermögens schon dazu verwandt hat; sobald sein Werk gedruckt wird, wozu indessen wenig Hoffnung, so will er Hammerstein ein Exemplar überschicken.

In Eile!

W. Haxthausen

Bökerhof den 14^{ten} Juni 1811

Ich erinnere mich herzlich.

Nr. 6. [1811]

Nicht unangenehmer hätte mir die Nachricht deiner Ankunft in Höxter kommen können, lieber Bruder Reisefertig! als in diesem Augenblick, wo ich im Begriff bin Paderborn zu verlaßen, um Morgen in Cassel zu sein; es bleibt mir nichts übrig, als meine Geschäfte, die sich nun nicht mehr aufschieben laßen, so schnell als möglich in Cassel zu beendigen, um dich bei guter Laune noch in Höxter oder Paderborn zu treffen; ich denke in wenigen Tagen fertig zu sein, den Zeitpunkt kann ich nicht genau bestimmen; dann gehe ich direkt über Carlshafen nach Wehrden und Bökendorf zurück; wenn dies möglich ist, so bleibe so lange dort, damit ich euch in Bökendorf umarmen kann; meines Schwagers Metternichs und meiner Schwester 54, seines christlichen Gemahls Bekanntschaft in Wehrden mußt du durchaus machen, wenn auch nur, um die Schwester deines Freundes, den Wildberg und Fürstenberg kennen zu lernen. In Bökendorf triffst du meinen Bruder Fritz 55, den du in Cassel bei euch schon gesehen hast, er wird sich sehr freuen, dich wieder zu sehen, und unsern Ältern und Geschwistern vorstellen zu können: und von deinem Bruder Jacob Nachrichten zu erhalten. Überdies kannst du eine reiche Ausbeute alter Gesänge in Bökendorf zu hören kriegen; meine Schwestern und Fritz singen alle alte Volkslieder, die in unsern Gegenden irgend bekannt sind, und von vielen sind dir gewiß die Worte, von den Meisten aber oder von allen die Musik unbekannt. In Paderborn habe ich dich zum Voraus dem Grafen Kessel-

Vgl. Anm. 50.
 Dorothea Wilhelmine von Haxthausen, die zweite der 8 Schwestern, geboren am 8. August 1777, war seit 1800 mit Philipp Freiherrn von Wolff-Metternich, preußischem Landrat zu Wehrden a. d. Weser, verheiratet und starb am 4. September 1854.
 Vgl. Reifferscheid S. 196.

stadt ⁵⁶, der bis zum 23^{ten} gewiß, vielleicht noch länger hier bleibt, dann dem Haxthausen Dedinghausen 57, einem Pingnior, zu deutscher Vetter von mir, und dem Generaleinnehmer Gleseker 58 empfohlen, wo du gut aufgenommen, und weiter nachfragen kannst. Im allgemeinen wird dir der Vandalismus der preußischen Regierung nicht viel übrig gelaßen haben, in den Klosterbibliotheken, die größtentheils ihrer unbenutzten Altertümer wegen berühmt waren, und nach dem oberflächlichen Durchsuchen eines hessischen Gelehrten, der sie bereiste, und zur Zeit der Mönche natürlich kaum zugelaßen wurde, blieb noch ein großer Schatz alter Manuskripte, vorzüglich hier und in Bödeken liegen, die preußischen Kriegsräthe und Referendare, die man zur Übernahme der Güter und zum Aussuchen der tauglichen Werke der Bibliotheken hinschickte, kannten zwar den Corowsky und das Landrecht, hielten aber alte folianten in Schweinsleder gebunden für dumme Mönchsgeschichten und warfen, indem sie mit der größten Sorgfalt Kräniz (?) und andere neue Werke nach Berlin transportiren ließen, die herrlichsten alten Manuskripte, Chroniken etc. in eine überflüßige Kammer, wo dann die Knechte des neuen Amtmanns, eines rohen oeconomici, vieles theils zu eignem Gebrauche, theils für die Krämer der benachbarten Dörfer zu Kese und Schnupftabak die Blätter herausrissen, den Kindern die Bilder daraus verschenkten etc. etc.

Ich habe selbst noch herrliche Sachen z.B. die Saßische Kroneken etc. von Krämern erhandelt und würde unendlich viel mehr errettet haben, wenn ich nicht nach 2 Jahren der preußischen Besitznahme zuerst wieder ins Land gekommen wäre; es liegt noch vieles auf den Klosterämtern Hardehausen, Bödeken, Walheim etc., was hier in Paderborn war, ist zwar auf die Bibliothek des Collegiums geschleppt worden, liegt aber noch meist auf einem Haufen, in einem dunkeln Vorsaale; keiner hat Lust noch Kenntnisse, das brauchbare auszusuchen.

Lebe wohl, es mir, der tevel holmer, wohl recht lieb auch sein, wenn der Herr Bruder das Faß Klebebier richtig empfangen sollte haben.

Paderborn, den 13^{ten} Aug. 1811

W. Haxthausen

Herrn Wilh. Grimm

wohlgebohren

bei Herrn Friedensrichter zu

Wigand

Höxter

⁵⁶ Graf Christian von Kesselstadt (1757—1814) war seit 1802 Domdechant in Paderborn.

57 Friedrich Karl von Haxthausen zu Dedinghausen bei Lippspringe, der seit 1805 in Paderborn wohnte († 1818).

⁵⁸ Joh. Baptist Gleseker, seit 1793 Landesschatzeinnehmer in Paderborn († 1827 in Minden).

Nr. 7.

Nun noch eine Bitte, liebster Grimm, ich arbeite an einer kleinen Beschreibung des Externsteins, wo ich die Stelle der Irmensäule vermuthe; aber weder hier, noch in Bonn sind die bekanntesten Hülfsmittel aufzutreiben. Du würdest mir einen großen Gefallen thun, wenn du mir alles, was du über Externsteine und Irmensäule besitzest, oder dort haben kannst, auf kurze Zeit, etwa 14 Tage, leihen mögtest ⁵⁹.

Ich habe nur Schaten annales, Fürstenberg monumenta, Piderit lippische Chronic, Irmensäule von Hagen 60, Rossigs Alterthümer, Donops Beschreibung der lippischen Lande, Menke über Pyrmont, Klostermeyers Abhandlungen und die Scriptores rerum germanarum. Mir fehlen also zunächst Meyborn de Irminsulo 61, Gruper origines und deine Abhandlung 62; die letzte habe ich seit einem Jahre bestellt, aber noch immer nicht erhalten, da, wie der Buchhändler versichert, von Wien so schwer etwas zu erhalten ist. Hast du sonst noch etwas, so bitte ich es beizufügen; ich bin hier so ganz mittellos, daß ich nicht einmal weiß, was vorhanden ist, und selbst die Quellen nicht erfahren kann. Die Bücher bitte ich so schleunig als möglich mit der fahrenden Post hierher zu senden; ich werde dir gleich mit rückkehrender Post den Empfangsschein zurückschicken. Nach Rössig sucht Meiners in seinen kleinen Reisen I 137 et 160 auf dem Externsteine die Wohnung der Veleda 63; dieser Theil mögte mir daher auch interessant sein. Rössig führt noch an Verlot sur le dieu Irmensule Mensels historische Litteratur 1782. III Stück März S. 265 Vtes Stück Mai 457. Mößer Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Hannoverische Anzeigen 2^{ter} Band pag. 795—806 und 837. Annalen der braunschweigischen Churlande. Vol. I. p. 50. Das nutzbare bitte ich alles beizu-

burg?) erscheinen."

60 Hierzu bemerkte Jacob, daß Hagen einige neue Zusammenstellungen aus seiner Schrift, ohne ihn zu nennen, für seine Abhandlung: "Irmin, seine Säule, seine Straße und sein Wagen" (Breeden 1817) benutzt bebe

seine Straße und sein Wagen" (Breslau 1817) benutzt habe.

61 Jacob's Antwort hierzu lautet: "Maibom's Abh. steht im dritten Teil seiner Seript, es ist ein dicker Foliant, den ich nicht mitschicken mag, weil Du doch nichts brauchbares darin antreffen wirst."

162 Jacob Grimms Abhandlung über die Irmensäule lautet: "Irmenstraße und Irmensäule. Eine mythologische Abhandlung" (Wien 1815). Sie war schon länger vorbereitet, doch zögerte er noch mit der Veröffentlichung, weil er, wie es im Vorbericht heißt, sich scheute sie dem Publikum vorzulegen. In dem Gegenbrief an Werner schreibt er: "Meine kleine Schrift sähe ich jetzt lieber ungedruckt, damals war ich noch von Kanneschem Etymologisieren angesteckt und verführt."

63 Hierzu bemerkt Jacob Grimm: "Meiner's kleine Reisen besitzen wir nicht; dieser Mann war aber in allem uncritisch und oberflächlich; die Zusammenstellung mit Velleda scheint mir höchst gewagt."

⁵⁹ Hierauf antwortete Jacob am 21. April 1822: "Über die Externsteine weiß ich nichts, hörte aber voriges Jahr, ein Prachtwerk solle darüber (in Hamburg?) erscheinen."

fügen; die letzten Werke scheinen indeßen, Meiners etwa ausgenommen, unbedeutend. Ich überlaße dir die Wahl, da ich keins davon kenne. Mir scheint es gewiß, daß am Externstein die Opferaltäre des Tacitus bei der Varusschlacht; und die Irmensul der Sachsen zu suchen sei. Die Wohnung der Velleda könnte vielleicht ebenfalls dort in der Nähe des Heiligthums gewesen sein; die vollständigen Beweise sehlen mir noch; du siehst also, worauf es mir ankommt, und wirst helfen, wenn es dir möglich ist.

Dein treuer Freund

Werner Haxthausen

Antworte bald, liebster Grimm, und sende die Bücher und grüße deine Geschwister herzlich von mir.

Nr. 8.

Bökerhof bei Brakel d. 26^{ten} Dec. 1837. im Paderbornischen

Das Schicksal hat dich, liebster Jacob! der Georgia augusta, ihren Schätzen, und dem dortigen Tagewerk entrissen, du weißt, welchen herzlichen Antheil wir alle an Allem, was dich und die deinigen trifft, nehmen; du weißt, wie wir uns freuen würden, dich wiederzusehn, wie herzlich du willkommen wärst!

letzt hält dich nichts ab! Deine Arbeiten sind unterbrochen, du wirst sie erst wieder aufnehmen, wenn du dich von neuem fixirt hast. Später dürfen wir kaum hoffen dich bei uns zu sehen; du wohntest so nahe, und warst dennoch nicht zu bewegen, zu uns zu kommen! Jetzt gehst du vielleicht bald nach Wien, Rom, Mailand oder wer weiß wohin; sitzest über den Manuscripten der ambrosiana, des Vaticans oder der Leopoldina oder arbeitest in Berlin, Bonn, München, oder wo du sonst willst und da haben wir noch weniger Hoffnung, dich hier zu sehen. Komme also jetzt, bleibe einige Zeit bei uns die kurzen Wintermonate wenigstens, wo ohnedies das Reisen und Verziehen verboten ist. August ist auch hier; wir überlegen dann, was weiter zu thun ist! Komm, du bist herzlich willkommen, und nach so langer Trennung mit allen den deinigen recht ersehnt. Wilhelm, seine Frau und Kinder bedürfen auch der Ruhe; du beredest sie mitzugehn. Auch Haßenpflug habe ich gebeten, einsweilen hierher zu ziehn. Es wäre so schön, wenn wir den Winter im traulichen Verein hier zubrächten! Haßenpflug 64

64 Hans Daniel Ludwig Friedrich Hassenpflug, der Schwager der Brüder Grimm, wurde am 10. März 1793 in Hanau geboren, studierte zusammen mit August von Haxthausen in Göttingen und gehörte zu dessen Freundeskreis. 1821 will, wie er schreibt, erst nach Berlin; er wird schwerlich so bald zurücksein, aber du bist frei, wie ein Vogel, wenn auch nicht vogelfrei, wie deine Feinde dich haben möchten! Du hast also keine Entschuldigung, wenn du nicht kommst. Gieb mir ein paar Zeilen Antwort; ich kann dich woher du willst, abholen laßen, auch Wilhelm und seine Familie. Meine Frau, Brüder und Schwestern, und die kleine Marie laßen herzlich grüßen.

Werner Haxthausen

2. Jakob Grimm an Werner v. Haxthausen.

Nr. 9.

Lieber Freund, Du wirst von selbst erwogen haben, wie mancherlei Ursachen mich bisher von der Antwort auf Deinen theilnehmenden Brief und die herzlichen von Fräulein Ludovine hinzugefügten Worte immer zurückhielten. Nicht nur war ich in vielfache Geschäfte verwickelt, sondern auch durch Besuche zerstreut; dazwischen mußte ein noch in Göttingen zu drucken begonnenes Werk beendigt werden, so gut oder vielmehr so übel es gieng 65. Ich würde im Winter von der Ruhe und Stille des Landlebens bei Euch doch wenig empfunden haben, ich wäre durch Briefe und Nachrichten doch beständig gestört oder hierher nach Cassel oder an einen andern größern Ort zurückgerufen worden. Habt alle tausend Dank für die Einladung und Eure treu bewahrte alte Zuneigung. Über unserm Schicksal liegt noch immer Dunkel, dessen Aufhellung ich mit noch größerm Gleichmut entgegensehen werde, sobald ich nur erst wieder mit Wilhelm vereinigt bin, was hoffentlich in einigen Monaten, und wahrscheinlich in Leipzig geschehen wird. Dann mag sich der um uns gezogene Zauberkreis allmählich lösen. Wir sind innerlich froh und heiter, und zum großen Trost und Glück hat sich Wilhelms so oft angegriffene Gesundheit unter diesem äußeren Sturm sogar befestigt.

wurde er Obergerichtsrat am Oberappellationsgericht zu Kassel, 1831 Minister des Innern und der Justiz, 1837 aus dem hessischen Staatsdienst fast zur gleichen Zeit wie die Brüder Grimm aus dem hannöverschen entlassen, 1838 Regierungspräsident des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen, wurde er 1839 nach Luxemburg, 1841 als Obertribunalsrat nach Berlin, 1846 als Präsident des Oberverwaltungsgerichts nach Greifswald, 1850 vom Kurfürsten von Hessen als Minister zum zweiten Mal berufen, schied 1855 wieder aus und starb am 10, Oktober 1862 in Marburg. Er war mit seiner Familie ein gern gesehener Gast in Bökendorf und weilte auch nach seiner ersten Entlassung aus dem hessischen Staatsdienst mit seiner Familie dort zur Erholung.

65 Es handelt sich um das Werk: "Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrhunderts, hrsg. von Jacob Grimm und Andreas Schmeller", dessen Vorrede er am

4. April 1838 unterzeichnete.

Ein eignes Verhängnis hat auch meinen Schwager Hassenpflug, zwar von der ganz entgegengesetzten Seite her getroffen ⁶⁶, und er fühlt sich begreiflich noch unglücklicher und gestörter, als wir sind. Vielleicht, wie ich höre, wird es ihm so gut, sich bei Euch zu erholen und auf eine Veränderung seiner Lage vorzubereiten.

Die Zeitungsnachrichten über uns hören hoffentlich bald auf und ich werde desto mehr angetrieben sein, euch unmittelbar die Wendung unserer Lage zu melden. Grüße doch alle die Deinigen, und bleibt uns ferner freundschaftlich zugethan. Der gute Lassberg ⁶⁷ hat uns in die achtzig geräumigen Zimmer seiner Meersburg eingeladen, das wäre in vielem Betracht erwünscht gewesen, läge kein so weiter Weg dazwischen.

Cassel 14 April 1838.

Jacob Grimm.

3. Fritz von Haxthausen an Wilhelm und Jacob Grimm.

Friedrich Maximilian Maria von Haxthausen war das fünfte unter den 15 Geschwistern und 1778 in Bökendorf geboren. Er war neben Werner am frühesten mit den Brüdern Grimm in Kassel bekannt geworden und empfing Wilhelm Grimm bei dessen erstem Besuch in Bökendorf im August 1811 an Stelle seines abwesenden Bruders Werner auf das freundlichste. Auch er besaß großes Interesse für Märchen und Volkslieder und beabsichtigte, eine Sammlung von Liedern mit Melodien herauszugeben. Diesen Plan teilte Wilhelm Grimm am 19. August 1811 von Höxter aus seinem Bruder mit ⁶⁸: "Am Abend sangen sie sämtlich Volkslieder. Das war sehr schön, ich wollt du hättest es mit anhören können, ich hab einen vergnügten Abend gehabt. Du glaubst nicht, wie herrlich weich alle diese Melodien sind... Der

⁶⁶ Vgl. Anm. 64.

⁶⁷ Josef Freiherr von Laßberg, geb. 1770 zu Donaueschingen, lernte Jacob Grimm auf dem Wiener Kongreß kennen, der ihn im Herbst 1831 zusammen mit Fritz, Ludowine und Sosie von Haxthausen sowie mit deren Nichte Jenny von Droste-Hülshoff auf seinem Landsitz in Eppishausen besuchte. Bei einem gemeinsamen Ausslug auf den Gipfel des Rigi verlobte sich der 61jährige verwitwete Laßberg mit der um 25 Jahre jüngeren Jenny von Droste-Hülshoff. Am 18. Oktober 1834 fand die Trauung statt. Laßberg, der seit 1838 auf der Meersburg am Bodensee wohnte, starb nach einer glücklichen Ehe hochbetagt am 15. März 1855. Nach der Amtsenthebung der Brüder Grimm hatte sich Laßberg eifrig bemühldiese für die Universität Zürich zu gewinnen. Die Bemühungen scheiterten aber an dem Widerstand derselben, die Deutschland nicht ohne Not den Rücken kehren mochten.

⁶⁸ Schoof, Briefwechsel aus der Jugendzeit S. 132.

Bruder (Fritz) will diese Melodein herausgeben, welches was recht gutes ist." Leider ist dieser Plan so wenig wie der seines Bruders Werner zur Ausführung gekommen. Auch bei seinem zweiten Besuch in Bökendorf im Juli 1813 traf er Fritz wieder an, der mit August und dem ältesten Bruder Karl zusammen eifrig bemüht war, die gesammelten Märchen, Sagen und Lieder für Wilhelm Grimm ins Reine zu schreiben ⁶⁹. Daß er auch an der Sagensammlung für die Brüder Grimm beteiligt war, geht aus einem Brief Augusts an Wilhelm vom Jahre 1815 oder 1816 hervor ⁷⁰. Auch das Interesse des Haxthausenschen Familienkreises für Arnims Werke ist auf die Brüder Grimm zurückzuführen.

Fritz von Haxthausen war bis zur Säkularisation Domherr in Hildesheim und Corvey, dann während der Franzosenherrschaft Maire in Bökendorf. In den dreißiger Jahren erbaute er das Herrschaftshaus in Abbenburg, wo er selbst wohnte, und wo heute noch die Nachfahren der Familie Haxthausen wohnen. Er kaufte zusammen mit seinen Brüdern Karl und August das Gut Thienhausen 11 und starb 1845 in Abbenburg.

Der Berliner Grimmschrank (Nr. 1958) besitzt nur 1 Brief von Fritz von Haxthausen, doch haben wir, wie der Anfang desselben beweist, Grund zu der Annahme, daß andere Briefe verloren gegangen sind.

Nr. 10.

Bökendorf den 8t Sept. 1811

Diesmal lieber Grimm treffen wir in unsern Ansichten zusammen. Halle und Jerusalem ist von all den neuem was ich bisher gelesen bey weiten das gelungenste; die schöne tendens, die Haltung des Charackters vieler; die Tiefe und Wahrheit, machen es zu einem originellen Kunstwerke; freylich treiben auch viele ißige (?) Waßer-Reiser und Auswüchse, dessen stärkstes wohl die Riesen Störchin ist, allein man vergißt dieses gern. —

Im umgekehrten Verhältniß steht Kätgen von Heilborn, wo nur das einzelne hervorspringt. Meine Schwestern sagen Ihnen den freundlichsten Dank für die überschickten Lieder; Sie werden dadurch noch mehr wie bisher in unsern (!) Kreiße leben, Mitglied und Theilnehmer unser Abent-Unterhaltung seyn; — Von den Schönheiten, die es enthält kann ich Ihnen noch nichts sagen, da meine Schwestern bisher bey diesen schönen Tagen mehr Freude am Gesang als am Lesen haben, und sie daher zur Erheiterung trüber Tage verspart wird. —

69 Ebd. S. 134.

[.]

<sup>Vgl. Erfurth aaO. S. 79.
Völker aaO. "Die Warte" Heft 1, S. 5.</sup>

Ihren Wunsch in Ansehung der Märchens hoffe ich erfüllen zu können und werde alle Mühe anwenden. Sollte was neues der Mühe werth erscheinen, und Sie selbes besitzen, so bitte ich mir es mitzutheilen, schnell und redlicher wie mein Bruder Werner werde ich es mit Dank zurück schicken.

Thausend gutes von hier; — grüßen Sie herzlichst Ihren Bruder von mir, und behalten Sie in freundschaftlichem Andenken

Ihren Freund F. Haxthausen

3. August von Haxthausen an Jacob und Wilhelm Grimm.

August Franz Ludwig Maria von Haxthausen wurde als das zwölfte unter 15 Geschwistern am 3. Februar 1792 in Bökendorf geboren. Er war der jüngste von 7 Brüdern und lernte Wilhelm Grimm im August 1811 bei dessen erstem Besuch in Bökendorf kennen. Jacob muß ihn 1813 in Kassel persönlich kennen gelernt haben. Darauf bezieht sich eine Stelle in einem Brief Augusts vom 20. Dezember 1813: "Ich kann mich euch unter keinem Bilde besser denken als beim trefflichen Thee, eure Schwester die Hände über eure Köpfe wiegend, der Jacob die langen Beinkleider mit Schuhen an, der Wilhelm aber noch zierlich vom Tage her die Stulpstiefeln an."

August studierte von 1808—13 in Claustal-Zellerfeld Bergwissenschaft, nahm an den Befreiungskriegen teil und studierte dann in Göttingen Rechtswissenschaften. Er war hier Mitglied der "Poetischen Schustergilde" und hatte einen Hauptanteil an der von dieser literarischen Vereinigung gegründeten Zeitschrift "die Wünschelrute", zu der er u. a. die "Geschichte eines Algierer Sklaven" aus Bökendorfer Archivakten beigesteuert hatte, welche bekanntlich Annette von Droste-Hülshoff als Grundlage für ihre Novelle "Die Judenbuche" gedient hat. Nach beendetem Studium kehrte er nach Bökendorf zurück, um sich der Verwaltung seiner Familiengüter zu widmen, und gewann so die Anregung zu seiner späteren Lebensarbeit, der Beschäftigung mit den Agrarverhältnissen 73. August, der unvermählt blieb, machte große Reisen durch Deutschland, Dänemark und Rußland für seine agrarhistorischen und wirtschaftsgeschichtlichen Studien und starb als Geheimer Regierungsrat am 31. Dezember 1866.

Der Briefwechsel mit den Brüdern Grimm, der 1812 beginnt, bricht 1829 ab, zur gleichen Zeit, als er von 1830 bis 1837 die preußischen Provinzen zu agrargeschichtlichen Studienzwecken bereist. Als es sich aber 1840 darum handelte, die Brüder Grimm nach Berlin zu berufen,

⁷² Grauheer aaO. S. 17 ff.

⁷³ Ebd. S. 29 ff.

da machte er bei Friedrich Wilhelm IV. seinen ganzen Einfluß zu deren Gunsten geltend. Ihm gebührt neben Bettina ein Hauptanteil an der Berufung. — Im Berliner Grimmschrank (Nr. 1258) befinden sich insgesamt 34 Briefe von ihm an Jacob und Wilhelm Grimm, welchen 25 Gegenbriefe aus den Jahren 1812—1824 entsprechen. Bisher unveröffentlichte Briefe der Brüder Grimm an ihn befinden sich im Familienarchiv zu Thienhausen 74, die Josefa Grauheer herausgeben will.

Nr. 11.

Zellerfeld den 9ten August 1812

Bei meiner Zurückunft von einer 6 wöchentlichen Harzreise fand ich ihren Brief 75 guter Grimm! der schon einige Tage auf mich gewartet hatte. Wie sehr leid thut es mir, daß ich jetzt nicht in Bökendorf mit Ihnen zusammentreffen kann, es ist mir nicht möglich hier abzukommen, sonst wäre ich warlich nicht der letzte.

Da ich seit 6 Wochen keine Nachricht von dorther habe, so kann ich Ihnen auch nicht einmal mit Gewißheit sagen, wer von den Meinigen jetzt zu Hause ist, doch vermuthe ich, alle. Ich habe jetzt gleich geschrieben, daß Sie wahrscheinlich hinkommen würden, damit doch wenigstens mein Bruder Fritz zu Hause sei. Hätten Sie Ihre Reise um Michaelis gemacht, so hätte ich mich eingerichtet, und wäre auf jeden Fall dort gewesen 76.

Ich habe auf meiner Harzreise einiges vom Bergmönch eingesammelt, ich muß es nur erst ordnen, dann werde ich es Ihnen schicken, ob vielleicht etwas brauchbares darunter 77.

Auf die Herausgabe Ihres Buches 78 freue ich mich sehr, ich werde es mir gleich — schenken laßen von meiner Schwester, die eine Wette gegen mich verloren.

Und somit behitte Sie Gott!

Ihr August Haxthausen

Einen recht freundlichen Gruß Ihrem Bruder wie auch Hr. Wigand 79.

- ⁷⁴ Ebd. S. 22 Anm. 3, S. 29 und S. 111/12.
- 75 Reifferscheid aaO. S. 4 (Brief 2).
- ⁷⁶ Die geplante Reise wurde abgesagt und auf das nächste Jahr verschoben.
- 77 Vgl. dazu Erfurth aaO. S. 72 ff.
- ⁷⁸ Gemeint ist der erste Band der "Kinder- und Hausmärchen", der Weihnachten 1812 herauskam und am 21. Januar 1813 von Wilhelm Grimm an Ludowine von Haxthausen übersandt wurde. Reifferscheid aaO. S. 1.
- 79 Paul Wigand, Friedensrichter in Höxter, der Jugendfreund der Brüder Grimm.

Nr. 12.

Bökendorf den 21^{ten} Januar 1813

Etwas spät erhalten Sie Antwort lieber Grimm! Allein eine Krankheit meiner Schwester 80, die in eine Art Nervenfieber ausartete, verzögerte sie. Sie ist zwar außer Gefahr, doch bettlägerich, und hat mir daher den Auftrag gegeben, in ihrem Namen Ihnen zu schreiben. Das Buch hat ihr außerordentliche Freude gemacht, und sie dankt Ihnen recht herzlich dafür, wir haben ihr fast täglich daraus vorlesen müßen. Meine Ältern und Geschwister laßen Sie nochmals freundlich und ernstlich bitten. Ihrem Vorsatz getreu zu bleiben und samt Ihrem Bruder, uns künftigen Sommer zu besuchen, meine übrigen Schwestern sind dann auch hier, und wir wollen hoffentlich fröhliche Tage zusammenleben. Sie erhalten hierbei einige von meiner Schwester und mir aufgeschriebene Mährchen, manche längere habe ich noch nicht abgeschrieben, Sie sollen sie jedoch noch diesen Winter haben. Schreiben Sie mir über die beikommenden ersten, was Sie daran auszusetzen haben, ich werde dann bei den folgenden die Fehler zu beßern suchen. Nun lebt wohl, ihr lieben Freunde, gedenkt in guten meines Bruders und meiner.

August v. Haxthausen.

Das beikommende Lied: "Dorten auf grüner Haid" wird hier mit einer schönen Melodie gesungen die ich Ihnen sobald ich in eine Stadt komme in Noten überschicken werde. Meine Schwester glaubt eine dunkle Ahnung zu haben als ob es zu irgend einem Mährchen gehöre.

Nr. 13.

[Göttingen] 9t Jul. [1813]

6

Aus einem Briefe von Hassenpflug sehe ich, daß er und du lieber Wilhelm! erst gegen Ende dieses Monaths hierher zum Besuche kommen wollt. Da ich nun nicht weiß, ob die Zeit eurer Herüberkunft eurer Wahl oder bedingenden Umständen überlaßen ist, so kann ich nur im ersten Fall Euch folgenden Vorschlag thun: Mich deucht, ich hätte mit dir ausgemacht, daß wir nach deinem 8 tägigen Besuch hier in Göttingen nach Bökendorf gingen. Nun aber macht Heise s1 vom

80 Ludowine. Reifferscheid aaO. S. 1. Das dort angeführte Datum "21. Januar 1812" ist wohl auf einen Schreibfehler (Wilh. Grimms?) zurückzuführen, da um diese Zeit der erste Märchenband noch nicht erschienen war. Andererseits kann das Datum des Gegenbriefes nicht stimmen, weil sich August ausdrücklich wegen des verspäteten Dankes entschuldigt und auf den übersandten Märchenband und die Aufforderung zur Sammlung Bezug nimmt. Vielleicht handelt es sich hier um einen Schreibfehler, indem statt "21. Januar" "21. Februar" zu lesen ist. Vgl. Schoof Entstehungsgeschichte S. 93 Anm. 184.

81 Arnold Heise, Prof. der Rechte in Göttingen, früher in Heidelberg.

94. 1

26^{ten} Juli bis 12^{ten} August Brunnen-Ferien. Ich schlage also vor, wenn es geht und ihr von Cassel weg kommen könnt, daß ihr schon gegen den 15^{ten} oder 18^{ten} hierher kommt, und wir beide dann den 26^{ten} geradzu nach Bökendorf gehen; geht es nicht, so können wir freilich auch erst Anfangs August hinmarschieren!

Aber bei jenem haben wir den Vortheil, daß wir grad so lang bleiben können als wir wollen. Schreib mir nur gleich mit umgehender Post, wann und ob sich soweit voraus etwas bestimmen läßt, da ich dieser Tage einen Boten von Hause erwarte, mit dem ich es schreiben könnte.

Dem Jacob 1000 Grüße, die Loose habe ich gestern erhalten; der Narrenkönig sta hat die Lex romana noch nicht, sondern wird sie in 8 Tagen selbst hohlen, alsdann stünden sie zu Befehl. Der Jacob hat wohl keine Lust zur Reise?

Dein August Haxthausen

Nr. 14.

[August 1813]

Recht von Herzen erwiedere ich Ihren Gruß lieber Jacob! und wiederhole gleich meine Bitte, vereinigt mit der meiner Verwandten diesen Michaelis unsere wohlverabredete Reise nach Münster und Cölln mit mir zu machen (es fällt mir ein, daß eine alte Prophezeiung sagt, Münster, Cölln und Cosacken würden zu thuen bekommen, wir werden hoffentlich nicht die letzten sein!). Über die, wenn auch nur zu Fuß bewegenden Gründe, daß Ihnen eine solche Reise nicht allein nöthig, in Betracht Ihres Sitzens auf der dem Himmel etwas näheren Stube. sondern auch gut, in Betracht des fröhlichen, wahrscheinlich etwas unregelmäßigen Lebens, sind wir bereits bei meinem Besuch überein gekommen. Für mich ist zwar weder nöthig noch gut, da ich beßer thäte, hier in Göttingen meine Zeit am Nachschreiben der Schwänze, Repetiren der Collegien und andern solchen unnützen Dingen zu üben: jedoch habe ich es mir soeben gründlich bewiesen, daß ich die Collegien etc. alle mit mir nehmen kann, um sie unterwegs in jeder Kneipe des Abends zu repetiren, memoriren etc. Denn daß ich während der Ferien nichts von guten und herrlichen Sachen, vielmehr z.B. Stromeiers Chemie vornehmen will, dazu habe ich gottlob einen sehr guten Vorsatz, und solche Kleinigkeiten wie Ausführung etc. überlasse ich dem lieben Gott, der uns auch was ungleich nöthiger ist guthes Wetter bescheren möge, doch auch dazu haben wir, in Betracht des jetzigen schlechten, bedeutende Aussichten.

81a Vgl. Reifferscheid aaO. S. 42.

Das einzige Fehlende ist also wohl die Erlaubniß des Königs, die jedoch, wie sie mir damals sagten, nicht schwer ist. Auch glaube ich, daß manches Gute in Münster so wohl als Cöln für Sie seien möchte. Schreiben Sie mir daher genau, dann komme ich Michaelis Sie abzuholen (aber bitte bitte auf jeden Fall wir reisen!). Vielleicht geht Bauer mit bis Bökendorf, wo wir ein paar Tage bleiben. Durch das Sauerland können wir allenfalls zurückreisen. Meine beiden verheiratheten Schwestern, die Ihren Bruder Wilhelm bekannter, und Sie unbekannter Weise herzlich grüßen, bitten in ihren beiden Briefen an mich, die ich Ihnen in Cassel zeigen werde, um Ihren Besuch. Leben Sie wohl und behalten mich in gutem Andenken.

August Haxthausen.

Ich schicke hierbei Cobers Predigten und ein lateinisch Psalmbuch, woran hinten Lateinische Hymnen angehängt sind, ich glaube aber nicht, daß alles darin ist, wie Sie es wünschen.

Nr. 15.

[20. Dezember 1813]

Nach langen (!) wilden Umherschwärmen giebt mir endlich der Waffenstillstand mit den Dänen einen Augenblick Ruhe und Gelegenheit euch lieben Freunde, Nachricht von mir zu geben; es geht mir recht wohl ohngeachtet der ungewohnten Strapatzen. Ich war als Offizier bei einer neu zu errichtenden Escadron eingesetzt, da es aber hieß es gehe auf Hamburg, so mochte ich nicht zurückbleiben, und bin als gemeiner Husar bei einer andern Escadron mit gegangen. Allein wir haben keine Franzosen gesehen (nur Anfangs ein paarmal) sondern nur Dänen, Lübeck zwar haben wir befreit, aber vor Hamburg stehen Rußen! wie mich dieß ärgert, da ich nur gegen Frankreich fechten will, könnt ihr denken und wenn nicht Hoffnung zu einem (!) baldigen Frieden mit Dänemark wäre, so ginge ich bestimmt ab, und zu der Armee am Rhein. Ich bin ein Paarmal im Feuer gewesen, habe aber Gottlob noch kein dänisch Blut vergoßen.

Wie gern hätte ich mal Nachricht von euch und Bauer ⁸², Stein ⁸³, Haßenpflug ⁸⁴, Straube ⁸⁵ und allen andern Bekannten. Schreibt mir

⁸² Göttinger Studienfreund von August. Reifferscheid aaO. S. 79. Erfurth aaO. S. 41.

 $^{^{\}rm 83}$ Leopold Stein (1782—1836), Pelzhändler in Frankfurt, früher in Kassel wohnhaft. Erfurth aa
O. S. 44. $^{\rm 84}$ Vgl. Anm. 64.

⁸⁵ Göttinger Studienfreund August's und Mitherausgeber der "Wünschelrute", der in Bökendorf mit Annette von Droste-Hülshoff bekannt wurde und einen starken Einfluß auf sie gewann. Grauheer aaO. S. 17 ff. Arens aaO. S. 30 ff.

doch mal und etwas ausführlich; daß ich nicht öfter schreibe, müßt ihr nicht übel nehmen, die Gelegenheit ist selten, doch hoffe ich, ihr habt meine beiden Briefe von Anfang November bekommen se. Was ihr wohl alle jetzt anfangt? Ich kann mich euch unter keinem Bilde beßer denken als beim trefflichen Thee, eure Schwester die Hände über eure Köpfe wiegend, der Jakob die langen Beinkleider mit Schuhen an, der Wilhelm aber noch zierlich vom Tage her die Stulpstiefeln an. Wenn ich ein Vöglein wär, flög ich zu euch; es ist aber grade die Zeit verfloßen daß die Kraniche zum Süden ziehen, die jetzt noch da sind, müßen im nordischen Nebel aushalten! Das biwakiren bei jetzigem Nebel gefällt mir schlecht, was habe ich mich oft zu euren (!) Theetisch gesehnt!

Als ich vor 14 Tagen ohngefähr auf Vedettenposten des Nachts stand, mußte mir mein Nebenmann Mährchen erzählen, wovon ich euch das beiliegende aufgeschrieben, 3 Tage darauf wurde der Erzähler in den (!) Treffen bei Kluvensiek grade hinter mir erschoßen, daher mir dies Mährchen sehr merkwürdig ⁸⁷.

Gebt Bauer und allen andern Freunden Nachricht von mir, und sagt ihm er möge mir bald schreiben. Übrigens behüt euch Gott, wie mich, und behaltet mich lieb.

Steinberg 2 Meilen von Rensburg im Holsteinschen 20t December 1813.

August v. Haxthausen.

Wenn Ihr an mich schreiben wollt, so adreßirt nur an Baron Haxthausen Flügeladjudant bei Se. Exc. General Graf Walmoden im Haubtquartier (der Ort ist unbestimmt). Dies ist die Adreße meines Bruders Werner, den ich nun schon lange nicht gesehen.

Verzeihet dem schlechten Dorfe das schlechte Schreiben.

Herrn Wilhelm Carl Grimm

Wohlgeb.

p. Hanover

in Caßel

⁸⁶ Wie diese, müssen noch andere Briefe August's wie der Brüder Grimm verloren gegangen sein. Vgl. Erfurth aaO. S. 74 und Reifferscheid aaO. S. 19 und 21.

87 Schoof, Entstehungsgeschichte S. 94 ff. — Steig aaO. S. 315. — Jugendbriefe (hrsg. von H. Grimm u. Hinrichs) S. 223. — Bolte-Polivka, Anmerkungen zu den Grimmschen Kinder- und Hausmärchen, Bd. II, S. 468. — Reifferscheid aaO. S. 19.

Nr. 16.

[28. April 1814]

Endlich in Bökendorff, wo ich auf Urlaub ein paar Tage war, fand ich Ihren Brief 88, liebster Wilhelm! Meine Schwester Sophie hatte ihn in Verwahr genommen und nicht geschickt. Übrigens muß Ihr langer Brief an mich ganz verloren gegangen sein, da ihn Werner nicht erhalten; ich habe noch ganz zuletzt vor seiner Abreise (nach Paris) mit ihm alle seine Papiere durchsucht, aber ein Brief von Ihnen war nicht darunter.

Jetzt wären wir also in einer Zeit der Abspannung des vollesten und ersten Entusiasmus zur Friedfertigkeit, alles kommt vor das erste wieder in's alte Gleis; und das Gute und Große, welches bis jetzt einen gewaltigen Anlauf genommen, wird nun wohl langsamer zum Finis (?), freilich mit desto mehr Sicherheit ankommen. Aber diese Langsamkeit und dieser gewiß noch harte Kampf mit den alten zum Theil schlechten Formen, wird uns noch eine schlechte und unangenehme Zeit bringen. Vielleicht wird auch dies mich bestimmen, Deutschland auf einige Jahre zu verlaßen, und in Ungarn oder England die Bergwerke zu bereisen. Käme ich dann zurück, so wäre alles vollendet und ausgebildet, und ich würde vielleicht auch im freien Vaterlande freier und ruhiger Bürger.

Ich nehme, sobald wir auf Friedensfuß gesetzt werden, meinen Abschied, hoffentlich noch vor Michalis; kommen dann keine Familienverhältniße dazwischen, so führe ich meinen Vorsatz durch, da eine kleine Erbschaft mich unabhängig gemacht hat. Vielleicht treffen sich Jacob und Werner in Paris. Werner ist oder wird doch in kurzen aus hanoverschen Diensten treten. Sie haben aber auch gar keinen Begriff von diesen (!) schlechten altadlichen Philisterthum, und ich bliebe auch nicht hier um keinen Preis. Ich komme hoffentlich in einigen Monathen nach Caßel zu Ihnen, um alle alte Freunde und Verwandte zu besuchen. Haben Sie dann Zeit und Lust, so gehen wir über Bökendorff und Münster nach Cölln, um meine Geschwister zu besuchen.

Ich fand in Bökendorff einen Brief von Jenny und Nette Droste, worin sie schreiben, daß sie viele Mährchen für Sie aufgeschrieben hätten, sie hofften aber, ich würde sie selbst mit Ihnen abholen. Vielleicht ist dann der Maler auch wieder in Caßel, und hat Lust Cölln und Düsseldorff, wo noch manches gute privatim steckt, zu sehen.

⁸⁸ Reifferscheid aaO. S. 19.

Wir liegen hier auf den Dörfern um Bielefeld ⁸⁹. Wir sollten am (!) Rhein, bekamen aber hier Contreordre. Nun lebt wohl, liebster Wilhelm, wir haben uns viel zu erzählen, wenn wir uns wiedersehn.

August Haxthausen

[Nachschrift:] Meine Adreße ist: A. v. Haxth., Cornet Bremen ct. Verdenschen Husaren per Hanover.

Wo steckt Bauer in der Welt?

Herzlichen Gruß an Haßenpflugs, Steins und alle die sich meiner freundlich erinnern.

Auf einem einzelnen Bauernhof 1 Stunde v. Bielefeld den 28t April 1814.

Nr. 17 90.

[Göttingen, Sommer 1814]

Sie erhalten lieber Wilhelm durch diesen Menschen den Bauer 91. welcher durchaus alle Monath einmal in Cassel seien muß und dazu jeden andern reellen Menschen (wie er mich denn diesmal überreden wollte, und was wäre ich gern mitgegangen, wenn mich nicht die Scham abgehalten hätte!) böslich zu verführen sucht, ein Paar Mährchen, wenn jedoch das eine schlecht und fehlerhaft geschrieben, erst noch einmal in Kaßel, wenn ich nehmlich diesen Michaelis komme, den Jacob abzuholen, von mir abgeschrieben werden muß. Nehmen Sie es nicht für ungut, daß ich es Ihnen so schicke, ich wollte Ihnen wenigstens fürs erste guten Willen zeigen. Die zwei anderen sind vom Harz. Das 3te existirt bei uns Plattdeutsch, ich habe es jedoch von meiner jüngsten Schwester hochdeutsch aufgeschrieben, und daher so gelaßen, es muß sich übrigens platt beßer ausnehmen; dann ist noch die Melodie des Liedes, wovon Sie wohl die Güte haben mir den letzten Vers zu schicken; Ich habe das Lied verloren, weiß es jedoch bis auf den letzten Vers auswendig.

Von meiner Schwester Ludovine habe ich einen Brief vor 14 Tagen, worin sie schreibt, daß sie Briefe von den Münsterländerinnen habe. Die Mädchen sind ganz außerordentlich erfreuet worden durch die Andenken ⁹², sie schreiben, ich möge doch dem guten Grimm recht herz-

⁸⁹ Ebd. S. 21.

⁹⁰ Schoof, Entstehungsgeschichte S. 95. Der Brief nimmt Bezug auf einen geplanten Besuch August's in Kassel und eine gemeinsame Reise nach Westfalen (Reifferscheid aaO. S. 15), von der auch im vorigen Brief die Rede ist. Daher ist er in den Sommer 1814 zu setzen.

⁹¹ Vgl. Anm. 82. — Bauer studierte Medizin in Göttingen und starb als Obermedizinalrat in Kassel.

⁹² Schulte-Kemminghausen aaO. S. 19 ff. (Brief 1 und 2). — Reifferscheid aaO. S. 6 ff.

lich im Namen aller danken, und sie hofften ihn künftiges Jahr, wo sie hoffentlich wieder in Bökendorf wären, auch wieder dort zu sehen, wozu ich Sie denn auch im Namen meiner Altern freundlich bitten soll. Nette schreibt, daß es ihr leid seie mit der Namenverdrehung ⁹³ und daß sie fleißig mit Jenny, die ihr helfen will, Mährchen schicken wolle.

(Unterschrift fehlt)
[August von Haxthausen]

Nr. 18.

[Göttingen 16. September 1814]

Liebster Wilhelm, Deinen Brief habe ich gestern erhalten ⁹⁴. Eure erste Vermuthung war doch die wahre, denn ich liege seit dem Tag, daß ich hier ankam zu Bette. Ein wüthendes Fieber, welches man anfangs für ein Nervensieber hielt, was es jetzt doch nicht sein soll, hat mich sehr heruntergebracht. Ich schicke hier die Märchen von Jenny Droste. Ich war nicht Schuld daran, sondern die Tapigkeit der Mädchen, daß sie nicht früher Dir überschickt sind. Dem Abschreiber Luis sag, daß mein Bild ohne den geringsten Makel hier angelangt. Es wird mir sauer das Schreiben. Ich bin noch sehr krank, doch außer Gefahr. In 14 Tagen denk ich wieder auf zu sein, dann schreib ich dir über alles weitläufig. Grüß alle

Dein treuer August H.

Aus meinem Hauptqaurtier im Bette 16. Sept. [1814]

Nr. 19.

Bökendorff den 2t December 1814.

Lieber Wilhelm! Manichfache Geschäfte, und traurige Familien-Unfälle haben mich bisher verhindert, Dir zu schreiben 95. Mein Vater ist seit 2 Wochen bettlägerich an Gicht. Meine Mutter hat eine geliebte Schwester durch den Tod verloren, und meiner Schwester Metternich 96 sind seit 14 Tagen 2 Kinder am Scharlach gestorben, Ereigniße, die uns alle sehr drücken, besonders das letzte unserer armen Schwester.

Schulte-Kemminghausen aaO. S. 11 ff. — Schoof, Entstehungsgesch. S. 89.
 Der Brief enthält die Antwort auf den Brief Wilhelm Grimms vom 12. Sept.
 1814. Reifferscheid aaO. S. 2. Da Jacob Mitte September 1814 zum Wiener Kongreß reiste und dort bis Juni 1815 blieb, konnte aus der verabredeten Fahrt nichts werden.

⁹⁵ Reifferscheid aaO. S. 26.
 ⁹⁶ Dorothea Wilhelmine, die seit 1800 mit dem Landrat Freiherrn von Wolff-Metternich in Wehrden verheiratet war. Bei seinem zweiten Besuch in Bökendorf berichtete Wilhelm Grimm am 28. Juli 1813 aus Höxter an Jacob: "Märchen,

Ich selbst habe für den ganzen Winter an eignen und Familiengeschäften genug zu thun, und kam deshalb nicht nach Göttingen. Ich habe indeß die Volkslieder geordnet 97, etwa 70 habe ich mit Melodien und zum Theil mit Clavier und Guitarren-Begleitung. Dies gäbe den ersten Band. Doch muß ich erst noch mit einen (!) guten Musikus darüber sprechen, denn über ihren Rithmus und Takt bin ich noch selbst nicht recht einig. Ganz ohne Takt-Rithmus, wie die griechische Musik, sind sie wohl nicht, doch ist der Rithmus der Melodie vorherrschend. Ich habe die Musik des Mittelalters zum Theil ohne Taktbezeignung gefunden (wie z.B. den Ton des Regenbogen 15t Jahrhundert). Ob sie aber wirklich taktlos waren, wie die griechischen, die. wie lange und kurze Silben, nur ganze und halbe Töne hatten, und deren Gedichte nicht gelesen, vielmehr alle gesungen wurden wie selbst noch die Äneis Virgils, das weiß ich nicht. Kannst Du mir nicht Anleitung geben? Kommt in der musikalischen Zeitung (die ich hier nicht kriegen kann) oder sonst wo nirgends drüber vor? Ist der Choral nicht etwas ähnliches? Ist überhaubt noch gar nichts über die Musik des Volksliedes erschienen?

Es gilt jene Taktlosigkeit haubtsächlich von den Liedern im flachen nördlichen Deutschland (Westphalen, Niedersachsen). So wie es in die Berge geht und an die großen Flüße, gewinnen dieselben Lieder Takt, Bewegung und Annäherung an die moderne Musik; sie verlieren jenen tiefen, seltsamen, herzschneidenden Charakter der Melodien, den ich fast mit den (!) allgemeinen Charakter des Nordens, den Kampf des Gemüths mit dem Schicksal und sein Unterliegen vereinigen möchte. Auch sind die Lieder selbst (wie z.B.: ein Mädchen von 18 Jahren) den altenglischen und dänischen nahe verwandt. Dann habe ich auch bemerkt, daß die Melodien (auch die Worte) der Lieder oft nach den Ländern sich ändern, derselbe Grundton bleibt, es sind fast nur verschiedene Stimmen derselben Melodien, nach den (!) Typus des Landes sich ändernd. So habe ich von den (!) Liede: Nichts schöneres kann mich erfreuen 3 Melodien; eine aus Holstein, eine vom Rhein, und die hiesige, die erste ist in moll und hat jenen seltsamen traurigen und taktlosen Gang, dagegen die 2^{te} zwar schwermüthig, aber voll Takt und Bewegung ist, die unsrige hat etwas Echoartiges und zugleich unendlich sehnsüchtiges. Alle drei verhalten sich aber gegeneinander. wie verschiedene Stimmen einer Melodie. Ich habe überhaubt noch eine besondere Ansicht dieser Lieder, die ich Dir, sobald ich sie ausgearbeitet, mittheile. Wenn Du nur über ihren innern Zusammenhang und den mit andern altdeutschen Gedichten, wie auch ihr Alter eine Vor-

Lieder und Sagen, Sprüche usw. wissen sie die Menge.... selbst die kleinen Metternich haben mir erzählt, auch wieder die Lokalsage vom Kaiser Rothbart."

97 Reifferscheidt aaO. S. 203/04. — Grauheer aaO. S. 39 ff. u. 47 ff.

rede wie Du versprachst schreiben wolltest, so wird es ein sehr gutes Buch. Ich und meine Geschwister können noch etwa 100 Melodien, die aber noch nicht aufgeschrieben, das gäbe dann den 2^{ten} Band.

Laß doch bei Gelegenheit die Melodie des Liedes: Stand ich auf hohen Bergen und schaut wohl über den Rhein, die Du kennst, aufsetzen.

Sie ist auch in der obigen Art von der meinigen verschieden.

Ich studiere jetzt auch etwas die Wilkinasaga; ich habe die etwas seltene Ausgabe von Peringsciold 1715 (dann besitze ich die Henravansaga med Olai Vercti notis Upsal. 1672). Wenn Du eine von Beiden mal haben wolltest, so schreib es mir.

Sollte es nicht vielleicht erwünscht sein, in die platt oder niederdeutsche Sprache diese Sagen und Lieder, die einst aus ihr vielleicht ins Dänische übersetzt wurden, wieder zu übersetzen, es wäre gleichsam nur Herstellung des alten Textes. Das niederdeutsche hat sich bekantlich seit 3 und mehr Jahrhunderten wenig geändert, es ist lebendig, kraftvoll, und reich, genau verwandt mit dem angelsächsischen und scandinavischen, eine Schwester beider (vorzüglich der Dialeckt der Friesen). Selbst das Nibelungenlied wäre wohl am ersten, um es uns näher zu stellen, wenn es überhaubt übersetzt werden soll, ins Plattdeutsche zu übersetzen. Zudem ist der Schauplatz der Wilkina zum Theil local in Westphalen: Luerwald 98, Susat (Soest), Wisar (Weser), Aldinsaela (Oldenziel), Rimslo (Remslage), Frisland wo Attila herrschte etc.

Hier in der Gegend ist eine Familie und ein Dorf Amelunxen unter dem Brunsberg im Corveischen. Die Hinnenburg heißt in den Urkunden Hünenburg, auch Heunenburg. Nifelkuppe heißt hier eine Mütze der Weiber. Dies hat wohl alles keine Beziehung, ich schreib es Dir auch nur so hin.

Ich hoffe Du hast die Mährchen von Jenny Droste richtig und noch früh genug erhalten. Meine Schwester Sophie, die die Seebäder in Daenemark gebraucht hat, hat mir noch folgendes Mährchen aus dem Holsteinischen erzählt, wobei sie aber leider den Namen des Dorfs und der Heiligen vergeßen ⁹⁹:

Eine Heilige ging am Strande spazieren, und sah nur immer zum Himmel und betete, da kamen die Einwohner des Dorfs Sonntags Nachmittags alle in seidenen Kleidern, ihre Schätzchen im Arm, und spotteten ihrer. Sie aber achtete nicht darauf, und betete zu Gott, daß er ihnen die Sünde nicht zurechnen möge. Da kamen aber am andern Morgen 2 Ochsen und wühlten mit den Hörnern in einem großen Sandberg nahe beim Dorf und in der Nacht wehete ein großer Sturmwind den ganzen Sandberg über das Dorf, daß nichts zu sehen war,

⁹⁸ Ebd. S. 6.

⁹⁹ Schoof, Entstehungsgeschichte S. 83.

und wenn die Leute aus den benachbarten Dörfern gruben und nach dem Dorfe suchten, so war immer, was sie des Tags aufgeworfen hat-

ten, des Nachts wieder zugemacht, bis auf den heutigen Tag.

St. Olav ist auf dem Meer, da erhebt sich ein Sturm und treibt das Schiff gegen eine Felsenküste, die Schiffsleute bereiten sich verzweiflungsvoll zum Tode, er aber steht ruhig betend auf dem Vordertheil des Schiffes. Da fliegt das Schiff mit Blitzesschnelle gegen die Küste. Die Felsen aber thuen sich auseinander und bilden einen Haven, der bis diese Stunde Olavshaven heißt.

Mein Vater hat mir diese Zeit oft von allerhand Zauber- und Volksglauben erzählt, ein Großonkel von ihm ein Maltheser hat selbst im Geruche eines Adepten und Zauberers gestanden. Aber leider hat dessen Executor, ein frommer Domherr, alle seine Apparate und mystische Bücher vernichtet. Eine etwa handhohe menschliche Figur hat in einen (!) goldenen Kästchen gelegen, und der Name Joecritz ist daran geschrieben gewesen, damit soll er sich Geld verschafft haben; diese Figur hat mein Vater auch gesehen, sie ist aber später auch vernichtet worden. Eine Art Würfel, der dabei gelegen, und mit allerhand Zeichen und Zahlen bemahlt ist, besitzt mein Vater noch jetzt, so wie auch eine Hand, die wie es scheint aus einer Wurzel von Farrenkraut geschnitzt ist, es ist ein rothes Band daran sie ist gekrümmt, und wen man damit kratzt, bei dem soll man einen Liebeszauber erwecken können.

Sonderbar ist's, daß im Hildesheimischen fast auf allen Leitern (?) und adlichen Häusern ein sogenanntes Erdmännchen, Hausgeist, Spiritus familiaris gehaußt hat 100. In den alten Nachrichten und Urkunden wird davon als einer bekannten Sache gesprochen, so ist auf dem Amte Peine einer gewesen der Stiefelhans geheißen, auf dem Amte Calenberg (ehemals hildesheimisch) ein Stöppken, auf Liebenberg: Hütchen, der auf Winzenburg hat immer des Nachts das Holz in der (!) Küchen getragen, ist oft auch des Tags frei herum gegangen und hat niemand ein Leids gethan. Da hat ihn aber mal ein Küchenjunge Erbsen gestreut, daß er darüber fallen sollte, da hat er demselben den Hals umgedreht, und ist erst recht wieder erschienen.

Wenn die Leiche eines Menschen lange ihre natürliche Wärme behält und nicht erstarrt, so holt sie noch einen Lebenden nach.

Wenn man aus Unvorsichtigkeit einer Leiche das Hemd eines andern anzieht, so zieht sie den nach sich, der das Hemd vor ihm getragen hat. Wenn die Ältern so viel und übermäßig über ihre verlornen Kinder weinen, so sagt man, daß die Kinder keine Ruhe im Grabe hätten, und einer Mutter wären ihre verstorbenen Kinder auf dem Felde be-

¹⁰⁰ Erfurth aaO. S. 73.

gegnet und hätten sie gebeten, sie möge doch nicht so weinen, sonst hätten sie nimmer Ruhe.

Sonderbar und rührend war es, daß sich die Kinder meiner Schwester ¹⁰¹ so einander abgerufen haben; das Töchterchen einer Nachbarin in der Gegend, womit die Kinder meiner Schwester oft gespielt hatten, hat die 3 letzten Tage vor seinen (!) Tod von nichts anders als von Hermann gesprochen, immer mit ihm spielen wollen, ihn immer greifen, gleich darauf wird Hermann krank und nun verlangt der unaufhörlich nach dieser Julchen, die schon todt war, und nach seiner Schwester Minchen, da er sich hingegen um seine übrigen Geschwister gar nicht mehr bekümmert, ja keinen Menschen mehr erkennt. Nach seinem Tode war Minchen auf der Beßerung, aber 14 Tage darauf ist sie auch todt. Sie hat Gottlob keinen mehr abgerufen und bloß nach ihren (!) Hermann verlangt.

Dein böser Bruder Luis ist in Höxter gewesen und hat es mir nicht mal sagen laßen 102, wenn ich es nur gewußt hätte, so hätte ich ihm meine Pferde geschickt, oder wenigstens ihn besucht, Wigand hat mir gesagt, daß er jetzt wahrscheinlich bei Dir sei, schimpfe ihn daher nur recht tüchtig aus und sag ihm, wenn er wieder nach Karlshafen geht 103, daß er es mir gleich wißen laße, auf daß ich ihn entweder kann abholen laßen oder selbst besuchen. Hat der Jacob oft von Wien geschrieben 104? und wann kommt er zurück? Ist die Edda schon heraus 105? Hat Bauer 106 schon promovirt? Sag ihm ich würde nächstens schreiben, ist der Alotrius Straube 107 noch lebhaft?

Es gehe Dir gut und wenn Du kannst so schreib mir recht bald.

Dein treuer August Haxthausen.

Gieb doch beiliegende Noten an Haßenpflugs, das Lied habe ich ihnen in Kassel gegeben. Deiner Schwester und allen Freunden herzliche Grüße. Die Ältern, Schwestern Sophie und Caroline grüßen Sie recht freundlich.

¹⁰¹ Vgl. Anm. 96 und Grauheer aaO. S. 59.

¹⁰² Vgl. Anm. 12.

¹⁰³ In Burg Herstelle bei Karlshafen hatte Ferdinandine von Zuydtwyck ihren Witwensitz, von wo sie im Sommer öfters nach Bökendorf kam.

¹⁰⁴ Vgl. Anm. 94.

¹⁰⁵ Die schon länger vorbereitete Ausgabe der eddischen Heldenlieder erschien fast gleichzeitig mit dem zweiten Band der "Märchen" und der "Altdeutschen Wälder" unter dem Titel: "Lieder der alten Edda. Aus der Handschrift herausgegeben und erklärt durch die Brüder Grimm." Erster Band (Berlin 1815).

¹⁰⁶ Vgl. Anm. 82.

¹⁰⁷ Vgl. Anm. 85.

Nr. 20.

[18. Dezember 1814]

Lieber Wilhelm, so gern ich Dir über das Fest des 18^{ten} Octobers ¹⁰⁸ viel mittheilen möchte, so fehlt es doch gar sehr an Materialien; zwar zeignete sich mein Vaterland vor dem Münsterlande aus, daß sie mit rechter Lust daran gingen, wo jenen hingegen die Berge und folglich die Feiren fehlten, aber an eigenthümlichen Zügen habe ich fast nichts auftreiben können, es ging an einem Orte wie am andern zu.

Im Harz habe ich jetzt keinen Bekannten, den ich um Beiträge angehen könnte, da die meisten versetzt oder unter Militair sind. Was ich wußte, habe ich hier beigelegt. Meine Schwestern lassen Dich fragen, ob in Cassel schon die neue altdeutsche Tracht getragen würde 109, und ob dort Muster zu bekommen; vielleicht kann Dir Deine Schwe-

ster Bescheid sagen und die unserer Eitelkeit Vorschub geben.

Wenn Du kannst, so schreib mir doch mal bei Gelegenheit die ganze Litteratur der Volkslieder auf, ich kenne noch vieles gar nicht, so z. B. die Sammlung Tirolerlieder, wovon ich aber den Titel ebenfalls nicht weiß. Ist der kleine feine Almanach nicht mehr zu bekommen? Der Brief, den Dein Bruder von Höxter geschrieben 110, ist wahrscheinlich verloren gegangen. Vielleicht besuch ich Euch einmal, wenn ich kann. Wann kommt der Jakob zurück? Ich möchte wohl wissen, ob er meinen Bruder Werner getroffen hat.

Dein treuer August Haxthausen.

Bökendorf 18t Decemb. [1814]

Nr. 21.

[Frühjahr 1815]

Wenn ich Entschuldigungen wegen langem Stillschweigen machen wollte, so hätte ich Debel höl mer jetzt die allerbeste Gelegenheit. Ich bin jetzt schon seit 5 Monathen auf der Reise zu euch und bin noch der besten Hoffnung, euch bald zu sehen. Ich habe 3 Briefe von Dir und Jacob, die mich erfreuten. Ist Jacob noch in Wien, wenn er noch dort bleiben sollte, so schreib ihm doch, er möge mir die Tiroler Lieder mit Melodien, die im Manuskript auf der großen Bibliothek liegen, ab-

¹⁰⁸ Vgl. Anm. 206.

¹⁰⁹ Vgl. Anm. 234.

des 10. Aus der Datierung des hier mitgeteilten Briefes ergibt sich, daß er erst nach dem 10. Februar 1815 geschrieben sein kann. Das ergibt sich auch aus der Wendung "ich bin jetzt schon seit 5 Monaten auf der Reise zu euch" und dem vorigen Brief, in welchem er seinen Besuch in Kassel für den Herbst 1814 angekündigt hatte.

schreiben laßen (wenn dies nehmlich so geht). Ich habe hier viel Schererei mit der preußischen Regierung wegen meiner Militär-Anstellung; sie will mich durchaus einen Grad niedriger anstellen als ich im Hannoverschen gestanden, nun könnte ich ihr den Gefallen wohl thuen, weil ich doch kein Soldat bleibe, aber man muß sie nicht in ihrer Ungerechtigkeit bestärken, daß sie mich in derselben Categorie mit westphälischen und französischen Offizieren stellen wollen. Ich habe mich daher unmittelbar an den König gewandt. Ich bin vor kurzem in derselben Sache nach Münster gewesen und habe die Hülshoffen besucht und Dir die beiliegenden Beiträge wie auch viel tausend Grüße von meiner Schwester und von Jenni mitgebracht. Sie sammeln noch fleißig, und ich habe ihnen auch einen von den Briefen der Wiener Gesellschaft überschickt, damit sie auch auf andere Sachen aufmerksam werden 1111.

Ich selbst habe schon manches der Art gesammelt und schicke es Dir nächstens oder bringe es mit. Wie geht es Luis und Deinen übrigen Geschwistern? Wie allen Bekannten und Freunden? Wenn Du den Bauer oder den Haßenpflug oder Straube allotrius siehst, so bitte sie doch in meinem Namen: Ein gewißer Studiosus jur. Koch aus Cassel 112 hatte in Göttingen den 1^{ten} Theil des Wunderhorn von mir geliehen; zu diesem mögen sie gehen sprechend: Mein Freund hatte ein Buch von dir geliehen, gieb es ihm wieder!

Von Bökendorf bald mehreres

Dein treuer August.

Nr. 22.

Paderborn 22^t August 1815.

Daß ich nicht längst Dir geschrieben und für Deinen freundlichen Brief aus Wien Dir gedankt, liegt theils in meinem bisherigen zwecklosen Umhertreiben, wobei ich außer den mannigfaltigen Zerstreuungen mich auch zugleich etwas schäme vor einen (!) so thätigen, wie Du, theils in meiner großen Scheu vor Schreiben aller Art, daher ich auch meine Collegia auf der Universität gehört aber nicht geschrieben habe, es kommt mir vor wie geflügelte Worte in bleiernen Särgen, aber nun sind die hübschen Kinderchen auch alle fortgeflogen, dagegen andre gute Leute sie in den bleiernen Särgen hübsch in Spiritus gesetzt haben, und alle Tage ihr Naturalien Cabinet bekucken und benutzen können.

Mir geht es übrigens gut oder vielmehr schlecht, das heißt langweilig und ärgerlich, ich habe mich die ganze Zeit so an der Nase herumführen laßen, daß ich weder von dem Lustspiele der Schlacht noch dem Trauer-

¹¹¹ Grimm-Hinrichs aaO. S. 425 ff.

¹¹² Ebd. S .40

spiele des Einzugs in Paris was gesehen habe. Nachdem man mich erst eine Zeitlang mit der Wahl als Haubtmann in der Landwehr genarrt hatte, bot mir das Gouvernement in Münster an: einen Grad niedriger zu dienen als ich vorher in Hannover gestanden hatte, nehmlich als Seconde Lieutenant. Man hatte die Westphälischen und französischen Offiziere nach der Schlacht von Leipzig meist in ihren vorigen Grad wieder angesetzt, wenn dies nicht gewesen, so hätte ich es gewiß angenommen, da ich doch nur für die Dauer des Krieges diene. Sie nehmen es einen (!) mehr übel, wenn man unter einer Mürten Armee gedient und nicht gleich zu ihnen gekommen ist, als wenn man dem Feinde selbst gedient hat.

Daß ihr dort in Caßel alle wohlauf seid und euch in (!) gewohnten Leben, alten und neuen Spaßen, Du vor allen in einen (!) unendlich langen und zierlichen Englischen Pathen-Rock, bewegt, habe ich von den (!) jungen Steinhart 113 gehört.

Was sagst Du denn von allen diesen gezwängten und seltsam zerrißenen Begebenheiten? wenn nur das Schwert Gneisenaus und Wellingt, den gordischen Knoten herzhaft durchhieben! Wir die guten und klugen Leute sammt Uhrmacher Boys sagen es dem Hypenbore und Adebar genug, aber Debel hol mer sie sind vernagelt. Es dünkt mir aber doch als wenn aus diesem Treiben und Drängen der Meinungen und Geister, aus diesem tiefbewegten Meere die Urania heraussteigen müßte, alle großen Weltepochen werden erst durch die Revolution der Geister simbolisch und vorahndend von der Natur gleichsam profetisch geträumt. Wenn man den Gang dieses Geister Traums betrachtet, so wird man finden, daß er von Anfang an bei den ersten Ideen von Freiheit und Gleichheit meist die Erfüllung gleich mitgeführt hat, freilich oft traummäßig seltsam verkehrt und gedeutet und wo ein böser und hochmüthiger Geist geträumt, da hat er sich in Schlechtigkeit verkehrt, wie die Freiheit in Zügellosigkeit sich gewandt. Aber eine gute Richtung muß auch gute Erfüllung haben, daher habe ich die Gewißheit, daß alles sich zum Guten wende 114.

Man glaubt nicht was für einen Einfluß die neuen Ideen nach und nach über das Volk gewinnen, selbst der gemeine Mann weiß so ziemlich was er will und wo es ihm fehlt. Die Worte sind fast den Thaten gleich geworden, und ich glaube, daß es unsere Pflicht ist unsere individuelle Denkart so eckig auszusprechen als möglich, nicht allein, um uns vom schlechten und lauen zu scheiden, sondern um überhaupt einen Standpunkt zu erringen mit dem Volke voran zu ringen. Könnte ich dies nur dem Adel recht ans Herz legen, ich fürchte sonst, er stirbt (als

¹¹³ Ebd. S. 292, 407, 429.

¹¹⁴ Vgl. dazu Reiffersch. S. 30.

lebendiger Stand) ab, in Würtenberg giebt er noch Zeichen des Lebens. — Ich habe eure Edda nach der langen Erwartung endlich erhalten, und mich ihrer erfreuet. Ich wüßte nicht, daß seit langer Zeit ein Buch mich so erfreuet hätte. Meine Volkslieder werden vielleicht noch diesen Winter zugleich mit den neugriechischen Volksliedern meines Bruders Werner herauskommen 115.

Hat Dein Bruder Wilhelm die Mährchen von Jenny Droste und Ludowine richtig bekommen? Ich schicke Dir hier wieder etwas, kannst Du mit den (!) Lesen derselben nicht recht fertig werden, so laß sie nur liegen bis ich mal zu euch komme. Die Chinamärchen scheinen mir besonders bedeutend. Ich hatte keine Zeit sie vorher abzuschreiben. Schreib mir doch bald mal, oder der Wilhelm, wenn ihr Zeit habt. Ist Dein Bruder Ludwig noch bei euch, so grüß ihn aufs herzlichste. Auch alle andern Freunde grüß von mir. Behaltet lieb euren treuen

August Haxthausen.

[Von Jakobs Hand: beantwortet 4 Sept.]

Nr. 23.

[Herbst 1815]

Ich schicke Dir hier lieber Wilhelm! einige Sagen ¹¹⁶, die Du eigentlich nur haben solltest, wenn Du selbst nach Bökendorff und Appenburg (sie sind von Bruder Fritz) kömmst.

Nebst diesen Sagen schicke ich euch den jungen Gelehrten Hr. Straube, welcher mich um ein Empfehlungsschreiben an Dich gebeten, er meint er würde sonst nicht mit der gehörigen Hochachtung von Dir empfangen, ihm kein Stuhl gesetzt, bloß gesagt er möge sich setzen, er ist sehr fürnehm geworden selbiger Hr. Straube und zwar nicht bloß vornehmlich, sondern vornehmend. Laß Dir von meinen Volksliedern von ihm erzählen.

Der Wind weht von Westen, gute Wege gut Wetter, sollte Dich das nicht mal herbeitreiben? Die beste Gelegenheit von der Welt.

¹¹⁵ Vgl. Reifferscheid aaO. S. 29, 43, 205.

¹¹⁶ Am 4. September 1811 hatte Jacob Grimm August zur Sammlung von Sagen aufgefordert (Reiffersch. S. 29). Dieser Aufforderung kommt er im vorliegenden Brief nach. Jacob, der vom September bis Dezember sich in Paris befand, kommt am 21. Januar 1816 auf diese Sendung zurück (Reiffersch. S. 32). Daher ist der vorliegende Brief an Wilhelm gerichtet und am Schluß die Frage angefügt: "Wann kommt der Jacob zurück?" Daraus ergibt sich, daß der Brief in den Herbst 1815 zu setzen ist. August fordert Wilhelm zu einem gemeinsamen Besuch mit Straube und Bauer in Bökendorf auf, an dem er sich aber nicht beteiligen konnte, weil Jacob schon verreist war. Erst 1817 kam er wieder nach Bökendorf.

Hr. Straube hat ein Pferd, Du reitest, er geht zu Fuß neben an; Bauer habe ich auch invetiert aus dieser Gelegenheit. Wann kommt der Jakob zurück?

Von Haus tausend Grüße für Dich

Dein August Haxthausen.

Nr. 24.

Dez. Abends 10 Uhr [1815]

Lieber Wilhelm! Ich wollte als Morgen herüber zu euch kommen, es ist aber allerhand dazwischen gekommen, und ich reite geradezu auf Bökendorff, das mündliche muß sich also in schriftlich verwandeln. Es ist nehmlich die Rede von der ewig verabredeten Reise nach Bökendorff und Münster 117; da ich nun nicht weiß, ob und wie lange Du von Cassel abwesend sein kannst, so überlaß ich es ganz Deiner Einsicht und schreibe nur, wie ich reise. Ich bleibe bis den Osterdienstag in Bökendorff, dann bin ich Dienstag Abend in Paderborn, und reise Mittwoch nach Münster; nun kommt es auf Dich an, ob Du mich in der Charwoche in Bökendorff besuchen willst oder jenen Dienstag auch nach Paderborn kommen, wo wir dann zusammen nach Münster gehen können. Dieses alles wird sich nach der Länge Deines Urlaubs richten. Lebe wohl, es ist spät und mir Dein Sandmännchen in den Augen.

Dein August Haxthausen.

Nr. 25.

[Göttingen 13. Januar 1816]

Liebster Jakob. Ich war vor ein paar Tagen auf der Bibliotek um über den Schnellert in den (!) Reichsanzeiger nachzusehen 118. Derselbe ist aber erst seit 1808 da, und auch anderweitig hier nicht zu bekommen, welche Mühe ich mir auch gab.

Habt Ihr schon Sagen vom Meisner es sollen dort welche sein, ich kann sie aber nicht verschaffen. Zwischen zwei Bergen, wovon der eine nach Abend der Kalbe, der andere nach Osten der Ochsenberg heißt, liegt ein Teich Frau Hollen-Teich, davor eine Wiese die Schlachtwiese.

¹¹⁷ Es handelt sich um den für Ostern 1816 geplanten Besuch August's und Wilhelms in Hülshoff. Da Wilhelm nur 8 Tage Urlaub hatte, und da die Hinreise im Postwagen allein 3 Tage in Anspruch nahm, war ihm der Aufenthalt zu kurz. Reifferscheid aaO. S. 39.

¹¹⁸ Hier muß ein Brief Jacob's verloren gegangen sein, Vgl. aaO. S. 74 ff. — Reifferscheid aaO. S. 32.

Der Stein 119, durch den ich Euch Harzmärchen zu schicken hoffte, ist jetzt nicht auf dem Harz, wird aber bald dahin zurückkehren. Vom Ilsenstein erinnere ich mich, doch werdet ihr es wohl schon vollständiger haben: Die Jungfrau Ilse kommt an gewißen Tagen im Jahre herunter und badet sich in der Ilse. Wer sie alsdann sieht, und ist noch reiner Junggeselle, der hat groß Glück im selben Jahr, ist er daß aber nicht, so stirbt er.

Kennst Du: Hercynia curiosa d.i. sonderbare Beschreibung der Hölen Seen Berge etc. von D. Georg Henning Behrens ¹²⁰. Nordhausen 1703 es enthält viel gutes z.B. über die Zwerge in den Hölen von Ellrich, die Zauber in Walkenried etc. Ich habe es Hr. Hausmann geliehen und könnte Dir allenfalls Excerpte daraus machen.

Auch in den Büchern, wovon beiliegender Tittel, soll manches der Art enthalten sein. Ich schicke Dir auch einige griechische Lieder von dem hiesigen Nengerhen (?), Du mußt sie mir aber nach Durchlesung zurückschicken, weil ich sie meinem Bruder Werner zuschicken möchte.

Beiliegendes sauberes Büchlein von Dabelow ¹²¹ schicke ich Dir zum 2^{ten} Beweiß (den 1^{ten} gaben die Gött. Anzeiger bei der Recension von Schmalz) daß Göttingen wie Steffens ¹²² sagt eine Hofrathsuniversität ist. Heute Abend wird diese Schrift von Bündlern an den Schandpfahl geheftet und es wird versucht werden, diesen Dabelo W (o weh) der sich hier aufhält, zu vertreiben.

Ich wollte, es antwortete ihm Jemand aber freilich nur scherzhaft, denn ernsthaft ist er gar nicht werth. Hast Du nicht Lust und Zeit dazu ¹²³? Willst Du Deinen Namen nicht dazu hergeben, so biete ich den meinigen dazu an. So einen Hund ungekränkt in der Nähe zu haben, ist mir fast unerträglich.

Durch ein Ungefähr ist beim Einpacken ein Buch eurer Schwester: Erzählungen v. Fouqué zwischen meinen Sachen hierher gekommen, welche ich nächstens zurückschicken werde. Ich umarme Euch herzlich, eine Empfehlung an eure Schwester.

August Haxthausen.

Gotting. d. 13t Jan. 1816.

¹¹⁹ Vgl. Anm. 89.

120 Erfurth aaO. S. 75.

121 Reifferscheid aaO. S. 208.

¹²² Henrich Steffens (1773—1845), 1840 Professor in Halle. 1811 in Breslau, 1832 in Berlin. In seinem Hause verkehrte Werner von Haxthausen während seines Aufenthalts in Halle 1810. Vgl. Steffens, Lebenserinnerungen ("Was ich erlebte") VI, 122 ff.

123 Reifferscheid aaO. S. 33.

94. 1

7

Nr. 26.

10. Feb. 1816

Deinen Brief habe ich erhalten, und freue mich außerordentlich, daß Du endlich hierher kömmst. Ich erwarte Dich nun täglich. Wo wirst Du denn hier wohnen? Wenn Du nicht bei Benecke 124, so biete ich Dir meine Wohnung an; Ich kann Dir mein Zimmer ganz überlaßen, und ziehe so lang auf ein kleineres im Hause, ohne Beschwerde. Du mußt nur vorlieb nehmen mit der Studentenwirtschaft. Es würde mir sehr große Freude machen, das weißt Du und daß Du nicht lange Complimente machen wirst, hoffe ich auch. Schreib mir's nur mit ein paar Worten voraus, wenn Du Zeit dazu hast, wenn Du ohngefähr zu kommen gedenkst.

Benecke sagt mir, es würde hier etwas für euch gedruckt, wüßte aber selbst nicht recht was, doch von dergleichen mündlich. Mein Bruder Werner ist jetzt in Berlin und hat von dort aus geschrieben, er läßt euch grüßen und bitten, so ihr etwas in Betracht der Griechischen Lieder wüßtet, es mir mitzutheilen, wo er es dann bei mir finden könnte, da er wahrscheinlich bald hierdurch käme. — Er wünscht vorzüglich in historischer Hinsicht zu wißen, über den Umfang der reimlosen trochaischen und jambischen griechischen Poesie, nach dem Accent und nicht nach der Quantität gemessen. Ferner über die beiden Hauptstämme der Albaneten und Wlachen und die eigentlichen Griechen, über die Verschiedenheit ihrer Versarten etc. Wenn Ihr also etwas darüber wißt und Du es mir mitbringen willst, so wird mir das sehr lieb sein. Bring mir doch auch Deine Übersetzung der Serbischen Lieder mit 125, ich wollte mir einiges daraus abschreiben.

Ich habe für Dich und Wilhelm Manchester zu Beinkleider gekauft ¹²⁶, daß es so lange gedauert, lag daran, daß ich erst selbst davon mir habe Zeug machen laßen, um zu sehen ob er gut. Es kommt nun auf Dich an, ob ich ihn Dir schicken soll oder ob er hier liegen bleiben soll bis zu Deiner Ankunft. Lebwohl.

Dein treuer August Haxthausen.

Herrn Jacob Grimm

Wohlgeboren

Cassel.

124 Georg Friedrich Benecke (1762—1844), Germanist und Bibliothekar in Göttingen, Freund der Brüder Grimm, dem sie ihre Berufung nach Göttingen zu verdanken hatten. Erfurth aaO. S. 41 ff.

125 19 serbische Lieder, von den Brüdern Grimm übersetzt, erschienen 1818 (Jacob Grimm, Kl. Schr. 4, 455 ff.) im Druck.

126 Reifferscheid aaO. S. 34.

Nr. 27.

Göttingen den 20t Feb. 1816

Nimm nur gleich ein niederschlagend Pulver, lieber Wilhelm! weil mein Brief ohne den Manchester kommt. Ich habe bis jetzt noch keine sichere Gelegenheit ausfündig gemacht zu schicken. Der alte Haßenpflug war längst weg als Dein Brief kam. Ich habe ihn nur einen Augenblick im Concert gesehen, den andern Morgen war er fort. Von Jacob erwarte ich nun nächstens die Tagbestimmung; weil er so mager durch das Fasten bei euch geworden 127, so räume ich ihm eine große Stube ein, worin er gehörig in der Breite herein wachsen kann. Daß er nicht der Gelehrsamkeit wegen hierher kommt, weiß ich längst, auch werdet ihr wißen, daß dieselbe hier gänzlich abgebrannt ist. Es ist nehmlich dem Bündlein gelungen, die hiesige Biblitek total abzubrennen, sie haben vorgegeben, es sei dieselbe das wahre Palaisroval, ja die Babilonische Hure selbst, und alle hiesigen Professoren und Doctoren hätten mit ihr gebuhlt und Dissertationen und Bücher mit ihr erzeugt, zudem sei sie von Stein und allgemein von Holz und stolz und laße bloß Hof- und Etatsräthe zu sehn; nachdem ihr nun die Bündler den Etatsrath ausgetrieben, haben sie sich auch auf sie gelegt und dieselbe öffentlich vernichtet. Da sind die Hofräthe herzugelaufen, und haben wenigstens die Kindlein retten wollen durch Kaiserschnitt.

Zuerst ist der Hofrath Reus ¹²⁸ gekommen, zu retten, der ist aber über den Schelmufski gestolpert, worauf ihn (!) ein Romantiker an den Kopf geflogen, also daß derselbe entzwei und unzählige Büchertitel herausgefallen sind. Sehr verdient hat sich der kleine Doctor Tornetten ¹²⁹ Wippstertken, der immer mit dem Rocke so wedelt, gemacht, derselbe hat nehmlich fast allein den ganzen Biblioteks Catalog gerettet. Butterweck ¹³⁰ saß unter den (!) Consilienhause im Keller und bewies an Himly ¹³¹, der eben müde vom Zusehn dort ausruhen wollte, das Feuer habe bei den Naturphilosophen angefangen und dann bald die Mediciner angesteckt. Hymly sagt: "von mir verbrennen nicht viel Bücher". Hugo ¹³² hatte kläglich alle corpora juris der hiesigen Gebauerschen Ausgabe gerettet, in sein Haus getragen und verkauft sie jetzt sehr billig um 1½ r. wohlfeiler als die Buchhändler. Hausmann ¹³³

7*

¹²⁷ Reifferscheid S. 34.

¹²⁸ Direktor der Göttinger Universitätsbibliothek (1750–1837).

¹²⁹ Kustos der Göttinger Universitätsbibliothek.

¹³⁰ Friedrich Bouterwek (1735—1828), Professor der Philosophie.

¹³¹ Professor der Augenheilkunde (1772—1837).

¹³² Professor der Rechtswissenschaft (1764—1844).

¹³³ Professor der Mineralogie (1782—1859).

lief in seinen 7 Meilen Stiefeln immer rund um und rief: "Die verfluchten Neptunisten, durch sie ist das Feuer entstanden, nicht durch die Vulcanisten." Heeren ¹³⁴ hat viel verlohren, nehmlich von seinen I deen über die Politik hat er die Ideen verlohren und bloß die Politik gerettet, deshalb hat er sich etwas von den Bränden und Kohlen in sein Haus getragen, und dabei einen Capaun gebraten.

Es war aber keine Rettung. Von den verkohlten Büchern werden jetzt Deinen Burschen gratis die Zimmer geheitzt. Da bekommen sie durch die Dämpfe Kopfweh, und was in den Kopf. Der Jacob muß sich eilen, wenn er noch etwas davon profitiren will. Das wenige Wißen, was man gerettet, hatten sie auf die zugefrorene Leine getragen, und da es jetzt Thauwetter, so ist es auf den Eisschollen geseßen ins Meer gefahren und zu Waßer geworden, wie vorher. Nun ist Strohmeier ¹³⁵ daran, der Leine aus dem Waßer zu prophezeihen, was ihm gefehlt, und auch durch Urin Destilation ihr das Wißen wieder abzutreiben.

Ich wollte euch erst den Manchester zu Buxen machen laßen, nach meinem Maaß, allein es ist doch beßer, wenn ihr es in Caßel machen laßt. Und wo ich eine gute Gelegenheit finde, schicke ich ihn gleich. Von Haus habe ich keine Briefe seit Weihnachten, doch mündlich Nachricht, daß alle wohl sind. Lebewohl, grüß alle Bekannte. Wenn der Jacob noch Ende dieser Woche käme, so würde er die 2 Brigadeprediger Sack 136 noch hier treffen, wovon er den einen von Frankreich her kennt. Sie gehen künftigen Montag nach England.

August Haxthausen.

Lieber Jacob bring mir doch auch den Band der dänischen Volkslieder und Balladen mit, wo die Melodien in (!) stehen. Die Idee dem Görres einen Becher von Gold und Eisen zu geben ¹³⁷ ist ganz herrlich, aber laßt doch andere Theil daran nehmen. Da wäre ich aber dafür, nur solche theilnehmen zu laßen, die nicht allein brave Leute, und deutschgesinnt sind, sondern auch so viel möglich mit uns gleich gesinnt und keine Philister in jedem Sinne des Wortes sind.

¹³⁴ Professor der Geschichte (1760–1842).

¹³⁵ Professor der Chirurgie (1804—1876).

¹³⁶ Hofprediger und Bischof Friedr. Samuel Gottfr. Sack († 1817) und Professor der Theologie in Bonn, späterer Konsistorialrat in Berlin Karl Heinr. Sack († 1875), bekannt durch ihre Evangelisationstätigkeit und Predigten in der Jakobikirche.

¹³⁷ Reifferscheid aaO. S. 34. — Stoll, Lebenserinnerungen von Ludwig Emil Grimm (Lpz. 1911) S. 214 ff.

Nr. 28.

[Göttingen den 1. März 1816]

Diese ganze Woche habe ich auf einen Brief von Dir gewartet und denke jetzt, Du kommst vielleicht ohne Ankündigung ¹³⁸. Kömmst Du aber folgende Woche noch nicht, so schreib mir doch mit umgehender Post, ob ihr den Manchester vergangenen Montag lebend durch den Fuhrmann Alvuse (?) erhalten habt.

Auch Haßenpflug hat seit 14 Tagen keine Nachricht von Cassel, woraus wir schließen, daß es euch allen entweder allzuwohl ergeht, oder daß mit Dir alles ankommen wird.

Schreib mir doch über unseres Görres Schicksal ¹³⁹ und ob nicht vielleicht durch einzelne etwas geschehen könnte. Sehr lieb ist es mir daß er sich öffentlich mündlich verteidigt, so wird seine Stimme wohl in der Brust des umstehenden Volkes Stimmen erwecken und der öffentliche Willen ihn schützen. Lebwohl,

Dein August Haxthausen.

Göttingen 1. Merz [1816]

Nr. 29.

[Göttingen, Frühjahr 1816] 140

Ich schicke Dir hier beiliegende eben erhaltene Lieder von Jenny Droste nebst ihrem Brief. Schick es mir aber mit nächster Post wieder zurück. Von den Liedern (deren Melodien ich hier behalten) kannte ich nur wenige. Das vom König Ludwich ist sehr schön 141, weißt Du nicht, ob es einen historischen Grund hat? Aus dem Briefe wirst Du sehen, daß ihr eingeladen seid; wenn Du das Leben auf dem Postwagen aushalten könntest, würde ich Dir vorschlagen mit mir hinzureisen. Ich stelle mir vor, daß der Jacob nicht kann. (Er lebt doch noch und ist noch gutes Muthes?) Schreib mir doch gleich darüber. Ich käme dann gleich nach Cassel, wo ich sonst erst Ende der Ferien kommen würde. Lebt wohl

euer August.

¹³⁸ Der Besuch Jacobs in Göttingen fand erst im März statt, nicht Ende Februar, wie bei Reifferscheid aaO. S. 209 angegeben.

¹³⁹ Vgl. Reifferscheid S. 33.

¹⁴⁰ Der Brief fällt in den März 1816 nach der Rückkehr Jacobs aus Göttingen (vgl. Reifferscheid S. 210) und vor den 31. März, an welchem Wilhelm einen ablehnenden Bescheid gibt, mit nach Westfalen zu reisen (ebd. S. 39). Auch Jacob lehnt die Einladung ab (ebd. S. 210).

¹⁴¹ Vgl. Reifferscheid S. 210.

Nr. 30.

[Göttingen, Anfang April 1816]

Eure beiden Briefe habe ich erhalten 142. Ich werde nun in ein paar Stunden nach Bökendorf reiten. Werner ist auch vorgestern dort angekommen. Da ich die Hendel-Schütz wahrscheinlich noch in Münster treffe 143 und gerne die schwedischen und andere Volkslieder von ihr hören möchte, Du aber, lieber Wilhelm, wie Du selbst sagtest, ihr Intimus bist, so sei so gut mir ein Empfehlungsschreiben an sie zu schicken, wie daß ich nehmlich ein brav Kerl wär, der sich etwas rechts in der Welt ansehen wollte. Schick mir selbigen unter meiner Adreße nach Paderborn post restant, wo ich ihn bei meiner Durchreise finden kann.

Die serbischen Lieder nebst Recens. 144 wird Haßenpflug, der künftigen Montag kommt, mitbringen. Lebt wohl

August Haxthausen.

Nr. 31.

Lieber Jakob! ich schicke Dir hier ein von euch geliehenes Buch nebst ein Paar Strümpfen und einen Brief für Deine Schwester von meiner Nichte Nette Droste. Die schwarzen Striche auf dem Papier bedeuten eine Zeignung, Hüllshoff darstellend, von Jenny Droste, welche sie für Dich gemacht hat, um Dich zu erinnern, daß Du hinkommst. Ein eben erhaltener Bote von Bökendorf bringt mir die schleunige Mahnung zurückzukommen, weil mein Bruder Werner gekommen. Ich kann also jetzt nicht über Cassel kommen, welches ich mir sonst vorgenommen 145. Grüß alle Brüder.

Adio Dein August.

[Göttingen Anfang April 1816.]

Nr. 32.

[Göttingen, August 1816]

Ich habe euch unverantwortlich lange nicht geschrieben 146, folglich verantworte ich mich auch nicht.

Die schwedischen Königskinder habe ich erhalten 147, sie haben eine 142 Da Wilhelms Brief vom 31. März datiert ist, ist der vorliegende Anfang April zu setzen. Das Empfehlungsschreiben Wilhelm Grimms, das sich im Familienarchiv zu Thienhausen befindet, ist vom 8. April 1816 datiert. Grauheer aaO. S. 53.

143 Ebd. S. 53.

144 Reifferscheid aaO. S. 210.

Der Brief fällt unmittelbar nach dem vorigen. August fuhr nicht über Kassel, wie Jacob (vgl. Reifferscheid S. 210) angenommen, sondern sofort nach Bökendorf. Augusts letzte Briefe sind vom April 1816. Zwischen diese und den vorliegenden fällt Augusts viertägiger Besuch zu Pfingsten in Kassel (Reifferscheid S. 40). Dieser Brief enthält die Antwort auf Jacobs Schreiben vom 6. Juli 1816. (Reifferscheid S. 42.)

147 Ebd. S. 43.

herrliche Melodie, die aber gar keine Ähnlichkeit mit der unsern hat. Meine plattdeustche Rezension wirst Du zwischen Wilhelms in Bökendorf abgeschriebenen Liedern finden, meine Schwester Caroline hat es für ihn abgeschrieben, u. ich habe es noch vorigen Pfingsten bei euch gesehn. Sollte es sich aber nicht finden, so will ich es doch für Dich abschreiben.

Ich habe diesen Sommer bei Sorkel hieselbst sehr schöne Sachen aus den (!) 16^t Sec. gefunden, die ich euch nächstens zeigen werde. Einige haben Arnim und Brentano auch schon angesehen, aber seitdem hat er noch viel bedeutenderes gesammelt. Du trugst mir vorigen Winter auf, das ¹⁴⁸ Journal von und für Deutschland 1785 durchzusehen, welches damals gerade ausgeliehen war. Es ist nichts weiter über Aberglauben darin als den beigelegten Zettel.

Von Schröter 149 wirst Du jetzt wohl die Sage von der Bamberger Glocke erhalten haben, die mir ein Bamberger selbst erzählt, sie scheint mir besonders merkwürdig, weil sie sich an die Geschichte selbst knüpft.

Auch habe ich einen Auszug aus der neuen Iduna u. Hermode beigelegt ¹⁵⁰, alles was euch allenfalls drin intereßiren könnte. Beigelegter französischer Brief ist von einem Pommerschen Edelmann nach dem 7 jährigen Kriege geschrieben und ächt. Er ist für den Wilhelm, den ich herzlich grüße. Lebt wohl, in 3 Wochen komme ich vielleicht durch Caßel.

Dein August Haxthausen.

Nr. 33.

den 24ten August 1816

Lieber Jacob so eben erhalte ich einen Brief von meinen (!) Bruder Werner aus Cölln. Ich hatte ihm vor 3 Monathen Dein Erbieten, ihm Deine Übersetzung der Serbischen Lieder zur Herausgabe mit seinen neugriechischen zu überlaßen, geschrieben. Eine Reise und andere Umstände sind dazwischen gekommen, daß er nicht früher geantwortet. Hast Du nun nicht schon anders darüber beschloßen, so nimmt er Dein Erbieten mit den (!) größten Dank an, und will, da die griechischen Lieder zum Druck fertig liegen, gleich alles zusammen drucken laßen (es also keineswegs auf die lange Bank schieben, wie Du die gegründete Hoffnung hattest) 151. Er bittet Dich womöglich etwas Historisches über das Volk und Sitten, über das Wesen dieser Poesie hinzuzufügen.

¹⁴⁸ Vgl. Brief Nr. 25 und Erfurth aaO. S. 74.

¹⁴⁹ Erfurth aaO. S. 81 ff. ¹⁵⁰ Ebd. S. 75 ff.

¹⁵¹ Vgl. Reifferscheid S. 29 und 43.

Ferner ob Du ihm nicht auch einige historische Nachrichten über seine griechischen Lieder mittheilen könntest z.B. über die beiden Haubtstämme der Thrakischen wozu die Illyrier Wlachen Romanoi Albaneten, und des Griechischen wozu die Inseln und Asiaten gehörten. Über den Anfang der trochaischen u. jambischen Griechischen Poesie, nach dem Accent u. nicht nach der Quantität gemeßen etc. Hast Du wie gesagt noch Lust zur Sache, so schicke mir mit umgehender Post sogleich Deine Übersetzung, damit ich hier rasch eine Abschrift davon kann machen laßen, und ihn (!) dieselbe zuschicken. Was ich vorigen Winter bei Deiner Anwesenheit davon abschreiben ließ, war nichts vollständiges. Das Manuskript schicke ich Dir dann gleich zurück. Bist Du schon mit der Übersetzung des 2^{ten} Theils fertig, so wirst Du ihn, wie sich von selbst versteht, beilegen.

Schröter 152 wird erst Ende dieser Woche Dir die Sage von seiner Glocke (die ich zu voreilig erwähnte) mit einer Portion anderer überschicken. Wir haben hier einen Taglöhner gefunden, der ganz voll steckt, und ausgepumpt wird. Kennst Du schon: Der Berggeist auf Rodenstein u. der Landgeist im Odenwald, eine alte Volkssage, Frankfurt Andree. Es enthält einige gute Protokolle. Mit umgehender Post erwartet Antwort

Dein August Haxthausen.

Nr. 34.

[Göttingen 6. September 1816]

Ich antworte auf Deinen gestern empfangenen Brief ¹⁵³ mitten unter aufrührerischen Bewegungen. Die hiesigen Studenten schwärmen wie die Bienen ohne Meister, vorgestern sind dem vorigen Prorektor Mitscherlich in Folge jener Geschichte, die Du vergangenen Winter hier mit belebt hast ¹⁵⁴, sämtliche Fenster eingeworfen, gestern dem neuen Prorektor ein Vivat gebracht, heute werden sich wohl neue Landsmannschaften aufthun etc.

Ich habe vor ein paar Tagen einen Brief von Sömmering ¹⁵⁵ aus München erhalten, der sich Dir empfiehlt, und mir für Dich "Sagen der Vorzeit od. Beschreibung des Salzburg. Untersberg od. Wunderberg wie solche Lazarus Gitschen etc. Brixen 1782" schickt. Mich deucht dasselbe bei Dir gesehen zu haben, sollte dies nicht sein, so schicke ich es Dir bei Gelegenheit.

- ¹⁵² Vgl. Anm. 149.
- 153 Reifferscheid S. 43 ff.
- 154 Vgl. Anm. 138.
- ¹⁵⁵ Samuel Thomas Sömmering (1755—1830), Prof. d. Anatomie in München.

Ein junger Mensch v. Launitz geht direkt von hier nach Rom, wo er Anfangs November anzulangen gedenkt. Er ist Bildhauer, u. hat viel Talent. Dies wäre ja für Euch eine gute Gelegenheit Briefe an euren Bruder Ludwich mitzuschicken 156. Doch müßten diese vor den (!) 11ten September hier sein. Wollt Ihr aber nicht, so schickt mir wenigstens für jenen eine Adresse und Empfehlung an den Ludwich. Meinen (!) Bruder Werner werde ich schreiben, daß er anfängt 157. Ich glaube nicht, daß ich euch vor Ende der Ferien noch sehen werde, indem ich selbst nach Cölln muß und auch noch weiter. Es ist nehmlich wahrscheinlich eine neue Nibelungen Handschrift pergament aufgefunden. u. ich gehe hin, um diesen und vielleicht noch einen ganzen Hort altdeutscher Sachen zu heben. Letztere würde meiner Bemühung verbleiben, erstere aber gehört sobald sie gehoben, einem Freunde von mir, der mir aber vorsichtig erst den Ort nennen will, wenn ich abreise. Doch hat er mir erlaubt, Euch alles zu zeigen, bis dahin also Geheimniß. Schickt mir doch Adressen an Görres 158 und sonst Leute in Mainz, Coblenz, Frankfurt etc. Sollte ich euch vor dem Ende Oktober nicht sehen können, so schickt mir alles vor dem 10^t Sept. Lebt alle wohl.

August Haxthausen.

Dem Hr. Bibliotekar Jacob Grimm Wohlgeb.

(Poststempel 6. Sept. 1816)

Caßel.

Nr. 35.

[Göttingen, November 1816]

Lieber Jacob. So eben erhalte ich einen Brief von Werner aus Cölln, der mich mit allerhand süßen Redensarten incommodirt, als, die griechischen Lieder lägen nun seit 4 Wochen zum Druck und Gegendruck in der Fechterstellung bereit, die Abschrift der serbischen sei aber noch immer nicht da, daß es an meiner Faulheit nicht läge, wolle er gewißlich behaubten, aber wohl an schlechter Nachläßigkeit und Leichtfertigkeit (gegen letztes läßt sich viel einwenden, vorzüglich das Gegentheil, eine Schwerfertigkeit). Da es nun nicht zu läugnen ist, daß ich seit langer Zeit weder gegen ihn, noch auch ein Wort darüber gesprochen habe, so will ich nun schlankweg die Sache abthun. Sei daher so gut mir Deine Übersetzung der Serben sogleich, wenn Du sie nehmlich von Berlin zurück hast 159, zu schicken. Ich laße copiren und schicke es

¹⁵⁶ 1816 unternahm Ludwig Grimm zusammen mit Georg Brentano-Laroche aus Frankfurt a. M. eine Italienreise. Stoll aaO, S. 224 ff.

¹⁵⁷ Werners Sammlung der neugriechischen Lieder ist nie erschienen. Vgl. Reifferscheid S. 29, 205 und R. Steig: Goethe und die Brüder Grimm (Berl. 1892) S. 160 ff.

¹⁵⁸ Vgl. Reifferscheid S. 49 und 211.

¹⁵⁹ Ebd. S. 43/44.

Werner. Willst Du noch etwas historisches oder über ihre Poesie hinzufügen, und Du bist noch nicht fertig, so kannst Du ja das immer noch während den (!) Druck hinzufügen. Einer meiner Landsleute bringt Dir diesen Brief, Dem gieb das Manuskript gut eingepackt mit 160. Ich habe ihm außerdem dasselbe gut empfohlen, damit ich es richtig bekomme.

Wird nicht bald einer von euch Du oder Wilhelm herüber kommen

oder ich zu euch? ich jammere etwas nach euch.

Sag dem Haßenpflug, wenn Du ihn siehst, ich begriffe nicht, wie ihm so wenig daran gelegen sein könne von mir hier Nachricht zu bekommen. Er möge sich doch bei mir nach meinem Wohlsein erkundigen.

Lebt wohl

euer August Haxthausen.

[Von Jakobs Hand: praes. 24. Nov.]

Nr. 36.

[Göttingen, Weihnachten 1816]

Lieber Jacob! Sei nicht bös, daß ich Dir so lang nicht geschrieben, es wäre auch jetzt noch nicht geschehen, denn ich wollte mich selbst als im Umschlag zum Briefe bringen, aber das Christkindchen ruft mich nach Hause.

Noch ehe ich meinem Bruder Werner Deine Meinung über die serbischen Lieder mittheilen konnte, bekam ich diesen Brief von ihm, da er manche Anforderungen an Dich enthält, so schicke ich ihn Dir

u. bitte ihn nach Weihnachten mir wieder aus.

Daß Du die serbischen Lieder nicht willst drucken laßen ¹⁶¹, thut mir leid, sei aber so gut mir Deine Übersetzung, sobald Du sie mal wieder hast, zu überschicken, ich wollte sie mir hier ganz zu eigner Erbauung abschreiben laßen, vorigen Winter habe ich mir nur einige der schönsten abschreiben laßen.

Daß Du so gegen alle Übersetzungen bist 162, ist in mancher Hinsicht auch meine Meinung. Übrigens wird sich diese streng historische Schule wohl durch selbst vernichten, wir kämen sonst wohl darauf, erst alle fremde, dann die alte Literatur, ja auch fremde Sprachen bloß für die Gelehrten als Selbstgebrauch nützlich zu halten, wogegen nicht etwa einzuwenden, daß in der Ursprache gelesen es nichts schade (da in der Sprache selbst so unendlich viel liege). Denn wie wenige sind denn so durchdrungen von einer fremden Sprache, daß sie ihnen mehr sei, als

¹⁶⁰ Ebd. S. 46.

¹⁶¹ Sie erschienen erst 1818 in Försters "Sängerfahrt", S. 206—218, abgedruckt in J. Grimms Kl. Schriften 4, 455 ff. Vgl. Anm. 125.
¹⁶² Reifferscheid S. 46.

bloße Übersetzung in ihre gewöhnliche? Auch widerspricht der Ansicht eben die Historie, weil es nehmlich nun mal anders ist. Wenn das Volk erst zu erziehen wäre, so ist es gewiß das wahre, aber ein schon verzogenes kann nicht wieder die ursprüngliche Reinheit bekommen, so wenig wie ein Spalierbaum je ein Stammbaum werden kann.

Ich hatte voriges Jahr eine Wette gegen Deine Schwester verloren, konnte aber keinen hübschen Calender mehr finden. Sei so gut ihr den beiliegenden mit einer Empfehlung von meiner Seite ihr zu geben. Von Deinem Portrait habe ich noch nichts gesehen, sei so gut mir es mit einem der herüberreisenden zu schicken. Ist der Wilhelm noch immer auf der Reise hierher, wann kommt er denn mal an? Ich grüße euch beide herzlich.

Dein August Haxthausen.

Nr. 37.

[Göttingen, 21. Juli 1817]

Lieber Wilhelm! Noch einen Vorschlag: Wir gehen den 26^{ten} zusammen nach Bökendorff, bleiben dort 8—14 Tage und kommen dann hierher nach Göttingen, wo Haßenpflug von Caßel aus mit uns zusammentrifft. Ich will Dir sagen, warum ich gern Ende dieses Monaths schon mit Dir nach Bökendorff möchte, die Hülshoffer kommen vielleicht, meine Schwester Metternich, die bei ihnen ist, zurückbegleitend, und wir erwarten sie den 29^{ten}, das ist zwar nicht gewiß ¹⁶³, aber wir könnten es doch dann in Bökendorff am besten erwarten. Aus Haßenpflugs Brief schien mir es klar, daß ihr vor dem 26^{ten} nicht gut von Caßel wegkönntet, da die Ferien aber alsdann 6 Wochen dauern, so ist es ja wohl dasselbe, ob wir erst nach Bökendorff und dann hierher gehen oder umgekehrt, Haßenpflug wird es auch lieber sein, weil jetzt seine meisten Bekannten nicht hier, sondern in die Bäder sind oder gegen Anfang oder Mitte August zurückkehren.

Schreib mir, ob dies so geht, und dann: wie wir unsere Reise anstellen sollen?

Sonnabend den 26^{ten} stehe ich zu Befehl und kann entweder Dich in Caßel abholen oder wir bestimmen uns ein Rendezvous in Beverungen, Wehrden oder Höxter, oder Du kömmst hierher und wir reiten zusammen hin, in diesem letzten Fall schreib mir gleich mit umgehender Post, daß ich noch früh genug die Pferde bestellen kann, später wird es schwer, sie zu bestellen.

¹⁶³ Ebd. S. 50 ff. In Wirklichkeit kamen sie nicht nach Bökendorf. Vgl. meinen Aufsatz: "Jenny von Droste-Hülshoff und Wilhelm Grimm" in "Westfalen" 23. Bd. (1938) Heft 2, S. 144.

Frag Haßenpflug wie es mit dem Schelmufski stände 164, er möchte machen, daß ich ihn bekäme, später wäre kein Geld mehr unter den Studenten.

Adio

Dein August Haxthausen.

[Poststempel: 21. Juli 1817]

Nr. 38 168.

[Anfang 1818]

Ich schicke Dir hier das verlangte Gedicht zurück, bitte, mach es nur bald fertig und schicke es gleich wieder. Ich war in Hildesheim 166 und sah dort Werner auf 2 Tage, er war so flüchtig, daß er in Bökendorff nur 2 Tage geblieben; er mußte vor Neujahr in Cölln sein, er grüßt euch 1000 mal, durch Caßel ist er aber nicht gekommen, also auch

nicht vorbeigegangen.

Ich habe in Winzenberg vieles von der Sage von Hütchen aufgeschrieben ¹⁶⁷, recht hübsch, wenn ihr jetzt bald einen 2^{ten} Band der Sagen herausgebt ¹⁶⁸, so schicke ich es Dir, geschieht dies aber nicht, lo laße ich es vorläufig mal in der Wünschelruthe abdrucken ¹⁶⁹. Vergiß nicht über den Kronenwächter ¹⁷⁰ uns etwas zu schicken. Vielleicht komme ich in 14 Tagen, dann wird sich das Herüberkommen von Ludwig und Haßenpflug schon finden.

August.

Nr. 39.

[Göttingen] den 2t Mertz [1818]

Ich schicke Dir hier lieber Wilhelm die 2 Nummern der Wünschelruthe ¹⁷¹, die Du verlangst, auch eine Subskriptionsliste zu Reinhart Fuchs ¹⁷². Ich gehe künftige Woche nach Bökendorf und frage an (wie wohl ich glaube wieder vergeblich): ob Du mit nach Münster und

164 Vgl. dazu Grauheer aaO. S. 25.

165 Der Brief gehört in den Anfang des Jahres 1818. Der zweite Band der Deutschen Sagen war noch nicht erschienen, sollte aber in Kürze herauskommen. Die "Wünschelruthe" erschien zum ersten Mal Januar 1818. Grauheer aaO. S. 21.

¹⁶⁶ In Hildesheim lebte der älteste Bruder Karl (geb. 1779) als Domherr.

¹⁶⁷ Vgl. Erfurth aaO. S. 73.

168 Die Vorrede ist unterzeichnet den 24. Februar 1818.

169 Die "Wünschelruthe" erschien von Januar bis Juli 1818. Im Juli wurden noch 4 Nummern als Zugabe gedruckt. Grauheer aaO. S. 21. Reifferscheid S. 213 ff.

170 Vgl. Reifferscheid S. 55 und 215. Statt Jacobs besprach ein anderer das

Buch in der "Wünschelruthe".

¹⁷¹ Vgl. Anm. 169. — Daraus folgt, daß der vorliegende Brief in das Jahr 1818 gehört.

172 Reinhart Fuchs erschien erst 1834.

Hülshoff willst ¹⁷³, wohin ich Ostern gehe, wäre dies der Fall, so bestimme selbst den Weg, wo wir uns etwa in Paderborn treffen und zusammengehen, nur wünschte ich vor Charfreitag in Münster zu sein, außerdem ist mir jeder Tag gleich, antworte mit umgehender Post und grüße Jakob und Luis.

Dein August Haxthausen.

Die Wünschelruthe hat längst aufgehört, auf Metalle anzuschlagen ¹⁷⁴ und übt sich bloß bei Waßergängern auf Süßwaßerquellen und da sie in Noth ist, nächstens als gemeines Holz verbrannt zu werden, so wird sie bald einen Brandbrief schreiben zur Hülfe!

Nr. 40.

[Göttingen, April 1818]

Lieber Wilhelm! ich bin hier glücklich wieder angekommen von Bökendorff und Münster, wo ich war, und von wo ich viele Grüße an Dich bestellen soll. Schreib mir doch, ob Du Pfingsten sicher zu Hause bist, ich werde alsdann zu euch kommen, zugleich wird (!) wahrscheinlich meine Schwestern die Zuydtwyck, Sophie und Ludowine nach Caßel kommen ¹⁷⁵ (es wäre denn, was ich aber nicht glaube, daß meine Schwester Hülshof mit ihren Kindern um diese Zeit gerade nach Bökendorff käme, als dann schicken sie uns Pferde und Wagen bis Hofgeismar entgegen und ich hole Dich ab auf 8 Tage). —

So eben erhalte ich vom Buchhändler: "Wegweiser durch die Gegend um Eilsen". W. Strack. Lemgo 1817. Es enthält eine Menge Sagen von Wichtelmännchen Pienke Menne etc.

Der Profeßor Eichhorn 176 läßt euch grüßen und den Jacob fragen, was an der Recension (v. Welker) 177 über seine Nordischen Rechtsquellen in Savigny's Zeitschrift wäre 178, ob der was davon verstände etc.

Die Wünschelruthe empfiehlt sich.

Dein August Haxthausen.

- Wilhelm lehnte wie zu Ostern 1816 auch diesmal ab. Vgl. Reiffersch. S. 61.
- Anspielung auf das baldige Eingehen der Zeitschrift. Vgl. Reifferscheid S. 62 und 215.
- ¹⁷⁵ Die Datierung ergibt sich aus dem Gegenbrief bei Reifferscheid S. 62. Über den Besuch der Familien Haxthausen und Hülshoff in Kassel vgl. ebd. S. 215 ff.
- ¹⁷⁶ Karl Friedrich Eichhorn (1781—1854), Professor der Rechtswissenschaften in Göttingen von 1817—1829.
- ¹⁷⁷ F. G. Welcker (1784—1868) war Professor der griechischen Literatur und Archaeologie in Göttingen von 1816—1819.
- ¹⁷⁸ Es handelt sich um Jacob Grimms Aufsatz "Literatur der altnordischen Gesetze" in Savigny's Zeitschrift S. 73—128.

Nr. 41.

Wetzlar den 3t Juni [1819]

Lieber Wilhelm! Was ist das so gar schlimm mit alten Akten 179, es ist gar kein rein menschlich Vergnügen darin, schlägt man sich auch mit Gewandtheit durch Replic u. Duplic u. Triplic durch, so stehen einen (!) die Articuli probationales wie Böcke entgegen, oh seelige Zeit der Volksliederlichkeit. Du hast meinen Leichnam verlaßen müßen gegen die Tugend der moralischen Person Reichskammergericht genannt. Ich sitze hier an der Audientia am kleinen grünen Tisch mit goldnen Leisten auf der Stelle von allen Kammerrichtern mit den kleinen Zeptern von Ebenholz geseßen, auf ordinairen (!) Stuhl, der Seßel des K. Richters lehnt an der Wand, weil ihm die beiden Hinterfüße defekt. Rechts und links sitzen 2 eisgraue Archivare hier Leser genannt u. paßen mir auf die Finger, daß ich nicht etwas aus den Akten wegstehle. Ach aber sie sind so artig, denn ich bin für mein eigen Geld hier, und zahle ihnen Sitz-Gebühren p. Stunde 20 X. Vor mir liegt der Prozeß Würzburg Bischof ·/. Götz v. Berlichingen wegen Landfriedenbruch [16] Articuli Defensionales. 4.) Item war daß ich zwarenst (?) dem Bißkob 4 Knechte uf offener Straße niedergeworfen, die weil sie mich geschimpiret ich sei kein ehrlich Ritter etc. Du hast unglücklicher Weise einen Brief v. 8t Mai nach Bökendorff addreßirt 180, ich erhielt ihn über Arensberg, daher so spät die Antwort. Was ich von Volksliedern hier habe, schicke ich Dir, meine Sammlung ist mit einem Koffer noch in Göttingen u. ich habe 2 Mal an Straube geschrieben, alles p. Post nach Bökendorff zu schicken. Du mußt diese einzelnen Blätter abschreiben laßen. Mehrere meiner schönsten Lieder findest Du bei Malchen Haßenpflug 181. Ich hätte gern wenn sie alle hintereinander abgedruckt würden. weil ich mich dann leichter bei späterer Herausgabe darauf beziehen könnte. Ich glaube mal verstanden zu haben, die radirten Sachen v. Louis seien in irgend einer Kunstbuchhandlung zu haben, schreib mir doch wo, ein Freund wünscht sie. — Sag ihm, wenn ich noch Student wäre,

¹⁸⁰ Wilhelm Grimm hatte irrtümlicher Weise ihn schon im Mai wieder in Bökendorf geglaubt (Reifferscheid S. 216).

181 Schwester von Ludwig Hassenpflug und Schwägerin der Brüder Grimm. Sie war besonders befreundet mit Annette von Droste-Hülshoff, an deren Seite sie in Meersburg begraben liegt († 1871).

¹⁷⁹ Michaelis 1818 verließ August die Universität Göttingen ohne Abschlußprüfung (Grauheer aaO. S. 27), um sich der Verwaltung der väterlichen Güter zu widmen und verfassungsgeschichtliche Forschungen zu machen. Zu diesem Zweck fuhr er Anfang 1819 über Kassel, wo er seine Freunde besuchte (Reifferscheid S. 76), nach Weztlar. Diese hatten gehofft, ihn auf der Rückreise wieder in Kassel zu sehen (ebd. S. 216 und 77). Wie lange er in Wetzlar geblieben ist, läßt sich an Hand der Briefe nicht feststellen. Im November war er, wie der folgende Brief bezeugt, wieder in Bökendorf.

so schölte ich ihn einen Pinsel und bleifederte ihn, daß er noch nicht in Bökendorf sei, wo das schönste Grün schon fort wäre, die Hinnenburg u. Externsteine ständen schon lange parat zum abschreiben, und Asseburg 182 frage viel nach ihn (!) und wenig nach andere. Euer alter Kurfürst geht ja bald nach Nenndorff u. ihr alle nach Bökendorff. Habt Ihr denn nicht nöthig ein Bad zu gebrauchen? wir gehen dann nach Meinberg und baden, wohnen aber am Externstein ½ Stunde davon.

Lebe wohl grüß alle, und halt lieb

Deinen August Haxthausen.

Nr. 42.

Bök. d. 15t Nov. 1819

Der Hr. Wolf ¹⁸³, welcher hier ist, und mir durchaus nur eine halbe Stunde zu einem Briefe an Dich lieber Jacob! gestatten will, mag mich diesmal entschuldigen, daß dieser kurz und gedrungen wird. Beiliegende Sachen schicke ich Dir im Auftrag meines Bruders Werner, welcher wieder Auftrag vom alten Stein hatte ¹⁸⁴; Du wirst aus den ganzen Verhandlungen den Plan des Unternehmens deutlicher sehen als aus den gedruckten Statuten und Aufrufen. Wärest Du nun geneigt eine Arbeit zu übernehmen, so mögest Du nur die Bedingungen bestimmen, auch sei man erbötig, wenn es die Sache erfordere, Dir eine Reise nach Italien ¹⁸⁵ oder sonst wohin freizuhalten. Wärest Du nun geneigt, so sei so gut mir oder Werner vorläufig darüber zu schreiben. Vielleicht komme ich noch vor Weihnachten zu euch, sollte jedoch vorher Gelegenheit sein, so schick mir die Papiere wieder zu.

1000 Grüße an Wilhelm und alle Freunde wie auch von unserm

ganzen Hause an euch

Dein August Haxthausen.

Nr. 43.

[1829]

Familienverhältnisse veranlaßen mich eine Reise nach Berlin über Hamburg und Coppenhagen zu dirigiren und wenn es mir nicht zu kostbar wird, so gehe ich auch durch Holland nach Stockholm und dann

182 Hermann Werner Graf von Bocholtz-Asseburg auf Rittergut Hünenburg, der in zweiter Ehe mit Franziska von Haxthausen vermählt war. Über Ludwig Grimms Aufenthalt auf der Hünenburg vgl. Stoll aaO. S. 384 ff.

¹⁸³ Wohl Philipp von Wolff-Metternich, der Gemahl von Dorothea von Haxt-

hausen.

184 Über den Plan einer Gesellschaft für deutsche Geschichtsquellen vgl. Stengel, Briefe der Brüder Grimm an Paul Wigand (Marb. 1910) S. 215 ff. 227 und 393. Einen Ruf an die Gesellschaft in Berlin lehnte Jakob ab.

¹⁸⁵ Über die nicht zustande gekommene Reise Jacobs nach Italien vgl. meinen Aufsatz: "Briefwechsel zwischen Jacob Grimm und dem Freiherrn von Stein"

(Preußische Jahrbücher 1934, Novemberheft, S. 120 ff.).

träge hast, namentlich für Coppenhagen, wo ich wenigstens 14 Tage zur See über Stettin nach Berlin. — Da Du (und Jacob) vieleicht Aufbleibe, so schreibe ich es Dir, und werde sie mit Vergnügen besorgen. Kennt Ihr in Kiel oder Koppenhagen etwa Leute, welche mir über meine Untersuchungen über Agrar-Verfaßung Notizen geben können, oder wieder einflußreiche Addreßen ins Innere von Daenemark und Schweden, so wäre es mir sehr lieb, da ich von Kiel aus durch Schleswig u. einen Theil von Jütland über die Belte Fünen und Seeland nach Koppenhagen großentheils zu Fuß zu reisen gedenke ¹⁸⁶.

Addreßirt die Briefe nach Hamburg, Poste restante, wo ich gegen den 22t d. M. einzutreffen gedenke. Lebe wohl, tausend herzliche Grüße

an alle lieben Freunde

von Deinen (!) August Haxthausen.

Bökendorff 10t Juni 1829.

Nr. 44.

[1829]

Ich schicke Euch anliegend meine liebsten Freunde ein Exemplar meines so eben erschienenen Buchs ¹⁸⁷. — Vielleicht gefällt Euch einiges darin! Ihr werdet daran zu tadeln haben, daß es zu wenig speziell sei, namentlich dort, wo es die Eigenthümlichkeiten des Landes und Volks berührt, aber leider sind mir die Hände gebunden, und das worüber ich am meisten sprechen möchte, darf ich "das praktischen Zwecks" halber nur leicht berühren! Von Preußen hatte ich übrigens das wenigste Material, und ich habe nur gleichsam einen Rahmen drucken laßen, um anzuregen, und vor allen, um den Leuten, Domainenbeamten, Landräthen deutlich machen zu können, welcherlei Material sie für mich sammeln u. mir zuschicken sollen. Von den eigentlich deutschen Provinzen hoffe ich viel beßere Arbeiten liefern zu können.

Wenn einer von Euch in irgend einem kritischen Blatte eine Anzeige von dem Buche machen wollte, worin der Wunsch ausgesprochen wurde, daß dergleichen Untersuchungen über die Eigenthümlichkeiten des Anbaues, der Volkssitten etc. mehr von den Regierungen unterstützt werden möchten, so könnte das für mein Unternehmen wohl nützlich werden.

Gott grüß Euch alle u. behaltet lieb

Euern treuen Freund August Haxthausen.

Abbenburg 23 Sept 1829.

186 Grauheer aaO. S. 29 ff.

¹⁸⁷ Die Agrarverfassung und ihre Konflikte (Berl. 1829).

5. Ferdinandine von Zuydtwyck an Wilhelm und Lotte Grimm.

Ferdinandine von Zuydtwyck geb. von Haxthausen wurde am 24. August 1781 als die dritte von acht Schwestern in Bökendorf geboren und vermählte sich 1805 mit dem mainzischen und französischen Kammerherrn Engelbert Freiherrn Heereman von Zuydtwyck, der schon am 3. April 1810 starb. Sie lebte mit ihrer Tochter Amalie Timothea 1814 in Köln, wo Ludwig Grimm sie besuchte und Wilhelm Grimm auf seiner Rheinreise 1815 sie leider verfehlte. Seit dem Sommer 1815 lebte sie in Bökendorf und Herstelle, seit 1828 mehrere Jahre in Kassel. In Herstelle führte sie zusammen mit ihrer talentvollen Tochter ein großes Haus, in welchem Adel und Geistlichkeit, Gelehrte und Künstler einen anregenden Verkehr bildeten. Besonders nahe stand sie in Kassel Ludwig Grimm und der Familie Hassenpflug, vornehmlich Amalie Hassenpflug, die in ihrem Roman "Margarete Verflassen" (2. Aufl. 1871), in der Person der Veronika der Tochter Amalie ein schönes Denkmal gesetzt hat. Auch mit den Adelsfamilien Westfalens und des Rheinlands unterhielt die Familie Zuvdtwyck lebhafte Beziehungen, worüber Amalie von Zuydtwyck ausführliche Aufzeichnungen hinterlassen hat 188.

Später wohnte Frau von Zuydtwyck auf Burg Herstelle bei Karlshafen 189, wo sie oft Besuch von den Familien Grimm und Hassenpflug erhielt, und von wo sie im Sommer oft nach Bökendorf kam. Ein häufiger Gast auf Herstelle war Ludwig Grimm, von dem wir mehrere Bilder über Herstelle besitzen (vgl. "Westfalen" 23. Band (1938), Heft 2 zu S. 162). Wilhelm Grimm lernte Frau von Zuydtwyck 1817 bei seinem dritten Besuch in Bökendorf kennen, Jacob Pfingsten 1818 in Kassel. Später trat Frau von Zuydtwyck ihr Besitztum Burg Herstelle an ihren Sohn Werner (1808—86) ab und wohnte in dem Dorf Herstelle. Sie starb am 29. April 1851, als sie von der Hinnenburg kommend in Wehrden einer schweren Lungenentzündung erlag. Sie ist in der Familiengruft zu Bellersen bei Bökendorf beigesetzt worden.

Im Grimmschrank (Nr. 1258) befinden sich 4 Briefe von ihr aus den Jahren 1817—1826, davon 3 an Wilhelm Grimm, in der Reifferscheidschen Veröffentlichung 5 Gegenbriefe von Wilhelm Grimm.

Nr. 45. Bökendorf den 29^{ten} September [1917]

Ich benutze gleich die ersten Tage meiner Zurückkunft von Hildesheim um Ihnen unseren Dank für Ihren lieben Brief zu sagen, den ich den Tag unserer Abreise dorthin erhielt, und der uns viele Freude

Schoof, Entstehungsgeschichte S. 79.
 Ratscheck: Burg Herstelle im letzten Jahrhundert (1800—1832) im Heimatbuch des Kreises Höxter I. Bd. (1925) S. 101.

94, 1

machte. Zugleich danken wir freundlichst für die zwey überschickten Lieder 190, die wir auf dem Weg nach Hildesheim auswendig gelernt und mit den Kindern oft gesungen haben. Wir haben von Hildesheim die Mutter abgeholt und sind nun einmahl wieder so ziemlich hier alle versammelt, da August auch am Tage unserer Ankunft von Göttingen ankam, wie denn das oft bey uns eintrifft, daß wir ohne Verabredung an einem Tage uns hier treffen.

Die ersten 14 Tage nach Ihrer Abreise ¹⁹¹ brachten wir hier recht einsam zu, meine Mutter reiste mit dem Onkel nach Hildesheim, mein Vater nach Hülshoff, Sophie ging nach Hinnenburg, und Anna nach Wehrden, mit Sophie hatten wir nun freylich täglich unsere Zusammenkunft bey unseren drey Bäumen, die Sie kennen ¹⁹², und die seitdem oft von uns besucht werden, dort wurde auch jedesmal der Kronenwächter mitgenommen, und der freundlichen Tage gedacht, wo Sie uns das erste Buch vorlasen. Das zweite haben wir nun auch gelesen, wir dürfen unsere Meynung darüber in Augustens Gegenwart gar nicht laut werden laßen, aber Ihrer Nachsicht dürfen wir es ja wohl vertrauen, daß wir es alle nicht so schön finden wie das erste ¹⁹³.

Mein Bruder Fritz war der erste, der von seiner Reise nach Nendorf unsere Einsamkeit theilte, er kam recht heiter und gesund zurück. Ihren freundlichen Gruß in Appenberg traf sein Auge bald, wir mußten ihm erzählen von den Tagen, die Sie lieber Herr Grimm freundlich mit uns verlebten, und er bedauerte mit uns die Kürze Ihres Besuches, auf den sich meine Geschwister schon drey Jahre gefreut 194, und deßen Anfang so seltsam verkümmert. Vater war auch zehn Tage in Hülshoff, er hat meine Schwester und die ihrigen recht überrascht, eine Strecke vor dem Hause war er ausgestiegen, um als Invalide vor Theresen 195 zu erscheinen, und sie um eine milde Gabe zu bitten, diese war aber mit ihren (!) Mann nicht zu Hause und Jenny und Nette erkannten den Großvater gleich. Alle dort hat er gesund und heiter verlaßen, leider kömmt meine Schwester mit ihren (!) Mann und Töchtern dieses Jahr nicht mehr, aber ihre Söhne Werner und Ferdinand werden auf einige Wochen im Oktober zu uns kommen. Vater ist während seiner Anwesenheit in

¹⁹⁵ Therese Luise von Haxthausen (1772—1853), die sich 1793 mit Clemens August Freiherrn von Droste-Hülshoff (1760—1826) vermählte und Mutter von 4 Kindern war: Jenny, Annette, Werner und Ferdinand.

¹⁹⁰ Reifferscheid S. 53.

¹⁹¹ Schoof, Entstehungsgeschichte S. 37.

¹⁹² Vgl. Reifferscheid S. 60.

¹⁹³ Ebd. S. 55.
194 Im Juli 1813 war Wilhelm Grimm zum zweiten Mal in Bökendorf gewesen.
Die Bemerkung von Schulte-Kemminghausen aaO. S. 7, daß Wilhelm seit 1813 noch öfters in Bökendorf gewesen sei, ist ungenau. Tatsächlich ist er nur noch einmal 1817 dort gewesen.

Hülshoff zu einem kleinen Enkel in Hinnenburg Gefatter worden, der Adolf heißt. — Den 30ten vorigen Monats reißte Sophie mit meinen Kindern und mir nach Hildesheim, an diesem Tage erhielten wir Ihren Brief 196. Sie haben Ihrem kleinen Puschelchen 197 eine große Freude mit dem Ringelchen gemacht, auf dem sie das goldene Herzchen gleich entdeckte, und es immer Grimms Herz nennt, das kleine Kind spricht mit großer Zärtlichkeit von Ihnen, und will schlechterdings selbst schreiben. In Hildesheim hoffte ich noch Märchen für Sie aufzutreiben, sie sind mir versprochen, sobald ich sie erhalte, wird wohl das liebe Christkindchen sie mit noch andern bescheeren, die wir bis jetzt haben auftreiben können, schicke ich Ihnen, es sind leider wenige, doch werden wir mit Eifer noch samlen, und Sie müßen für dieses mal den guten Willen für die That nehmen. Wir freuen uns alle sehr, daß Sie Ihre liebe Schwester bey Ihrer Ankunft beßer fanden, und wünschen von Herzen ihre völlige Herstellung, grüßen Sie sie von uns allen herzlich, eben so Ihre Brüder Jakob und Louis, sehr freuen würde uns ihr Besuch hier. Das Bild des ersteren hat uns August dieses mal von Göttingen mitgebracht, wir finden es Ihnen sehr ähnlich 198.

Aus meiner Reise nach Kaßel wird wohl schwerlich diesen Herbst etwas werden, unsere Abwesenheit nach Hildesheim, die nur 8 Tage dauern sollte, woraus aber vier Wochen beynah geworden sind, hat manches hier versäumt, was nun nachgeholt werden muß, eh der Winter kömmt, der sich seit wenig Tagen leider schon durch ein recht rauhes Wetter meldet. Wir haben das Kamin Feuer schon recht lieb, besonders vereinigen wir uns Abends dabey zum Singen, und wenn Karl auch recht müde von der Jacht ist, holt er doch sein Waldhorn. August spielt recht fleißig Billard 199 für sich ganz allein, er wird noch zu einer ungemeinen Vollkommenheit darin gelangen. Seinen Freund Straube hat er nach Appenberg auf die hohe Schule zur Jacht gebracht, Karl 200 freut sich dieses Zöglings gewaltig, er hat schon drey Haasen geschoßen und trägt gern alle Haasen für die andern zu Hause.

Vorgestern wurde hier der Erntekranz gebracht, die armen Leute waren aber so naß dabey geworden, daß ihre Freude, die sich sonst durch Gesänge und Jauchzen äußert, beinahe verstummte, schade daß

¹⁹⁶ vom 20. August 1807 (Reiffersch. S. 50 ff.).

¹⁹⁷ Gemeint ist die Tochter Amalie von Zuydtwyck. 6 Briefe Wilhelm Grimms an sie sind von Reifferscheid aaO. veröffentlicht, ein siebenter in "Über den Wassern" 1910, Heft 11 von Wilhelm Oeke.

198 Vgl. Reifferscheid S. 46.

¹⁹⁹ Ebd. S. 54.

²⁰⁰ Gemeint ist Karl von Haxthausen, Domherr in Hildesheim, dann Forstmeister, der seinen Wohnsitz auf der Abbenburg hatte. Straube auf der Entenjagd hat Ludwig Grimm im Bilde verewigt. Vgl. "Westfalen", 23. Bd. Heft 2. Anhang Tafel XIX.

Kaßel nicht näher ist Sie müßten, möchte der alte Herr der Kurfürst auch noch so sehr knuttern, zum Erntekranz hier seyn, es ist eins meiner liebsten Volksfeste. Diese Woche wird der Erntekranz in Appenberg eingefahren und gegen den 20^{ten} Oktober wird das Erntebier dort gehalten. Ich erzähle Ihnen das alles, um Ihnen Lust zu machen, hier zu uns zu kommen. Denken Sie, Vater hat, als wir in Hildesheim waren, zum ersten mal seit mehreren Jahren wieder einen Haasen geschoßen, er hatte darüber große Freude und glaubt dieses Glück vorzüglich der vortrefflichen Brille zu verdanken, die Sie ihm geschenkt, auch darf seitdem kein anderer mehr die Brille anfaßen, worüber die Schwestern sehr betrübt sind.

Wegen der Märchen, die ich hierbey schicke, bitten wir um Nachsicht, wenn sie nicht ganz Ihren Beyfall haben, von Ludowinen kommen nächstens noch mehrere, sie hatte die ihrigen noch nicht alle fertig geschrieben, und wollte sie Ihnen gern zusammen schicken. Ich schließe mit der Bitte, zuweilen unserer freundlichst zu gedenken, wir alle, Mutter, Vater, Schwestern und Brüder grüßen Sie viele tausendmal

F. Zuydtwyck.

Nr. 46.

Bökendorf den 10^{ten} Juny 1818.

Früher mehrere mahle gestöhrt, habe ich mich heute bey dem schönen Wetter endlich im Garten geflüchtet, aber der Wind glaubt hier allein Herr und Meister zu seyn, er will mir mein Papier entreißen, und hätte ich es nicht an einer Seite mit meinem Tintenfaß recht fest gehalten, es wäre wirklich schon auf der Wiese geweht, ich sitze hier, wo man die hübscheste Aussicht hat, Sie kennen den Platz denn Sie haben voriges Jahr mehrere mahle mit uns hier geseßen; Sie glauben aber nicht wie schön es dieses Jahr ist, ein großes Kornfeld am Berge wogt wie die See, und das schöne heitere Wetter macht alles so lebendig und froh, hätten wir dieses doch bey unserer Caßeler Reise gehabt 201, doch das böße Wetter sowohl wie die betrübte Rückreise sind nun völlig vergeßen, und Caßel steht mit seinen dort froh verlebten Tagen wie ein schönes Bild in unserer Erinnerung; die freundliche Aufnahme unter Ihren Geschwistern, die wir nur allein Ihrer Güte danken, lieber Grimm, macht den Goldgrund des Bildes.

Wir freuen uns recht mit diesem Boten Nachricht von Sie (!) alle zu erhalten, obgleich Ihr Bruder Jacob geschrieben hat, so war dieses doch gerad den Tag unserer Abreise, und von Ihnen wißen wir noch nicht, ob Sie von Ihrer kleinen Reise 202 glücklich zurückgekommen sind.

²⁰¹ Vgl. Anm. 175 und Reifferscheid S. 63 ff.
²⁰² Ebd. S. 62 u. 67 ff. Wilhelm hatte einen Ausflug nach Glimerode am Meißner gemacht.

August hat geschrieben, aber einen sehr müden Brief, denn er ist grade von einem Balle zurück gekommen, wie unser Bote dort war. — Wir sind nun einmahl wieder zu sieben Geschwister hier versammelt. denn Carl kam diesen Nachmittag von Hildesheim zurück, nachdem er nun beynah ein halbes Jahr von hier entfernt war. Wie geht es doch Ihrer lieben Schwester mit Ihrer Gesundheit? Sophie hat es in voriger Nacht recht bös von ihr geträumt, wir hoffen, das soll uns ein gutes Zeichen ihrer völligen Herstellung seyn, ich denke noch oft daran, wie sie sich die acht Tage mit uns herum geplagt hat, gewiß sind einem doch alle Menschen, wenn man sich krank fühlt, zur Last. Künftigen Montag ist nun das Vitus Fest in Corvey, wo wir uns Hoffnung machen, daß Ihr Bruder Emil uns besucht, wir rechnen so sicher auf Sie, und Ihre Brüder recht bald hier zu sehen, daß wir schon mehrere mahle getäuscht durch andre Fremde wurden. Spät am Abend hörten wir letzthin mehrere Männer Stimmen Volkslieder singen, wir glaubten schlechterdings Ihre und Augustens Stimme zu erkennen, aber der Gesang verlohr sich bald in der Ferne.

Was macht denn unsere neue Freundin die Geheimrätin 203? Denkt sie unserer noch im Guten, oder hat sie uns heimlich ein Kreuz nachgeschlagen? Meine Eltern empfehlen sich Ihnen freundlichst, und meine Geschwister grüßen Sie alle viele tausend mahl. Von Ihrem Puschelchen schreibe ich Ihnen nichts, sie sitzt hier neben mir und sitzt in tiefen Gedanken bey einen (!) Brief, den sie Ihnen schreibt. Gott erhalte Sie frisch und gesund, und uns Ihre Freundschaft.

D. Zuydtwyck.

Nr. 47.

Bökendorff den 3^{ten} November [1818].

Zurückgekommen von einer Reise aus dem Sauerlande, erfahre ich, daß mein Bruder Fritz den Tag nach unserer Ankunft einen Bohten nach Caßel geschickt hat, unangenehm war es mir, daß ich dieses nicht früher wußte, indem ich ihm alsdann so schön den hier zurückgebliebenen Stock Ihres Bruders 2004 und einen Brief an ihn hätte mitgeben können. Der Brief kahm den Tag nach Ihres Bruders Abreise als Antwort des seinen an Herrn Wigand von Höxter hier an; August der von einem Tag zum andern sich vornahm zu Ihnen nach Caßel zu reisen, sollte ihn mitnehmen, so ist er einstweilen hier liegen geblieben, und nun bitte Ihren Bruder es nicht übel zu nehmen, daß ich ihn jetzt schicke.

²⁰³ Geheimrätin Engelhard am Wilhelmshöher Tor in Kassel, wo Frau von Zuydtwyck abgestiegen war. Reiffersch. S. 215/16 und S. 69.

²⁰⁴ Ludwig Grimm, der im Herbst 1818 in Bökendorf gewesen war. Reifferscheid S. 70.

August ist noch immer nicht nach Berlin abgereist ²⁰⁵ und wird nun auch diesen Winter noch hier bleiben, um einige Geschäfte meiner Altern nachzusehn und zu betreiben, welches auch wohl gut und nöhtig wäre, indeßen dachte ich, er würde in meiner Abwesenheit zu Ihnen gereist sein, und hoffte Sie und Ihr Bruder Jakob würden ihn durch Ihre Ansicht bestimmen in anhaltender Universitäts Arbeit zu bleiben, was uns für sein künftiges Fortkommen nothwendig erscheint, noch wird vielleicht nichts versäumt sein, wenn er nur gewiß im Frühjahr nach Berlin geht.

Unsere Reise ins Sauerland hat Sophien, die sich in dieser schönen und hohen Gebirgsgegend vorzüglich wohl befand, und mir viele Freude gemacht, wir haben wirklich sehr schöne Gegenden gesehen und bey ieder merkwürdigen und zeigungswehrten Stelle war es uns doppelt leid, daß Ihr Bruder unserer Aufforderung diese Reise mitzumachen nicht gefolgt. In Arensberg, welches mir wegen seiner romantischen Lage an der Rhur besonderst gefallen, feyerten wir den 18ten Oktober 2006, wir kamen gerade mit einem Fackeln Einzug am Abend an. der sich wunderhübsch ausnahm, wofür unsere Pferde aber beynah scheu geworden wären. Abends waren wir auf einem Balle, wo wir mehrere Bekannte von Cöln trafen. Sie, lieber Herr Grimm, haben sich gewiß Ihr häßliches Chartar Fieber am 18ten Oktober geholt, wir hoffen Sie werden nicht lange davon heimgesucht seyn, mir fielen gleich eine Menge guter bewährter Hausmittel ein, als uns Vater Ihren Brief mittheilte. Meine Schwester Caroline 207 ist noch immer sehr beklommen, Ihnen neulich durch den Bohten in so unartiger Eil einen Zettel geschrieben zu haben; sie dankt Ihnen herzlich für die freundliche Besorgung der Uhr, ihr Brief durch August an Sie wird wohl in Augustens Rocktasche ein Gefängniß statt der Post gefunden haben.

Von Hülshoff haben wir kürzlich Nachricht, sagen Sie Ihren (!) Bruder, daß die Zeignung von Straube sehr ähnlich gefunden wäre, Nette ist wegen ihrer Augen in strenger Cour, sie darf nicht denken, schreiben, noch lesen. Ludowine schreibt, daß die zwei Brentanos ²⁰⁸ ganz nah durch dortiger (!) Gegend gereist sind, und sie und Jenny

²⁰⁵ Ebd.

²⁰⁶ Der Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig wurde in allen deutschen Gauen durch Freudenfeuer, Umzüge, Tanz usw. gefeiert. Vgl. Reifferscheid S. 203 und die Beschreibung der Feiern in dem Buch von Justizrat Dr. Hoffmann (Rödelheim): "Des Teutschen Volkes feuriger Dank- und Ehrentempel" (Offenbach 1813). Auch in Kassel fand eine solche Feier statt, an der Wilhelm Grimm teilnahm.

²⁰⁷ Caroline (geb. 1790) war die fünfte der acht Schwestern. Sie starb am 7. Januar 1860 als Stiftsdame zu Freckenhorst.

²⁰⁸ Clemens und Franz Brentano. Vgl. Stoll aaO. S. 327 Anm. 1.

es sehr bedauert sie nicht gesehen zu haben, beide Brüder waren in

Duhn (?), und sind itzt bey Stolbergs 209.

August ist seit mehreren Tagen abwesend, und wir wißen bey Betreibung der Geschäfte oft gar nicht, wo wir ihn haben. Meine Ältern grüßen Sie beyde herzlich, mit der guten Mutter ihrem Auge geht es leider wenig beßer ²¹⁰, Anfangs thaten ihr die Mittel von Profeßor Himmely ²¹¹ sehr wohl, aber seit einigen Wochen ist es wieder schlimmer und wir fürchten sehr, daß es so bleibt, ein neuer Bericht deswegen an Himmely blieb noch unbeantwortet. Anna ²¹² ist schon am fleißigen Märchensammeln, wir denken den Winter, der sich vorzüglich dazu eignet, auch noch manches aufzufinden.

Wir alle grüßen Sie, Ihren Bruder Jakob, Ihre Schwester Lotte und Ihren Bruder Ludwig viele tausendmal, Malchen will auch besonderst

dazu gehören.

D. Zuydtwyck.

[Nachschrift]: Durch den nächsten Bohten werde ich Ihren Bruder seines Stützes und Stabes nicht länger berauben.

Nr. 48.

Herstelle d. 15^{ten} November [1826].

An Euch beiden Lieben schreibe ich meine liebe Lotte ²¹³ und mein gutes Malchen ²¹³, weil ich von euch beyden gern wißen möchte wie es euch allen geht, ihr braucht auch nicht beide zu antworten, die, so am besten Zeit von Euch hat schreibt mir, wenn auch nur in wenigen Zeilen wie es euch geht, wie dem kleinen Jakob ²¹⁴, ob Louis wieder dort, oder noch in Göttingen ²¹⁵. Was mögt ihr gestern ausgestanden haben bey dem schrecklichen Wetter, stündlich im Tage vermißten mir Euch. August ritt auch fort. Das Malchen ²¹⁶ ging zu ihrem Argiteckten, und ich von

²⁰⁹ Grauheer aaO. S. 49, Anm. 3.

²¹⁰ Reiffersch. S. 71.

²¹¹ Vgl. Anm. 131.

²¹² Anna (geb. 1801), die jüngste der 8 Schwestern, galt als eifrige Märchensammlerin.

²¹³ Amalie Hassenpflug. Vgl. Anm. 181 und Grauheer aaO. S. 51, Anm. 2, wo sie irriger Weise als eine Nichte der Brüder Grimm bezeichnet wird. Die andere ist ihre Schwägerin Lotte Hassenpflug, die einzige Schwester der Brüder Grimm, die sich am 22. Juli 1822 mit Ludwig Hassenpflug vermählte und am 15. Juni 1833 starb.

²¹⁴ Der älteste Sohn Wilhelm Grimms, der am 3. April 1826 geboren wurde und schon nach 8 Monaten starb. Reifferscheid S. 117 ff und 231 ff.

²¹⁵ Ludwig Grimm war 1826 in Göttingen, um Göttinger Professoren zu zeichnen. Reiffersch. S. 220.

²¹⁸ Malchen Zuydtwyck, die siebzehnjährige Tochter der Frau von Zuydtwyck.

einer Ecke in der andern, weil ihr mir fehltet, die kleinen Stuben waren zu groß, der Tisch den Mittag so klein und still, nur von den Reisenden wurde gesprochen, der Pater Christofferus gehörig ausgeschlafen und ganz munter erschien auch, nur ließ sich nichts merken vom Kranksevn, sprach immer von dem kleinen Carl 217, und war seines Lobes voll, Herr Erb meinte, wenn er so blieb so würde einmal recht was tüchtiges aus ihm, er sah immer seufzend deinen Platz an liebste Lotte, man sollte das nicht merken, aber mir entging es nicht, auch schien es mir heute, als hörte ich seine Tritte oft auf dem Gang vor seinem Schrank, wahrscheinlich um sich der Augenblicke zu entsinnen wo du dich mit ihm unterhieltest. - Da kömmt eben der Joseph zurück und bringt mir Ihren Brief lieber Hassenpflug. Die Nachricht von dem kleinen Jakob ist sehr betrübt 218, der liebe Gott erhalte das Kind, aber ich gestehe, ich fürchte dafür. da das Erbrechen noch immer fortdauert, ich bitte euch schreibt mir doch wie es geht, der arme Wilhelm und das arme Dortchen.

Herzlich danke ich Ihnen für den lieben Brief und die schönen Gaben. das Malchen hat gleich von allen versucht und trefflich gefunden. Daß der Louis den Werner gar nicht gesehen hat, ist doch wirklich gar zu ärgerlich, ich werde am Sonntag, wo ein Bote nach Göttingen geht, an Werner darüber schreiben und dann wohl die Ursache erfahren. Wie hübsch wäre es gewesen, wenn der Louis mitgekommen wär von Göttingen. Von Carlmann schreiben Sie uns nichts, und ich möchte doch so gern wissen, wie es dem armen Jungen in dem engen Wagen gegangen ist, es hat ihm gewiß schlecht darin behagt, und nur die bekannte Umgebung hat ihn erst wieder behaglich gemacht. Von Anna kam gestern Abend ein Brief, auch an dich, liebes Malchen, der hierbey erfolgt. Und nun gute Nacht, es ist schon spät und Frau Schimpff kömmt morgen früh alles abzuholen. Möchte Euch Ihr Lieben doch die Erinnerung an Herstelle so wohl thun, wie uns diese Tage vergnügt verstrichen sind, dann denke ich werdet Ihr bald hierhin zurückkehren. — Sobald ich es möglich machen kann, komme ich, auf lange zwar, kann ich diesen Winter nicht versprechen, aber wenn auch kurz, so wird uns doch schon alles wohnlich ansprechen, da wir uns beßer kennen. Hier schicke ich einige vergeßene Sachen, die ich ordentlich ungern von meinem Tische vermiße. 1000 herzliche Grüße vom Malchen, das schon herauf ist, an allen (!). auch den Brüdern und dem Lottchen ebenso von mir

Dine Zuydtwyck.

²¹⁸ Vgl. Anm. 214.

²¹⁷ Der älteste Sohn von Lotte Hassenpflug, geb. 1824, wurde Bildhauer.

6. Amalie von Zuydtwyck an Jacob Grimm.

Amalie Timothea von Zuydtwyck wurde 1809 als das zweite Kind von Ferdinandine von Zuydtwyck geboren. Ein Jahr nach ihrer Geburt starb der Vater. Sie lebte mit ihrer Mutter in Köln, Bökendorf, Herstelle und Kassel. Hierhin zog die Mutter 1828 ihrer kränklichen Tochter wegen. Über ihren Krankheitszustand — einen bösartigen Husten — äußert sich Wilhelm Grimm eingehend in einem Brief an seine Freundin Jenny von Droste-Hülshoff vom 24. August 1829 ²¹⁰. Er hebt ihr großes Zeichentalent hervor, das durch den Unterricht von Ludwig Grimm sehr gefördert wurde, und die treffliche Pflege, die neben der Mutter ihr Anna von Haxthausen und Malchen Hassenpflug angedeihen ließen. 1832 oder 1833 siedelte sie mit der Mutter in die neuerbaute Burg Herstelle über. Als Ludwig Grimm 1833 von der Hinnenburg zurückkehrte, besuchte er seine kranke Freundin in Herstelle ²²⁰.

Über ihr Leben berichtet Ratscheck ²²¹: "Zwei Jahre hat sie auf der neuen Burg mit gewohnt, eifrig Sprachen studiert und fleißig gemalt. Dann folgte sie Rat der Ärzte und reiste 1835 zum milden Süden nach Nizza. Ihr Bruder (Werner) begleitete sie bis Lyon. Im Frühjahr 1838 traf sie zur Romfahrt mit ihrer Mutter in Como zusammen. Nach zwei Jahren Aufenthalt in Rom machte Amalie vor der Abreise die Exerzitien im Kloster Sacré Coeur und eröffnete dann der Mutter, sie wolle dort bleiben und (worüber jene sich entsetzte) eintreten. Die Mutter gab nach, ließ aber die Tochter versprechen heimzukommen, falls sie es nicht aushielte. Sie hielt aber aus, ihre Gesundheit besserte sich, und elf Jahre nach ihrem Eintritt war sie 1851 nach Lemberg und dann nach Graz geschickt, wo sie am 12. Mai 1853 starb."

Im Grimmschrank (Nr. 1258) befindet sich der nachfolgende Brief von ihr an Jacob Grimm aus dem Jahre 1831. Jacob war seit 1830 in Göttingen. Briefe von ihr an Wilhelm Grimm, mit dem sie sehr befreundet war, waren im Grimmschrank nicht auffindbar, während sechs Briefe von Wilhelm Grimm an sie von Reifferscheid aaO. veröffentlicht worden sind (aus den Jahren 1817—1828). 44 Briefe von Ludwig Grimm an sie besitzt die Grimmsammlung der Kasseler Landesbibliothek, von welchen einige in "Westfalen" veröffentlicht worden sind (1938, Heft 2). Zeichnungen Malchens von der Hand Ludwig Grimms finden sich in "Westfalen" 23. Band (1938), 2. Heft, Tafel XXIII ff. wiedergegeben.

²¹⁹ Schulte-Kemminghausen aaO. S. 120—21.

²²⁰ Stoll aaO. S. 477.

²²¹ "Berg Herstelle im 19. Jahrhundert" im Heimatbuch des Kreises Höxter II. Bd. (Höxter 1927) S. 103 ff.

Nr. 49.

[Kassel, 1831]

Lieber guter Jacob,

Wir sind nun auch in Sorgen gewesen ²²², jetzt aber da alles gut ist, habe ich wieder Muth zu schreiben. Der Ludwig sagte mir daß ihr gottlob alle wohl seyd, und ich hoffe du sitzest nun wieder friedlich in deiner Stube und schreibst Grammatik ²²³. Hier ist einige Tage auch viel Lärm gewesen, aber zeit die Reichenbach fort ist und die Kuhrfürstin in der Stadt, geht alles seinen ruhigen Gang. Ich wollte nur du lieber Jacob und der Wilhelm und Dortchen wärt hier gewesen wie die Kuhrfürstin ihren Einzug hielt. Es hätte euch gewiß Freude gemacht den ungeheuren Lärm und den allgemeinen Jubel zu sehn ²²⁴. Ich konnte alles in meiner Stube hören, wo es sonst recht still ist.

Ich freue mich von Herzen auf den Frühling lieber Jacob wo ich fest hoffe dich und die andern einmal zu sehen, welche Freude würde ich haben, wenn ich dich einmal zu meiner Stube hereintreten sähe und die Kinder; ob der kleine Rudolf 225 noch immer so angenehm ist und Herman 226 denke ich würde diesmal weniger scheu sein.

Im Sommer ziehen wir nun in ein anderes Quartier, nemlich zu Herr (!) Strubberg ²²⁷, wo eine schöne Aussicht nach der Aue hin sein soll. Du kannst denken, daß mir das sehr gefällt, denn in meiner jetzigen Stube sieht man nur den gegenüber wohnenden Leuten ins Gesicht, und die Straße ist sehr eng.

Wir erwarten jeden Tag die Entscheidung über dem Ludwig seine Anstellung²²⁸, ich wollte nur ich könnte euch schon etwas erfreuliches

²²² Bald nach Neujahr 1831 erkrankte Wilhelm an einer Lungenentzündung so schwer, daß man an seinem Aufkommen zweifelte.

223 Gemeint ist Jacob Grimms "Deutsche Grammatik", deren erster und zweiter Teil in der Kasseler Zeit geschrieben wurde (Gött. 1819 und 1826). Im Winter 1830/31 hatte er sich soweit in Göttingen eingelebt, daß er die Arbeiten an der Grammatik wieder aufnehmen und in der zweiten Hälfte von 1831 — die Vorrede ist vom 29. Juli — der dritte Teil erscheinen konnte.

²²⁴ Vgl. dazu Losch: Geschichte des Kurfürstentums Hessen (Marb. 1922) S. 162 ff.

²²⁵ Rudolf, geboren 1830 in Göttingen, war der dritte Sohn Wilhelm Grimms. Er starb 1889 als Regierungsrat in Berlin,

²²⁶ Hermann, geboren am 6. Januar 1828 in Kassel, war der zweite Sohn Wilhelm Grimms (der älteste Jacob war im November 1826 gestorben) und starb am 16. Juni 1901 als Univ.-Professor in Berlin.

²²⁷ Das Haus des Tabaksfabrikanten Strubberg in der Königsstraße 149, wo heute das Residenzkaffee am Friedrichsplatz ist.

²²⁸ Am 21. April 1832 erhielt Ludwig Grimm seine Anstellung als Professor an der Kunstakademie in Kassel mit 300 Talern Gehalt. Vgl. Stoll aaO. S. 465.

darüber mittheilen. Übrigens sind alle gottlob wohl. Meine Gesundheit ist für den Winter ziemlich leidlich, die Homeopatische Kur habe ich indes aufhören müßen.

Von Rom, wo Onkel Werner und Tante Betty Sophie und Ludowina glücklich angekommen sind ²²⁹, haben wir oft und gute Nachrichten; sie werden im Frühling in die Schweiz gehen sobald es dort ruhiger ist. Mein Bruder Werner ist beständig in Herstelle, er wird wie ich hoffe bald nach Paderborn gehen, um seine Carriere zu verfolgen. Der Louis ist ziemlich wohl, soviel ich weiß, aber dem Mariechen seine Kränklichkeit ²³⁰ macht ihm viel Kummer, und ich sehe ihn selten.

Nun leb wohl lieber guter Jacob Gott sey mit euch allen bleib mir gut

Malchen Zuydtwyck.

Alle grüßen namendlich Malchen Haßenpflug.

20. Januar 1831 Cassel.

7. Sofie von Haxthausen an Wilhelm Grimm.

Sofie von Haxthausen, die vierte von acht Schwestern, ist 1788 in Bökendorf geboren und am 21. März 1862 als Stiftsdame zu Neuenheerse gestorben. Sie lernte Wilhelm Grimm bei seinem ersten Besuch im August 1811 in Bökendorf kennen. Am Abend sang sie mit ihren Schwestern Volkslieder vor dem Hause, die ihn entzückten. "Du glaubst nicht", schrieb er an Jacob 231, "wie herrlich weich alle diese Melodien sind." Auch an der Märchen- und Sagensammlung ihrer Schwestern beteiligte sie sich, wie aus einem Brief August's vom 2. 12. 1814, wo ein Märchen von Sofie aus Dänemark abgedruckt ist 232, und aus dem vorliegenden vom 1. 3. 1815 hervorgeht. Pfingsten 1818 kam sie mit ihren Schwestern Ludowina, Anna, Ferdinandine, ihrem Bruder August und ihren Nichten Jenny und Annette von Droste-Hülshoff nach Kassel und lernte dort die Familien Grimm und Hassenpflug kennen. Ende August 1824 kam sie mit Anna, August und Jenny wieder nach Kassel. Am 30. März 1818 dankt ihr Wilhelm Grimm für neue Beiträge von Märchen und Sagen.

Über ein Tagebuch von ihr berichtet Arens aaO. S. 5 ff. 233. Als Sammlerin tritt sie hinter Anna und Ludowina sowie den Schwestern

²²⁹ Vgl. dazu Schulte-Kemminghausen aaO. S. 160 u. oben Anm. 67.

²³⁰ Marie Böttner, Tochter des Akademiedirektors in Kassel, mit der sich Ludwig Grimm am 20. Mai 1832 vermählte.

²³¹ Schoof, Jugendbriefe S. 132.

²³² Schoof, Entstehungsgeschichte S. 83. Vgl. auch Erfurth aaO. S. 77.

²³³ Vgl. dazu Erfurth aaO. S. 69 Anm. 284.

Hülshoff zurück. Briefe der Brüder Grimm an sie sind bei Reifferscheid aaO. nicht verzeichnet. Sie wird nur in dem obenerwähnten Brief Wilhelms vom 30. März 1818 zusammen mit ihren Schwestern erwähnt.

Nr. 50.

Bökendorf d. 1ten März 1815.

So eben kömmt ein zweiter Brief von Sie (!) an Bruder August, der schon seit mehreren Wochen in Hildesheim ist. Da ich nun fürchte, daß August noch einige Zeit ausbleiben könnte, und sich gerade Morgen nach Caßel Gelegenheit findet, so möchte ich Ihnen so gerne Nachricht geben, daß Ihre Briefe an August richtig überschickt sind.

Auch kann ich mir zugleich nicht die Freude versagen, Ihnen unseren Dank für die Zeichnungen der Altdeutschen Tracht zu sagen 234, welche uns große Freude gemacht haben. Sie und Ihr Hr. Bruder haben die Güte gehabt, die Zeichnungen mit so vielem Fleiß und Pünktlichkeit auszuarbeiten, daß wir uns recht gut daraus vernehmen können: die Tracht der weißen Frau gefällt mir über die Maßen und besonders auch die Stickmuster zu den Kragen, der so weich ist wie die alte Zeit.

Meine Schwester Ludowina, welche in Paderborn ist und sie uns zuschickte ²³⁵, schrieb auch sehr erfreut darüber und hat schon ein solches Gotisches Kirchenfenster in Arbeit. Wir alle hoffen Sie diesen Sommer hier zu sehen, und wir sollen ja einen frühen Sommer bekommen, profezeit uns schon jetzt das schöne Wetter und die Vögel. Wir hoffen unterdeß einige Märchen aufzufinden, jetzt besitzen wir nur erst Eins, wir würden uns recht freuen, wenn die Ernte recht groß würde.

Ludowine wird Ihnen nächstens Ihren Brief beantworten ²³⁰. Meine Altern, die sich Ihnen empfehlen, haben es mir besonderst aufgetragen;

mich Ihnen ergebenst.

Sophie Haxthausen.

8. Briefe von Ludowine von Haxthausen an Jacob und Wilhelm Grimm.

Ludowine von Haxthausen, die zweitjüngste der acht Schwestern, war am 23. Dezember 1795 in Bökendorf geboren und starb am 16. Juli 1872 als Stiftsdame zu Geseke. Sie war neben ihrer jüngeren Schwester Anna eine der eifrigsten Märchensammlerinnen 237 und bildete mit dieser den Mittelpunkt des Bökendorfer und Hülshoffer Frauen-

²³⁴ Reifferscheid S. 28, dazu mein Aufsatz: "Die deutsche Nationaltracht und der Bökendorfer Kreis" ("Dreizehnlinden", Beil. z. Höxter Zeitung, 1938, Nr. 169).
²³⁵ Vgl. Brief Nr. 49.

²³⁶ Ebd. und Reiffersch. S. 27 ff., wo Wilhelms Brief vom 5. Februar 1815 abgedruckt ist.

²³⁷ Schoof, Entstehungsgeschichte S. 73 ff.

kreises ²³⁵. Wenn Wilhelm Grimm seine Eindrücke von dem ersten Bökendorfer Besuch im August 1811 wiedergebend an Jacob schreibt ²³⁹: "Seine Schwestern hier sind angenehm und zierlich", oder wenn Ludwig Grimm in seinen "Lebenserinnerungen" schreibt: "die Schwestern waren angenehm und liebenswürdig, natürlich und gebildet", so trifft das in erster Linie auf Ludowine zu. Sie lernte Wilhelm Grimm bei seinem ersten Besuch im August 1811 in Bökendorf kennen, Jacob zu Pfingsten 1818 in Kassel. Nach seinem zweiten Besuch widmete ihr Wilhelm am 26. Juli 1813 ein von ihm verfaßtes Gedicht ²⁴¹.

Der Grimmschrank (Nr. 1258) enthält acht Briefe von ihr an die Brüder Grimm, einen davon an Jacob aus dem Jahre 1837, in welchem sie ihn nach seiner Verbannung aus Göttingen nach Bökendorf einlädt. Diesen stehen 21 Gegenbriefe von 1812—1832, 17 von Wilhelm und vier von Jacob, gegenüber 242. Während der Briefwechsel der Brüder Grimm mit Werner und August schon früher abbricht, setzt er sich mit Ludowine und Anna am längsten fort. Wie Ludowine von sich das Bekenntnis ablegte (29. 5. 1814): "ich habe in der Beschäftigung mit solchen Dingen manchen trüben Tag und manchen trüben Augenblick vergessen", so konnte Wilhelm Grimm, der sie gelegentlich der Übersendung des ersten Märchenbandes zur weiteren Mitarbeit aufforderte (21. 1. 1813), am 28. 3. 1824 dankbar feststellen: "Sie aber halten Farbe und freuen sich noch immer an Märchen, Liedern und Sprüchen und teilen uns mit, was uns zukommt."

Nr. 51.

[März 1815] 243

Ich hätte eigentlich wohl eher schreiben sollen, doch jetzt ist's mir lieb, daß ich meinen Brief zu Jenny's Briefen legen darf; heute soll er noch weg, ich setze mich also Hals über Kopf hin um Ihnen Schwarz auf Weiß zu sagen, wie sehr mir (!) die schönen Gaben erfreut haben.

238 Erfurth aaO. S. 77.

²³⁹ Schoof, Jugendbriefe S. 132.

²⁴⁰ Stoll aaO. S. 387.
241 Reifferscheid S. 11/12.
242 Ebd. S. 2, 4, 13, 19, 25 usw.

²⁴³ Der Brief gehört in den März oder Anfang April 1815 und nimmt Bezug auf Sofiens Brief vom 1. Mäz 1815 ("Ludowine wird Ihnen nächstens Ihren Brief beantworten") und Wilhelms Briefe vom 12. Januar (Reiffersch. S. 17 ff.) und 5. Februar 1815 (ebd. S. 27 ff.). Mit dem ersten überschickt Wilhelm die Zeichnungen der altdeutschen Trachten, mit dem zweiten den zweiten, Anfang 1815 erschienenen Märchenband und erkundigt sich nach der Trachtensendung, die August, der Ostern 1815 in Hülshoff gewesen ist (vgl. Brief 18), erst eben zurückgebracht hat. Deshalb kann dieser Brief auch erst im April geschrieben sein.

Die schönen altdeutschen Trachten sammt Ihrer Zuschrift ²⁴⁴ sind unter den Angehörigen von Hand zu Hand gegangen. Vorgestern erst hat August sie mir von Hülshoff wieder gebracht; sehr mühsam sind die gothischen Muster zu sticken; aber die Bogen nehmen sich auch so reich und gefüllt aus, daß mir gar keine andre Muster mehr gefallen. — Sie kommen uns wie Kirchenfenster vor.

Noch viel größer war die Freude bei der Überschickung des raren (?) Märchenbuchs ²⁴⁵, es ist uns allen ein Angedenke, welches immer jung bleibt, der belebende Geist der Eigentümlichkeit aus jeder Wurzel verbreitet sich bis in die zartesten Zweige, und es ist nicht gut möglich, daß man nicht mit Leidwesen es merkte, wie in der Sprache, die wir täglich hören, diese Originalität der Ausdrücke, diese Regsamkeit und Verwandtschaft mit der Natur so ausgegangen ist; vor Zeiten sind die Menschen wohl dem Wunderbaren viel näher gewesen als heut zu tage. Beim Lesen der Märchen fiel mir manches wieder ein, was ich seit meiner Kindheit verloren hatte, wenn ich mal Zeit habe und es noch zusammen kriegen kann, ehe es sich wieder ganz beigehütet hat, so soll es Ihnen werden; sonst gehör ich eigentlich zu den Gesellen des guten Baumeisters — mir fällt nicht leicht etwas ein. Zu dem Märchen der drei Vugelkens (?) kann ich Ihnen noch sagen, daß auch in der Gegend von Coesfeld die Hirtenkinder sich zurufen ²⁴⁶:

Helo Heloe Kum du mitoe Up düse Heide Wo ick her weide Kum du men up usen Kamp Da west dat Gras rief sett föt lang.

Werner war vor kurzem auch auf einige Tage zu Haus, er hat mir manches von dem Zusammensein mit Ihrem Bruder Jacob erzählt. Auch Ihnen müssen unterweilen, wenn es nach Recht und Billigkeit ginge die Ohren geklungen haben. Das Bild von Ihrem Bruder dem Mahler hab ich noch nicht gesehen, meiner Schwestern Briefe sind ganz voll davon. In ihrer und meinem eigenen Namen haben Sie den freundlichsten Dank. Meine Brüder ziehen nun noch einmal in das weite Feld hinaus.

— Das hätten wir uns voriges Jahr wohl nicht träumen lassen. — Froh zu sein ist schwer wohl oft, und doch sollte man es unter der Weltregierung des Allbarmherzigen Allumfaßenden. Er wird verherrlichen seinen Namen.

[Ludowine Haxthausen]

²⁴⁴ Reiffersch. S. 17 ff. ²⁴⁵ Ebd. S. 18 und 27.

²⁴⁶ Bolte-Polivka aaO. II, S. 81.

Nr. 52.

[Herbst 1815]

Jenny Droste schickt hier einige Märchen, sie dachte sie Ihnen selbst geben zu können, aber das hat nicht sein sollen ²⁴⁷ — manches geht dieses Jahr wider Wunsch und Willen; von dem trüben Himmel ohne Sonnenschein an gerechnet.

Meine liebe Mutter hat diesen Sommer den Arm gebrochen, und das hat der Geschwister viele schnell wie vom Wind zusammen getrieben. Gott sei Dank ist sie wieder ganz geheilt. — Von Hülshoff kamen sie dann und von Cöln die Zuydtwyck mit der kleinen Jenny, jetzt (trotz der Münsterschen Ausrottung der Wiedertäufer) Anna genannt. Da wollte dann Fritz Sie, und wenns anginge auch Ihren Herrn Bruder bereden in dieser Zeit zu uns zu kommen. Aber mein Vater wurde krank, und da hat es sich in den zehn Tagen daß meine Schwester in Bökendorf war, von einem Tag zum andern aufgeschoben. Ich soll Sie von der Droste grüßen und ihr Leid kundthun, da sie sich dieses Jahr als gewiß ausgedacht hätte Sie zu sehn. Nun sind sie wieder über alle Berge ins platte Land, und bald kommt der Winter kalt ohne daß wir den Sommer erkannt haben.

Die herrliche Übersetzung der Edda ²⁴⁸ war uns allzumal in Bökendorf ein wesentlicher Genuß, doch verlangte uns von Ihnen es vorlesen zu hören, auf daß Sie uns deuteten, was uns gar heimlich so innig verwandt schien. Alle sagen viel tausendgüldenes; von meinen Brüdern ist außer Fritz keiner hier zu lande. Das kleine Päckchen ist von Werner, er gabs mir bei seiner Abreise nach Cöln Wo ist jetzt Ihr Bruder der Mahler?

Einige Märchen haben Sie von Hülshoff noch zu erwarten, das Münsterland ist besonders reich an diesem verborgenen Schatz, wenn es nur einen Mund hätte, daß es sich lautbar machen könnte, dort ist noch in Hülle und Fülle, woraus noch wenig geschöpft, hier muß man mehr suchen und wenn man mal eins findet, so fällt mir gewöhnlich das Kräutchen "Krüp düz en Tuhn" ein. Auch kann ich mir gut denken, daß alle Sagen dort recht from (?) bewahrt werden. Das Volk ist mehr entfernt vom geschäftigen Treiben und hat ein stilles gleichförmiges Leben. "Ein Tag strömet Rede den andern Tag, eine Nacht gibt Kunde der andern Nacht."

²⁴⁷ Der Brief ist in den Herbst 1815 zu datieren. Wilhelm wollte im Sommer 1815 nach Bökendorf kommen, machte aber mit seinem Bruder Ludwig eine Rheinreise. Er verfehlte in Köln Frau von Zuydtwyck, die in Bökendorf war. Jenny von Droste war betrübt, Wilhelm nicht in Bökendorf zu finden. Ludowine bedankt sich für die Übersendung der Edda, die kurz nach dem zweiten Märchenband 1815 erschien.

²⁴⁸ Vgl. Anm. 105.

Sie glauben nicht, wie schön meine Blumen dies Jahr stehn; und Sophie hat in Bökendorf würklich eine Pracht und Herrlichkeit drin. Es ist hohe Zeit. Gott geleite Sie alleweg.

Ludowine Haxthausen.

Nr. 53.

Bökendorff d. 28^{ten} May 1816.

In Ihren (!) Briefe haben wir alle recht nach Herzensgunge (?) gelustwandelt; wir begleiteten Sie in Gedanken auf Ihrer herrlichen Reise, den lieben Rhein entlang ²⁴⁹, und dann wieder am Neckar, nach Heidelberg (mit der schönen freundlichen Umgebung); und so immer weiter. Uns war recht einleuchtend wie gar anmuthig eine solche Fahrt wär; wenn man so nach eigenen Sinn, alle dazu abrufen und mitnehmen könnte. Wenn der liebe Gott doch auch so mitleiden mit mir hätte; wie ich verlangen danach trage, und Sie es mir in aller Pracht und Herrlichkeit wünschen; so würde ich doch auch einmal den lieben deutschen Rhein sehn. Denken Sie daß ich mich zu meinem Herzenleid noch nicht so weit in der Welt umgesehen habe.

Meine Mutter und Schwestern Sophie und Caroline sind vor acht Tagen nach Hülshoff gereist; sie rüsteten sich schon seit Ostern dazu und deshalb blieb eigentlich Ihr Brief so lange unbeantwortet in Gewahrsame; denn dies gab uns alle (!) sehr viel zu überlegen und Kopfbrechen. Und wenn man des Morgens die Gedanken voll hat von allen (!) was noch geschehen muß (natürlich kömmt den Tag über davon wenig zustande), so steht man den nächsten Morgen wieder mit schweren Sorgen auf und ist imnüßel (?) zu allen (!) Andern. Oh könnte man doch wie die klitzen kleinen Vögelein davon fliegen; den lieben Gott für schön Wetter sorgen laßen, und damit gut, und davon. — Daß Sie sich voriges Jahr so in frischer Luft gestellt; und sich sonnen laßen, hat uns herzlich gefreut; ich denke, es ist Ihnen an Leib und Seel gut bekommen; Sie dürfen aber dardrüber nicht vergessen, dieses Jahr eine Ausslucht zu uns zu machen; es ist ja so weit nicht über Feld. — Ich finde mich eben, daß ich in Pantominen vor Ihnen sitze; indem ich mit dem Kopf ganz oft (?) dazu nicke; es gilt dies Ihrer Herüberkunft; Sie müßten in Wahrheit uns diese Freude machen; meine Ältern und Schwester Caroline grüßen Sie herzlich und ich empfehle und den Hülshoffern haben Sie es ja überdem schon fast fest versprochen. An freier Luft soll es Ihnen nicht fehlen; da wir seit es schön Wetter ist, den ganzen Tag unter Gottes lieben (!) freien Himmel leben; und das ist ein rechter Segen für jung und alt, meinen (!) Vater

²⁴⁹ Der Gegenbrief Wilhelm Grimms vom 15. März 1815 über seine Rheinreise steht bei Reifferscheid S. 35 ff. Vgl. auch Schulte-Kemminghausen S. 147.

haben diese schönen Tage so auffallend gut gethan und gestärkt. Aber es war auch Zeit, daß es warm wurde. Der Frühling hatte sich mit den (!) Aprill ganz verunnwilligt (?), und die Sonne that wirklich so unfreundlich, als seyn wir es dieses Jahr nicht mehr werth, daß sie uns bescheine. Aber seit Mutters Geburtstag, den 15ten May, will es ein Tag den (!) Andern an Schöne zuvorthun. Mir kömmts recht vor, als wär alles Gras und Knospen ganz ungeduldig gewesen, und es kömmt nun so voll, daß sie sich einander ordentlich drängen, damit sie doch alle geschwind heraus kucken können. Der Rosen Monath, in den (!) Sie uns zusprechen wollten, kömmt nun auch bald. Ihrer Schwester drücke ich herzlich beide Hände: und danke freundlichst und schönstens mit meinen Schwestern für den uns so lieblich zugewandten blühenden Wintergarten, den ich in der Schachtel fand 250. Diese so gutgelungenen zarten Frühlingskinder machten mir wirklich eine sehr überraschende Freude. Die Rosen sehn einen so vertraulich an; als wollten sie Ihre geselligen Winterabende rühmen. Ich denke mir Ihre Schwester lebhaft dabey beschäftigt, denn es ist wahrlich eine gar mühsame Gedultarbeit; ich bin diesen Winter lange nicht so fleißig gewesen, und kann solche schöne Arbeiten nicht aufzeigen.

Meine Schwester Zuydtwyck ist schon seit vorigen Sommer mit ihren Kinderchen hier bei uns; sie bedauert sehr nicht bei Ihrer Durchreise in Cöln gewesen zu seyn; sie hätte Ihnen gewiß noch manche Alterthümer dort zeigen können; besonders Kirchen Gemälde, die durch der (!) Revolution von ihren Plätzen verrückt sind. Werner der Fluch üb (?) schrieb vor einigen Tagen von Cöln recht munter. Er war die Osterzeit nur auf kurze Zeit hier bey uns. Fritz ist in Hildesheim. Wir jammern hier etwas nach meiner Mutter und Geschwistern; von Hülshoff kommen sie erst in sieben Wochen wieder. Leben Sie wohl. Gott sey mit Ihnen alle (!); meine Angehörigen grüßen sämmtlich und ein jeder noch insbesondere vieltausendmal.

Ludowine v. Haxthausen.

Nr. 54.

Bökendorff den 24. December 1817

Heute wo wir in Erwartung des lieben Christkindchens sind, gedenken wir auch nach Ihnen hin, mit dem frommen Wunsch, daß Es Sie hier, unter sein Häuflein Kinder, fände. Was sind hier alle groß und klein Kinder Glück, und ein echtes Paradies thut sich am Abend auf. Malchen Ihr Puschelchen, erwartet insbesondere, das Christkindchen recht sinnig; in ihm ist eine ganz feierliche Stille; das große Zimmer

²⁵⁰ Reifferscheid S. 38.

94, 1

9

ist heute wie ein Heiligthum verschloßen: zu einer Thür hat die Großmutter und zur Andern die Dina 251 den Schlüssel, alles geht ehrerbiethig dran vorüber, denn die großen Kinder haben nicht allein das Zusehn und Mitfreun, sondern die Engelchen des Christkindchens tragen für sie auch etwas unter den Flügeln. Das wird einmal einen Sonnenschein über uns alle bringen; die Leutwige (?) will auch nicht allzuweit stehn; bei dem süßen Christfest möchte sie wohl helfen, das Leid aller Orten einzuwiegen, auf daß alle recht fröhlich sein könnten. Vor den Fenstern hat das Christkindchen einen dichten Blumenvorhang gewebt, daß da niemand hineinschauen kann, und hat oben sein Federbettchen so stark aufgeschüttelt, daß es hier unten Weiß und Fein aussieht. Das läßt uns nun einen grünen Ostern vorschaun. Wie sieht es denn bei Ihnen in Cassel aus? Ihr Brief an meine Schwester Dine kam zu unserem Leidwesen erst vor ein paar Tagen an; denken Sie! wie spät, er war doch schon den 8ten November geschrieben; wir haben aber doch noch jüngere Nachrichten von Ihnen; daß August Sie nach Göttingen mit überredet hat. Es freut uns sehr, daß Ihre Schwester heiter und gesund ist; doch wär ihr gewiß nächsten Sommer ein Bad zuträglich, und da würden wir auf Driburg verfallen. Der Doktor Albrok 252 ist auch sehr für das Baden; und das wär so schön in unserer Nähe. Die Brüder sind nun auch wieder in heiliger Zahl zusammen. Den ernsten Jacob freuen wir uns recht kennen zu lernen; und mit dem Maler ersteigen wir schon in Gedanken alle Berge, aber noch Italien im Auge, wird ihn das hiesige Grün nicht erquicken können. Oft seh ich Sie allzumal auf Ihrem gelben Zimmer; und wenn Wünsche noch wie in den alten Zeiten helfen könnten, so wären Sie hier alle bey uns. Der alte Werner kam kurzens auch noch flügelschnell dran, wir erwarteten ihn so spät im Jahre gar nicht mehr, desto größer war unsere Freude; als mir in dem stärksten Regen das treue Herz zu Fuß ankommen sahn. Seit 8 Tagen ist er in Hildesheim, und wir erwarten ihn heute zum Christkindchen zurück. Fritz und Karl sind auch in Hildesheim. Ich stelle seit 3 Wochen ordentlich krank vor und darf nicht vor die Thüre gehn. da ich die Rose am Kopf habe. Das ist wohl ein anmuthiger Name, um den ich viel leiden muß; seit ich die Augen nun wieder brauchen darf, schreibe ich Märchen auf, meine Schwestern haben sich auch hinzugesellt, und wir haben hier einen vierkantigen Tisch, belegt mit Actenstücken vor uns. Da wollen wir Ihnen auch noch sagen, wie das vier Thüren hier unten im Zimmer sich keine drei Minuten schließen und vor dem Fenster benehmen uns die vorbeyeilenden Gestalten das Licht, und von den Wänden sehen die Bilder so stumm herab: auch liest

²⁵¹ Ferdinandine von Zuydtwyck.

²⁵² Unter diesem Namen hielt sich Werner in England auf.

Vater aus seinen Zeitungen uns oft manches vor. Wie das dies alles uns oft abruft aus unserm Märchenlande, mögen Sie denken. Doch das sollen Sie halt nit denken, daß mein Kopf ein Sieb wär, mich trug mein Verlangen schon oft zu den Märchen, nur noch nicht die Märchen zu Ihnen. Auch ist es halt so kalt, daß einem die Worte vor dem Munde weg frieren, doch schicken wir ehrlich alles, was wir wissen, Gutes und Schlechtes, denn i habs mir oft sagen lassen allziet Wein trinke oder allziet Wasser trinke is gar nit lustig; aber zuweilen Wein trinke un zuweilen Wasser trinke is gar lustig. Dine hat einige Märchen gesammelt, die sie Ihnen ein andersmal schicken will, da sie jetzt gar keine Zeit zum schreiben hat.

Die Volkslieder aus dem Kuhländchen ²⁵³ hat August noch nicht geschickt, wir verlangen recht danach, vorigen Winter sah ich in Cöln bey Werner die Probebogen, die mir gleich in die Augen stachen. Unsere Rheinreise über Cassel, Frankfurt etc. malen wir uns oft aus; doch ist sie noch wie das Verlangen unter der Erde. Meine Mutter grüßt Sie freundlichst, und hat Ihnen von Hildesheim einen Rosenzweig von der heiligen Rose am Dom mitgebracht ²⁵⁴. Sie erinnern sich gewiß noch die dazu gehörige Sage? sonst wollen wir sie gerne aufschreiben. Alle mit einander grüßen Sie herzlich zum Christfest. Der liebe Gott wohne in Ihrem Herzen.

Ludowine von Haxthausen.

Nr. 55.

Freitag Abend [April 1818]

Eben sagt mir Mutter, daß morgen in aller Früh ein Bothe nach Caßel ginge; da legen wir denn geschwind alle Scherflein zusammen, damit sie ein Zeichen seyn in Ihrer Hand, wie gern wir ehrlich möchten unser Wort halten, alles was uns in dieser Art zu Ohren kömmt, für Sie zu sammeln. Die Anna ist ein rechtes Glückskind, sie fischt uns alles vor dem Munde weg, das mag wohl so in ihrem zutrauligen Gesicht liegen, denn wo sie sich nur hinwändet, erzählen ihr die Leute viel lieber, wie uns. Der August war die Woche vor dem Feste anderthalb Tag hier und ließ sich eigentlich nur blicken, um noch vor dem großen Sturm-Wind zu protestiren, der ihm (!) dann schnell nach Hülshoff überbrachte 255. Er hat uns aus der Sängerfahrt 256 etwas vorgelesen, das Letzte im Buch von Clemens Brentano die Lausenburgerin; wir sind ganz voll davon, so wunderschön weiß ich lange nichts gehört zu haben;

²⁵³ Reifferscheid S. 56 und 213.

²⁵⁴ Ebd. S. 59.

²⁵⁵ Ebd. S. 61.

²⁵⁶ Ebd. S. 60, 61 u. 215. Vgl. Anm. 125.

auch glaube ich nicht, daß man so etwas schreiben kann, wenn mans nicht ernstlich von Herzen so meint. Doch eigentlich wenn ich an das Buch denke, ists uns ganz betrübt, daß es der August mitbrachte, wir freuten uns allzumahl so herzlich drauf; als Sie uns ankündigten, und hatten uns das Wort gegeben uns nach dem Buche nicht weiter umzuhören, bis der Frühling mit den Sängern ins Land käme. Wie werden wir uns im Walde des erfreuen, und die alten Stellen wieder besuchen, "die der harte Winter gefangen hielt". Wär uns Zeit und Stunde gewiß, wenn Sie mit Ihre (!) beyden Herr (!) Brüder (!) der (!) Weser herunter kämen, so hohlte meine Schwester Zuydtwyck Sie sehr gern von Wehren oder Höxter ab. Wir hoffen auch daß die Hülshoffer uns diesen Sommer zusprechen, ein Zusammentreffen wäre gewiß recht schön. Und nun noch vieltausend Grüße von Mutter und Vater, Malchen und alle (!) meine (!) Schwestern. Die Augen stehn unverdroßen; der Brief er sey geschloßen. Gott befohlen.

Ludowine Haxthausen.

Nr. 56.

Bökendorf Montag den 1^{ten} Juny 1818 neue Besen kehren gut.

Da sitzen wir nun wieder, von unserer fröhlichen bunten Frühlings Ausflucht daheim 257 und denken wie es uns ergangen hat was wir alle schönes gesehn; und vor allen, daß wir Sie sämmtlich nun von Angesicht zu Angesicht kennen, seit wir von einander sind, ist vieles Waßer durch den Rhein gefloßen und durch der (!) Weser auch, u. das wär uns bevnah theuer zustehn gekommen, denn der Mayregen kam unterwegs auf uns so schwer herab, daß wir leicht hätten bis in den Himmel wachsen können, doch Unkraut vergeht nicht; wir waren froh den 14^{ten} in Wehren einzukehren. Unsere Reise fing den Morgen in Cassel so still an, nachdem uns die Geheimräthin eine glückliche Reise gewünscht, saßen wir stumm im Wagen, und sahen noch einmal zu dem lieben Häuschen mit der Altane hinauf, es war noch wohl alles in tiefem Schlaf. auf dem Friedrichsplatz flogen die Tauben umher von den Dächern auf der Erde, und hin und wieder sah man einsame Wachen vor den Thüren stehn: an dem Thor wurden wir nach unsern Namen gefragt. der Mann aber gab sich nicht die Mühe ihn aufzuschreiben, sondern machte nur ein paar lange Gedankenstriche im Buch, wir dachten auch einen langen Gedanken ob Ihr Bruder Wilhelm wohl schon auf den Rädern wär, u. daß er gewiß doch an uns denken müßte. Der Wage (!)

²⁵⁷ Über den Pfingstbesuch in Kassel vgl. Reifferscheid aaO. S. 62 ff. u. 215 ff.

ging drauf rasch fort, wie wir uns einmal umsahen, wurden wir unsern Wasser Wohlthäter von Wilhelmshöh gewahr, der mit uns den selben Weg fuhr, später haben wir ihn aus den Augen verlohren, wir kamen durch eine lange Pappelallee, die Pappeln kamen uns so in Reih und Glied gestellt wie Schreibfedern vor, und wir dicktirten vieltausend Grüße in der Feder (!). Bey Carlshafen ist die Gegend recht schön, Ihr Bruder kennt sie wohl; wir sahen unter einer großen Linde an der Weser das Schützenbier fevern, das junge Volk hatte Musik und tanzte aus Herzenslust; wir waren ausgestiegen u. gingen eine Zeitlang zu Fuß, zweimal ließen wir uns über der (!) Weser schiffen, die Gegend wurde uns immer bekannter, bey Blankenau schickte uns Gott der Herr das schwere Gewitter zu, uns verging hören und sehn, das schlimmste war, daß der Schreck, glaube ich, den Pferden in die Füße gefahren war, sie wollten nicht mehr weiter, wir gingen zu Fuß; in dem Holze sahen wir recht wie verwünschte Prinzessinnen aus; meinen Schwager Metternich fanden wir in Wehren allein zu Haus, seine Frau war schon zu Mutters Geburtstag nach Bökendorf und wir konnten nun nicht vorwärts und nicht zurück, doch ich will hier mir ein Herz faßen und einen Sprunk (!) wagen bis nach Bökendorf hinüber, wo wir auf Mutters Geburtstag den Mittag an der Hausthür mit Sang und Klang in Empfang genommen wurden.

Unterdes Sie an uns geschrieben haben; daß uns Ihr Brief rechte Freude gemacht, wißen Sie wohl. Wir leben hier jetzt gar stillchen (!) in unsern (!) guten alten Bökendorf, es mag wohl nicht schön seyn, aber auf dem Lande ist es doch überall grün, u. es zieht frische Luft frank und frey durch und das wird uns nie alltäglich, auch haben wir schöne Wälder, da ist man recht im Naturschooße Gottes. Ich wollte Sie sprächen uns bald einmal zu, mir sehn Sie (!) täglich entgegen, wenn es auch noch lange wehren (!) sollte, und rechnen sicher auf etwas aus Ihren (!) Hause. Die Märchen Frau habe ich mit Stecknadeln auf der Wand unsers Zimmerchens fest gestochen 258, bis ich einen Rahmen drum bekomme, mir scheint, sie sieht so weit in der (!) Zukunft und ist recht tief in Gedanken, und doch so treu und wahr, als wenn mans, bei ihren fest verschloßenen Munde, doch wohl rathen könnte, was sie dächte; sie hat gewiß viel traurige Tage erlebt, und sich dabey ein

ruhig Herz bewahrt.

Vorgestern kam ich von Wehren wieder, wo ich acht Tage bey meiner Schwester war, Sie glauben nicht wie breit die Weser war, viele Leute mußten aus ihren Häusern ziehn, ich bin mit den Kindern

²⁵⁸ Die Märchenfrau aus Niederzwehren, Frau Viehmann geb. Pierson († 1815), die 15 Beiträge zum zweiten Märchenband geliefert hatte, und die Ludwig Grimm als Titelbild für die 2. Auflage radiert hatte. Vgl. Schoof, Entstehungsgeschichte S. 30 fl. — Stoll aaO. S. 602. — Reifferscheid S. 203.

in den Gärten und Alleen herumgeschickt, hoch schlugen die Wellen an der Mauer, alle die schönen Weizen und Roggen Felder standen unter Waßer, und mancher Augenstern stand auch unter Waßer, es war rech traurig anzusehn, wenn so ein alter Stuhl oder ein hölzerner Sessel herunter geschwommen kam. Und doch war mir oft als wenn ich sagen müßte: bringst du mir nichts mit, du lieber wilder Fluß? Wenn wir nur wüßten, ob der August gesund nach Göttingen gekommen wär, wir haben noch gar keine Nachricht von ihm, ob er sich in die Mauselöcher verkrochen oder glücklich durchgekommen ist. —

Das Schirmchen heben Sie uns wohl noch einige Wochen auf 259, wir werden uns davon haarklein erzählen laßen, was Sie alle machen, wie es geht wie es steht. Die Rückerinnerung an der (!) Reise möchten wir um vieles nicht mißen. Obgleich wir in Cassel so vielerley gesehn, daß wir den ganzen Tag nicht zu uns selbst kommen konnten 200, da wir so wenig gewohnt sind, so kömmt uns doch jetzt ganz oft wieder etwas im (!) Sinn, woran wir Zeit wir es sahen nicht dachten; Sie haben wohl recht. daß es die Menschen mit der Liebe für die Bilder recht verkehrt anfangen, wenn sie so viele ein auf einander häufen. Es ist etwas ganz anderst um ein schönes Gemählde, wohin man sich immer wenden kann und was sich tief in der Seele abdrückt. Der Tag in Wilhelmshöh steht recht hoch in unsern Gedanken, wir sprachen noch heute davon; wie das ganze dort so etwas durchaus vollendetes und in sich einiges an sich habe, man sieht es ihm an, daß es das ist, was es hat sein sollen. Mit eigener Freude denk ich dran, daß wir die Treppen heraufliefen und an der andern Seite durchkuckten, indes die andre Gesellschaft da unten stehn blieb. Gott laß es Ihnen wohl ergehn. Grüßen Sie Ihre Schwester Lotte herzlich, wenn s.... (fehlt ein Teil) hören mag, und die zu uns reisenden Brüder, den Wilhelm vor allen von uns. Wir wollten einige Sagen beylegen, es ist aber so, daß wir lieber warten, bis es mehr ist. Die Sage von den Externsteinen ist schon in der Wünschelrute gedruckt 261. Mein Bruder Fritz hat sie auf den (!) Walde von einer Försterfrau glaube ich erzählen hören. Malchen wollte noch hier selbst ihre Grüße schreiben, sie ist aber in dieser Stunde im Lämmerkamp spazieren.

Ludowine Haxthausen.

Herrn Jacob Grimm Bibliotekar

Wohlgebohren

frey.

zu Cassel

259 Reiffersch, S. 65.

260 Ebd. S. 63/64.

²⁶¹ Ebd. S. 65.

Nr. 57.

[26. Dezember 1837]

Herz und Gedanken waren in dieser Zeit viel in Ihrer Mitte, lieber Wilhelm u. Jacob, und wie bei einem starken Gewitter alle Glieder des Hauses sich versammeln, um vereint die Gefahr zu theilen, so habe ich Sie in dieser Zeit mit ganzer Seele zu uns gewünscht — denn Sie gehören nun einmal zu uns, u. wir laßen Sie nicht. Wir kennen uns nun schon so lange Jahre u. bey allen Gestaltungen unseres äußern Lebens hat sich ein immer frisches Andenken und eine feste Treue der Gesinnung erhalten — nun schreibe ich Ihnen einmal wieder von Bökendorf wie vor Jahren wohl zum h. Christ, u. ich hoffe Sie nehmen meine Worte freundlich an, denn der Bothe ist freundlich u. gut. — Es ist mir so betrübt, daß ich Sie nicht so auf gewohnte Weise mir zusammen denken kann. Ach es ist eine unerhörte Geschichte u. wird ewig ein Flecken für das Hannöversche Ministerium bleiben. Aber wir erleben ia hier auch Dinge, die wenig Ehre machen. Kommen Sie zu uns, damit wir im Zusammensein der Welt vergeßen. Ich wollte ich könnte Ihnen mein liebes Klösterchen zeigen 262, wo ich recht glückliche friedliche Tage verlebe, meine 22 Kinder u. meine Gehülfin machen mir viel Freude, u. sonst höre u. sehe ich nichts von der Welt, außer so dann und wann einige Dissonanzen und Mißtöne, die all zu grell durch die Harmonie der himmlischen Sphären klingen — freilich kann uns über alles beruhigen und trösten, wenn wir betrachten, daß, wenn auch noch so sehr alle Harmonie gestöhrt wird; doch ein leiser Ton der ewigen Liebe durch alles durch klingt u. mit Gewalt anzieht u. gemehr (!) wir auf horchen, je vernehmlicher wird der süße Ton - daß am Ende jene Mißtöne immer mehr für uns schwinden. Und jene Armen, die da gewaltsam eingreifen, sind am Ende die Betrogenen, das merkt man wohl, sie glauben zu spielen, während doch nur durch unsichtbare Fäden mit ihnen gespielt wird. — Ich möchte Sie hier mal gern unter 4 Augen sehen, ist es denn nicht möglich, daß Sie kommen. Seyen Sie uns zum Christfest u. Neuen Jahr viel tausendmal gesegnet u. behalten Sie uns lieb.

Ihr getreue Ludowine Haxthausen

9. Briefe von Anna von Haxthausen an Jacob Grimm.

Anna von Haxthausen, geb. 1801, war die jüngste der acht Schwestern und verheiratete sich 1830 mit August von Arnswaldt (1798 bis 1855), dem Sohn des Hannöverschen Staatsministers Karl Friedrich Alexander von Arnswaldt. Sie lernte Wilhelm Grimm als zehnjähriges

²⁶² Das frühere Augustinerinnenkloster Brede bei Brakel, in welchem Ludowine von Haxthausen eine Waisenanstalt errichtet hatte. Vgl. "Die Warte" 1933, Heft 1, S. 6.

Mädchen bei dessen erstem Besuch in Bökendorf kennen und war die erste, die ihm auf seine Bitte 1811 in der Lindenallee zu Bökendorf ein Märchen erzählte. Die Freundschaft zwischen den beiden hat sich unvermindert bis in den März 1859, das Todesjahr Wilhelm Grimms, erhalten, als der Briefwechsel mit den übrigen Mitgliedern der Familie Haxthausen längst ins Stocken geraten war. Die letzten 28 von Reifferscheid S. 136 ff. veröffentlichten Briefe Wilhelms aus den Jahren 1834 bis 1859 sind an sie gerichtet. Außer den hier veröffentlichten Briefen Annas an Jacob befinden sich im Berliner Grimmschrank (Nr. 752) unter den Briefen der Familie von Arnswaldt (1818-1854) auch mehrere von Anna von Arnswaldt geb. von Haxthausen, die von mir durchgesehen, aber ohne Bedeutung sind, während Briefe an Wilhelm Grimm aus der Bökendorfer Zeit vermißt werden. Die verhältnismäßig geringe Zahl ihrer Briefe aus der Jugendzeit erklärt sich wohl dadurch, daß sie wie Annette von Droste mit Lotte Hassenpflug geb. Grimm und Amalie Hassenpflug in lebhaftem Briefwechsel stand, und daß die von ihr gesammelten Märchen und Sagen meist durch Ludowine oder August übersandt wurden. Einige Dankesbriefe sind deshalb an beide Schwestern zugleich gerichtet.

Jedenfalls gehört sie neben Ludowine und Jenny von Droste zu den eifrigsten Märchensammlerinnen. Sie hatte bei ihren Märchenbesuchen in den Dörfern der Umgegend immer das meiste Glück, so daß Ludowine fast neidisch wurde und einmal an Wilhelm schrieb 263: "Die Anna ist ein rechtes Glückskind, sie fischt uns alles vor dem Munde weg, ich habe schon oft gedacht, das mag wohl in ihrem Gesichte liegen 264, denn wo sie sich nur hinwendet, erzählen ihr die Leute viel lieber wie uns." Über sie schreibt Ludwig Grimm in seinen Lebenserinnerungen 265: "Diese (Linchen von Wendt) und die jüngste Tochter Anna, ebenso liebenswürdig, waren meist zu Haus, die älteren Geschwister oft abwesend bei verheirateten Geschwistern im Münsterland oder auf der Hinnenburg oder in Wehrden an der Weser, wo eine Schwester an den

Landrat von Metternich verheiratet war."

Pfingsten 1818 lernte sie bei ihrem Besuch in Kassel die übrigen Mitglieder der Familien Grimm und Hassenpflug kennen und schloß besonders Freundschaft mit Wilhelms und Lottes Familie. Das kam auch darin zum Ausdruck, daß sie Gevatterin für Lottes erstes Kind wurde, das am ersten Christtag 1825 getauft wurde. Im Herbst 1824 war sie mit Sosie, August und Jenny wieder in Kassel. In dem Brief vom 16. August 1825 denkt sie noch gern an die schönen Spaziergänge

 ²⁶³ Schoof, Entstehungsgeschichte S. 81. Vgl. oben S. 131.
 ²⁶⁴ Ihr Bild, von Ludwig Grimm gezeichnet, findet sich in "Westfalen", 23. Bd.
 Heft 2, Anhang Tafel XXVI.
 ²⁶⁵ Stoll aaO. S. S. 388 ff.

dort zurück. Als Frau von Zuydtwyck ihrer kranken Tochter wegen 1828 nach Kassel zog, kam Anna nach Kassel, um ihrer Schwester bei der Pflege behilflich zu sein. Von diesem Aufenthalt schrieb Wilhelm Grimm am 17. November 1829 an Herrn von Laßberg 266: "Seine Schwester von Zuydtwyck wohnt ihrer anhaltend kranken, lieben Tochter wegen hier in Cassel und noch eine andere Schwester Fräulein Anna, ein herzlich gutes Mädchen, mit der wir täglich umgehen und die eben heute einen gebratnen Martinsvogel mit uns verzehren will." Noch nach vierzig Jahren erinnerte sich Wilhelm Grimm dankbar des ersten Bekanntwerdens mit Anna von Haxthausen in einem Brief an sie vom 1. März 1851 267: "Wir kennen uns schon seit einem Menschenleben und es kann kein Tag kommen, der das verwischt: ich erinnere mich noch deutlich, wie ich Sie zuerst sah, in Bökendorf in dem großen Zimmer nach dem Garten. Sie standen, fast noch ein Kind, neben dem Tisch, ein wenig schüchtern hinter den andern, Sie hatten ein dunkelgrünes Kleid an und an den Ermeln unten war ein kleiner gekräuselter Besatz. Wer hätte uns damals sagen können, was wir alles erleben würden! Die Flöte, die August damals blies, wird er auch längst bei Seite gelegt haben."

Im Grimmschrank (Nr. 1258) befinden sich 3 Briefe von ihr an Jacob Grimm aus den Jahren 1823—25, an Wilhelm keiner, während 4 Gegenbriefe von Jacob aus 1825—1856, 33 von Wilhelm aus 1824—1859 von Reifferscheid veröffentlicht worden sind. Der Briefwechsel beginnt verhältnismäßig spät, setzt sich aber dafür am längsten fort.

Nr. 58.

Bökendorff d. 5ten Januarii 1823

Gestern war gerade Ihr Geburtstag, da erhalte ich das Paketchen mit dem schönen Buch ²⁶⁸, was gewiß jedem, der es sieht, gefallen muß. Mutter, Ludowine und mir ist es so damit gegangen, ich habe wohl mehrere in der Art gesehn, sie kamen mir immer wie Reliquien vor, und meine Hoffnungen verstiegen sich nie zu der Höhe, daß ich glaubte, ein Buch, was mit solchem Fleiß geschrieben und gemahlt ist, dürft ich nicht mein nennen. Von Mutter soll ich Ihnen sagen, daß es ihr ganz beson-

²⁶⁶ Pfeiffers Germania Nr. 1 (1868) S. 369.

²⁶⁷ Reifferscheid S. 166.

²⁶⁸ Ein Brief vom Januar 1823 muß verloren gegangen sein. Das hier erwähnte Buch ist die zweite Auflage von Jacob Grimms Deutscher Grammatik, erster Teil, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1822 in neuem Gewande mit lateinischen Lettern und ohne große Buchstaben erschien. Vgl. dazu Reiffersch. S. 87. Seinen Entschluß, das Buch nicht zu schicken, muß er inzwischen geändert haben.

ders gefällt, und wie sie sich freut, daß Sie unser so freundlich gedenken. Sie fing auch gleich an Latein drin zu lesen, was sie noch immer mit vieler Freude thut, wenn sie's gleich nicht versteht, da sie als jüngstes Stiftsfräulein auf Latein hat vorsingen müßen. Sobald als Frühling ist, will ich es mit Blumen noch mehr zieren. Von Ihrem Bruder lern ich dann welche hinein zeichnen. Die Ludowine und ich freuen uns aber sehr und sind ganz stolz darauf, daß die Bökendorffer Blumen sich bey Ihnen so frisch erhalten. Sie müßen aber auch einmahl sehen, wo die Wurzeln stehen, und wie hier in Garten und Feld viel schönere blühen. Auch hätt ich gern, daß Sie mir aus dem Buch übersetzten. Das Französische sprach ich zwar sehr geläufig (wie der Mahler versichern kann), aber lesen kann ichs nicht. Daß wir im Herbst nicht gekommen, ist wohl viel die Ankunft unsers lieben Bruders Wilhelm 269 aus Italien schuld. Der Mahler, dem ich vor kurzem schrieb, wird Ihnen erzählt haben, welche Freude den Ältern und uns allen dadurch ward. Den Abend vor Christtag saß er auch einmahl wieder wie sonst, wo alle Brüder und Schwestern Kuchen backen halfen, auf der Vorratskammer an dem langen Tisch. Schon zeit mehreren Jahren wird auch für jeden von Sie (!) Hauskuchen Schwan Hirschkuh u.s.w. gebacken. Sagen Sie nur dem Wilhelm, daß Bökendorff was ihm gehörte, mir gar wohl geschmeckt, besonders die Mandelfenster und mit Rosinen eingefaßte Thüren, auch der Schwan, mit seinem Namen geziert, kam zu mir gesegelt. Dafür hatte die Ludowine ihr Glücksblatt bekommen und dicke Briefe, die nach mehr schmecken. Linchen 270 ist mit des Mahlers Mühlenhasen und Vaters Oktafschuh (?) durchgegangen. Ja, wies Christkindchen endlich mit der silbernen Klingel übers Bosket davon flog, und Thüre sich öffnete, die schon zwey lange Tage verschloßen gewesen, und ich noch immer nicht wagte, durchs Schlüßelloch zu kucken, weil Mutter wie ich klein war mir versicherte, das könnts Christkindchen gleich merken, und ich bekäme eine Ruthe auf dem Teller. Jetzt aber standen wir frommen Kinder, die wir nicht gelauscht hatten, wie geblendet vor all den vielen Lichtern, die durch die grünen Zweige flimmerten. Ich war so reichlich beschenkt, daß ichs nicht alle schreiben kann, doch hatt ich dies Jahr kein Buch, da Ludowine von unserm guten Herdemerten ein ganz altes schönes Gebetbuch und von meinem Schwager Droste-Hülshoff 271 den Hyperion, den sie sich lange gewünscht, auf ihrem Teller fand. Sie machte sich auch ganz stolz da-

²⁶⁹ Damian Wilhelm Maria von Haxthausen (1783—1835), das achte von den 15 Geschwistern, war k. k. Oberstleutnant.

²⁷⁰ Die Nichte Linchen Wendt, die in Bökendorf erzogen wurde. Stoll aaO. S. 388.

²⁷¹ Clemens August von Droste-Hülshoff (1760—1826), der Gemahl von Annas Stiefschwester Therese Luise und Vater von Annette.

mit und wenn sie nun gar ihren Mantel umthut, ist sie wie ne Kirche so breit. Auf ihren Geburtstag hat sie auch das "Tischlein deck dich" mit den "sieben goldnen Tellerchen und den sieben Gabeln und Messern und Löffel und den sieben Bettchen bekommen, wer ißt mit meinem Gäbelchen und trinkt aus meinem Gläschen".

Was Sie mir vom Faust schreiben, sind mir böhmische Dörfer, non (!) ich noch nichts davon gehört und gesehn. Von Hülshoff schreiben Sie auch, daß der Freyschütz ihren Erwartungen nicht entsprochen. Ich kenne nur einzelne Lieder, den Jungfern-Kranz und das Jägerchor draus. Letzteres hat mir besonderst gut gefallen. Sagen Sie dem Mahler, er möchte sich den Kapellmeister Winkel auf Hinneburg vorstellen, eine Geige in der Hand, Caroline Ludowine und ich Nothen aus dem Freyschütz vor uns, doch machen wir die Augen zu, wie ein Hahn beym Krähen, der zeigen will, daß er die Nothen auswendig kann. Aßeburg singt einen guten Brumbaß dazu und schlägt den Takt mit den Fliegenpötscher (?). So wird dort der Freyschütz aufgeführt.

Auf dem Silvesterball hab ich einen Walzer mit Wilhelm ²⁷² für Ihren Bruder Loui getanzt. Ich erwarte nun von ihm Nachricht, wie Sie alle den Abend zugebracht, gute Nacht. Von Mutter, Vater, Ludowine und allen Geschwistern tausend freundliche Grüße, an Sie alle. Ich denke dieser Brief kommt Sonnabend Abend, wo die Lotte bei Ihnen ist ²⁷³ und sie unsern Gruß aus der ersten Hand bekommt.

Anna Haxthausen.

Nr. 59.

[Frühjahr 1824]

Lieber Jacob! Sie können es unmöglich wißen, welch eine Herzens Freude uns Ihr Brief gemacht hat ²⁷⁴, drum muß ich es Ihnen erzählen, aber ich sehe wohl, daß das auch nicht geht, und so will ich lieber stillschweigen und mich freuen; Ich wünsche, Caßel wär nicht so weit, und wir könnten einmahl zu Fuß hingehen, dann sollts gewiß nicht länger verschoben werden; Fußreißen haben für mich etwas sehr angenehmes, freilich hab ich bis getz (!) noch keine Weitern unternommen, wie nach Werden zu meiner Schwester, aber das sind doch 4 Stunden, und ich bin nicht müd davon geworden, es ist nur schlimm mit Ihren langweiligen Chohséen, die mag ich gar nicht leiden, unsere hiesigen Wege sind mir viel lieber, da klettert man bald die Berge herauf und hinunter, durch

²⁷² Der Bruder Damian Wilhelm von Haxthausen.

²⁷³ Reiffersch. S. 59. Lotte verheiratete sich am 2. Juli 1822 mit Ludwig

Hassenpflug,

274 Vom 28. März 1824. Reiffersch. S. 90. Also ist dieser Brief in den April oder Mai 1824 zu setzen.

tiefe Holwege Kornfelder und Wälder; da ist mir nie der Weg zu lang geworden, aber auf der Schoßee, wo dann zu beiden Seiten die langen Pappeln aufmaschiren und die papeln einem die Ohren voll, wie kann man das aushalten, wenn Sie uns aber bis Geismar entgegen kommen wollen, so ist es mein ernstlicher Wunsch, daß wir uns diesen Sommer so sehen wollen, wir bleiben dann eine Zeitlang dort, und Sie und alles, was Lusten hat, von den lieben Ihrigen führen wir auf den angenehmsten Wegen nach unser liebes Bökendorff heim.

Ich möcht Ihnen gern aller ley von hier erzählen, aber der April ist von jeher uns ein böser Monath gewesen, der uns denn auch diesmahl allerley betrübtes mitgebracht hat (einen gewißen Postag nehm ich aus). Die liebe Mutter war nähmlich an einem heftigen Catarrhfieber recht krank, doch Gott sey Dank es ist nun überstanden und sie wieder völlig hergestellt. Der März 275, der uns aber von jeher der liebste Monath ist, denn es ist unserer lieben Mutter Geburtstag drin, auch haben wir Sie, Ihre Schwester u. Brüder drin kennen gelernt, und er bringt uns gewöhnlich die Geschwister, die der Winter entfernt gehalten, wieder zurück, möcht er dieses Jahr auch so gut sein und Sie zu uns bringen. Wie können Sie noch fragen, ob wir den Blumenbach 276 haben wollten, das versteht sich von selbst, und wir bestellen ihn getz (!) durch Sie. Ihr Bruder hat aber nun lange genug sich an den Proffeßor Gesichter müde radirt 277. Der Frühling ist da, und morgen am Tage muß er sich auf den Weg nach Bökendorff begeben, wie er schon seit 3 Jahren versprochen 278 und getzt (!) entlich ausführen muß. Sie merken überhaupt wohl daß dieser ganze Brief sonst nicht viel enthält, wie "kommen", und wenn Sie nur dies eine Wort recht verstehen, so wirds mir eine große Freude gewähren und Sie brauchen sich an den andern nicht müde zu lesen.

Ich hab mir gleich vorgenommen, wie ich das wunderschöne Lied las ²⁷⁹, es für Bruder Werner abzuschreiben, denn ich weiß es wird ihm eine große Freude gewähren, sein auch Sie von Herzen dafür gedankt lieber Jacob.

(folgen Grüße an Lotte, den kleinen Karl, die Brüder Wilhelm und Ludwig)

Anna Haxthausen.

²⁷⁶ Joh. Friedr. Blumenbach (1752—1840), seit 1776 Professor der Medizin in Göttingen.

²⁷⁷ Reiffersch, S. 92 u. 220, Stoll aaO, S. 379 ff.

278 Ludwig Grimm war 1821 das letzte Mal in Bökendorf, dann erst wieder 1827. Auch daraus ergibt sich die Datierung 1824 für diesen Brief, 279 Die Erbauung von Scutari, ein serbisches Lied. Reiffersch. S. 92 ff.

Quelle: Westfälische Zeitschrift 94, 1938 / Internet-Portal "Westfälische Geschichte"
URL: http://www.westfaelische-zeitschrift.lwl.org

²⁷⁵ Schreibfehler für Mai. Denn die Mutter Marianne von Haxthausen geb. von Wendt war am 15. Mai 1755 geboren und der Besuch der Geschwister Haxthausen in Kassel fiel in den Mai 1818. Sie reisten am 14. Mai zurück.

Nr. 60.

den 16^{ten} August 1825

Wenn Ihnen die Lotte, das Malchen und der Loui all die Grüße, die ich Ihnen und dem Wilhelm in jedem Brief geschickt, richtig bestellt haben, so wißen Sie wie wir Ihr [er] alle Tage gedenken, ich hab auch oft einen Gruß wieder zurück erhalten, aber es will mir nun nicht mehr genügen, und ich möcht Sie lieber selbst sehen, wenn sichs schickte, daß ich einen Stock zur Hand nehmen könnte, und so zu Ihnen wandern, da hätt ich längst schon mahl Abends an Ihrer Thür geklopft und hätt mich zu Ihnen gesetzt, wies schon geschehen ist, jetzt aber will ich versuchen, Ihnen lieber Jakob ins Herz zu reden, damit Sie das thun, was mir nicht vergönnt ist. Sie haben mirs vorigen Herbst 280 zu mehreren Mahlen versprochen, daß Sie diesen Sommer uns hier besuchen wollten, einmahl noch wie wir an dem kleinen Karl sein[nem] Bettchen 281 gestanden haben, und der Junge hat die Augen ganz verständig aufgeschlagen und zugehört, was soll nun der Neffe von seinem Paden denken, wenn Sie nicht Wort halten? Ich hab an den Loui kürzlich auch geschrieben und es ihm so gut ich konnte, dargestellt daß es die höchste Zeit sey daß er zu uns kommt, wenns ihm wirklich ernst gewesen ist, uns zu besuchen, so hoffe ich kommt er, und Sie, und Lotte, Ludwig, Wilhelm, Dortchen, Malchen, und der kleine Carl, alle herüber. Da Sie der Älteste sind, und ich immer hab thun müßen, was meine Geschwister haben wollten, so trag ich es Ihnen auf, so viel wie nur kommen können herüber zu bringen. Wenn das Malchen mir den Tag Ihrer Herüberkunft gewiß schreibt, so schickt Mutter Ihnen unsern Wagen und Pferde bis Carlshafen entgegen, bitte, lieber Jakob, entschließen Sie sich schnell, das sind immer die angenehmsten Reisen, die man nicht lange voraus überlegt. Ich hab mich zeit vorigen Herbst täglich auf Ihrer aller Herüberkunft gefreut, es wär nicht recht von Euch, wenn Ihr mir das Herzenleid antätet und den Sommer so vorüber ziehen ließt, wer weiß ob Ihr uns nächsten Sommer noch so hier beisammen findet, Mutter, Werner, und alle meine Geschwister bitten euch herzlichst herüber zu kommen, Werner kann mit seiner Frau nur bis Ende August bleiben, er würde Ihnen selbst einige Worte hier hinein schreiben, aber er ist in diesem Augenblick in Appenburg, was er selbst zu administriren übernimmt. Wenn Sie hier sind, da will ich Ihnen auch von meiner Reise nach Cölln erzählen, ich hab mich dort auch nach Sagen und Märchen umhören wollen, aber in der Stadt ist das schwer, die Leute sehen einem gar verwundert an, es ist mir so leid, daß wir Ihnen jetzt immer nichts zu schicken haben. Sagen Sie mahl, ist denn die neue Auflage mit dem

²⁸⁰ Ende August 1825 war Anna in Kassel.
²⁸¹ Ältester Sohn von Lotte Hassenpflug geb. Grimm.

Louis seinen Bildern 282 noch nicht herausgekommen? Vergeßen Sie auch ja nicht die Serbischen Lieder 283 mitzubringen, Sie sinds mir und Ludowine noch schuldig welche vorzulesen. Ich ärgere mich noch, daß wir vorigen Herbst nie dazu gekommen. Doch hier soll uns niemand stöhren, und ich will Sie denn auch so hübsch durch Wald und Tahl spatzieren führen wie Sie vorigen Herbst gethan, ich weiß noch iedes Wort was wir geredet, und hab an Ludowine so viel von dort erzählen müßen, daß ichs gewiß nie vergeße, Ludowine grüßt Sie tausendmahl, wie auch den Wilhelm u. Loui. Bald ists Jahreszeit, daß ich mit Sophie August und Jenny Droste in Cassel war 284. Mutter hat gesagt, sie erlaubte nicht, daß ich ähnder wieder nach Cassel reiste, bis Sie hier gewesen wären, und ich möcht so gern zu Euch kommen. Es wird schon dunkel, so will ich Ihnen lebwohl sagen, wenn ich noch bey der lieben Lotte wohnte, so gingen [wir] zu Ihnen hinauf. Ich hab mein festes Vertrauen auf Sie gesetzt, drum seh ich mit nächster Post Malchens Brief entgegen, der mir sagt, daß wir den Wagen schicken dürfen. Mutter und alle Geschwister grüßen Sie und Ihre Brüder, die Lotte, Ludwig, das Dortchen und mein liebes Malchen alle aufs herzlichste, auch von mir, behalten Sie mich lieb, Anna Haxthausen.

²⁸² Die kleine Märchenausgabe mit Radierungen Ludwig Grimms erschien Weihnachten 1825.

²⁸³ Vgl. Anm. 125.

²⁸⁴ Vgl. Anm. 279.